

# Volksstimme

Stempel 20 Pfennig

**Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg**

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: H. Meißnerfeld, für Anzeigen: W. Einbaun. Absatz geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterem Druck und Verlag von W. Vranckow & Co., Lämmlin in Magdeburg, Große Wühlstraße 8, Fernruf Nr. 2701. Zeit 6 1/2 Prozent Aufschlag. — Für Erhalten der Ausgabe an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Zahlung Vollstreckungsstelle Seite 120. — Verkaufspreis: Monatlich 2,20 M., Abnehmer 2,00 M., Einzelpreis 16 Pf. Sonntags 20 Pf. (siehe Gewehr). — Abbestellung: unvorherig. — Verlagskonto Nr. 123 (H. Vranckow & Co., Magdeburg). — Für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 cm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 16 Pf., Luch & Co., Magdeburg. — Für die Ausgabe überliehen-Galze und andere Sonderausgaben erfolgt Verrechnung nach einem besonderen Tarif. — Vollstreckungsstelle: Überleben und Galze Seite 23 der Verlagsanweisung.

**Nr. 301** **Freitag, den 25. Dezember 1931** **42. Jahrgang**

## Die Botschaft von Basel-Bethlehem Kein Stern, der über Deutschland leuchtet, aber ein Funke dämmernder Erkenntnis

Der Sonderauschuss der Baseler Bank für internationalen Zahlungsausgleich hat am Mittwochabend durch Unterzeichnung seines Berichts der Welt seine Weihnachtsgabe auf den Tisch gelegt. Vor der Unterzeichnung, die gegen 11 Uhr abends erfolgte, wurde der Bericht von dem Chefdolmetscher Oberregierungsrat Dr. Michaelis (Berlin) Abschnitt für Abschnitt vorgelesen. Die Verabschiedung erfolgte ohne Debatte, die Unterschriften wurden einmütig und ohne Vorbehalt gegeben. Das Dokument unterzeichneten somit: Veneduce (Italien), Melchior (Deutschland), Layton (England), Niff (Frankreich), Francqui (Belgien), Colijn (Holland), Nybäck (Schweden), Windschäbler (Schweiz), Djuritsch (Jugoslawien) und Nogara (Japan).

Der deutsche Delegierte Melchior war am Mittwochabend noch von der Reichsregierung bevollmächtigt worden, im Sonderauschuss dem Schlussbericht der Sachverständigen seine Zustimmung zu geben.

Aus dem Auszug aus dem Bericht der Sachverständigen, der im Wortlaut erst im Laufe des Tages veröffentlicht wird,

ergibt sich, daß die ursprüngliche Hoffnung auf völlige Abschaffung der Reparationslasten nicht in Erfüllung gegangen ist. Immerhin ist die Feststellung wichtig, daß sich die Lage Deutschlands und der Welt seit der Haager Konferenz grundlegend geändert hat. In dieser Feststellung wird die Haager Konferenz der Regierungen, die Mitte Januar zusammentreten und aus der Erkenntnis des Sachverständigen-Sonderauschusses bei der W.Z. die Schlussfolgerungen ziehen soll, nicht vorüber gehen können.

Es ist in Basel kein hell leuchtender Stern über Deutschland und die Welt aufgegangen, und wie nach der biblischen Legende, über dem Hause irgendeines Erlösers stehen gelassen, aber ein Funke dämmernder Erkenntnis ist in die Hirne der Sachverständigen eingegeben und muß auch auf die Hirne der Regierungsvertreter überspringen, die in Kürze diesen Baseler Bericht zur Unterlage ihrer Beratungen machen müssen. Ein Funke der Erkenntnis der Weltverbundenheit der Wirtschaft und der Tatsache, daß Deutschlands Schicksal Weltchicksal bedeutet, und daß die Siegerstaaten es nicht an seinen Schulden und Verpflichtungen erstickend lassen dürfen. —

Das Funktionieren der deutschen Wirtschaft im Rahmen der Weltwirtschaft war, und zählt die wichtigsten Maßnahmen zur Sicherung des Haushaltes, zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die Preis-, Lohn- und Zinsenkung, die Kredit- und währungspolitischen Maßnahmen sowie die besonderen Vorkehrungen zum Schutz der Landwirtschaft auf. Der Ausschuss ist der Ansicht, daß diese zur Verteidigung und Aufrechterhaltung der Stabilität der Währung und des Haushaltes getroffenen Maßnahmen den einschlägigen Willen der Reichsregierung zu erkennen geben, der Lage gerecht zu werden.

### Kapitel 4

enthält die nachstehenden Schlussfolgerungen. —

### Empfehlungen an die Regierungen

Basel. Bei amtliche Verlautbarung über das Gutachten des W.Z.-Ausschusses besteht aus vier Abschnitten. In dem 4. Abschnitt haben die Sachverständigen ihre Schlussfolgerungen in Form von Empfehlungen an die Regierungen gezogen. Er besagt im wesentlichen:

Es steht fest, daß Deutschland den ausschlaggebenden Teil der Jahresrenten nach Ablauf des Hoover-Jahres nicht zu transferieren vermag. Der Ausschuss weist in diesem auf die beispiellose Schwere der Krise hin, deren Ausmaß unabweisbar die „verhältnismäßige kurze Depression“ übersteigt, die der neue Plan ins Auge faßt.

Der neue Plan ging von der ständigen Ausdehnung des Welthandels aus, innerhalb deren die Reparationszahlungen ein Faktor von abnehmender Bedeutung werden würden. Tatsächlich ist das Gegenteil eingetreten. Nicht nur ist der Umfang des Welthandels zusammengebrochen, sondern das außerordentliche Fallen des Goldpreises hat die tatsächlichen Lasten der deutschen Jahresrenten wie alle in Gold festgesetzten Zahlungen um 40 Prozent erhöht.

Das deutsche Problem, das im weitesten Maße die Ursache für die steigende finanzielle Lähmung der Welt ist, erfordert daher ein gemeinsames Handeln, das nur von den Regierungen ausgehen kann.

Das Problem hat weltweite Bedeutung und es muß in viel weiterem Maßstab als dem durch Deutschlands Lage allein gegebenen behandelt werden. Der Wiggins-Ausschuss hat bereits im August eine außerordentliche erste Warnung ausgesprochen. Die Ereignisse warteten nicht. Die Krise hat gewaltige Dimensionen angenommen. Wenn nichts geschieht, werden die eingetretenen Schwierigkeiten Vorboten weiterer Katastrophen sein.

Durch die Maßnahmen des wirtschaftlichen Lebens auf die politische Lage und umgekehrt, wird die allgemeine Lage noch mehr verwirrt. Bei diesem verwirrteten Problem müssen von den Regierungen die Tatsachen berücksichtigt werden, die der wirklichen Lage entsprechend nur nach wirtschaftlichen Gesetzen behandelt werden können.

Genüsse Betrachtungen erscheinen dem Ausschuss von größter Wichtigkeit. Transferierung von einem Land in einem Umfang, der die Zahlungsbilanz erschüttert, müssen das augenblickliche Chaos noch verschärfen. Die Befreiung des Schuldnerlandes von einer unerträglichen Last würde möglicherweise die Last auf ein Gläubigerland abwälzen, das in seiner Eigenkraft als Schuldner feierlos nicht in der Lage ist, die Last zu tragen. —

### Im Spiegel der Presse

Vorwärts sagt: Wichtiger Schritt vorwärts. Das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei, der „Vorwärts“, sagt zu dem Ergebnis von Basel: „Das Dokument bedeutet einen wichtigen Schritt vorwärts, dessen Bedeutung gerade für Deutschland nur bewilligte Verneiner jedes Fortschritts leugnen können. Das Reichskabinett hat recht daran getan, den deutschen Delegierten die Ermächtigung zur Unterzeichnung zu erteilen. Jetzt hat die Konferenz der Regierungen das Wort.“

Die „Germania“ stellt fest: „Der Baseler Bericht wird erst im Laufe des heutigen Tages in seinem vollen Wortlaut bekannt gegeben werden. Aber die Heberblick über seinen Inhalt gestattet bereits die Feststellung, daß in den entscheidenden Heberlegungen die Wirkung der deutschen Reparationslast auf die Weltwirtschaft und insbesondere auf die deutsche Wirtschaft deutlich gekennzeichnet ist. Diesen düstern Feststellungen entspricht es, wenn der Ausschuss an die Regierungen den nachdrücklichen Appell richtet, ohne Verzug zu Entscheidungen zu kommen, und es ist angesichts der bereits sichtbar gewordenen politischen Verströmungen in höchstem Grade wertvoll, wenn diesem Appell eine eindeutige Forderung vorangeht, daß die Regierungen in der ihnen bevorstehenden Arbeit die wirklichen Tatsachen berücksichtigen und sie nur nach wirtschaftlichen Säben behandeln dürfen.“

Die „Volks-Zeitung“ stellt besonders die Forderung nach Anpassung aller zwischenstaatlichen Schulden an die Weltlage und die Ausföhrungen über den Zusammenhang zwischen der deutschen und der Weltkrise, der ein gemeinsames Vorgehen erforderlich, in den Vordergrund.

Das „Berliner Tageblatt“ nennt den Bericht eine ernste Mahnung. Das Gutachten sei natürlich ein Kompromiß, aber ein Kompromiß, zu dem auch Deutschland unbedingt ja sagen konnte. Nach demselben sei, solange die Forderung über Reparationen andauere, von einem internationalen Organ ein Dokument von allgemeiner Natur, von einem solchen Organ her herabgelassen werden, wie dies auch der neue Appell der Weltwirtschaften ist, die Lösung zu beschleunigen — alle nicht

## Das Baseler Gutachten

### Die einzelnen Kapitel

#### Kapitel 1

gibt einen Ueberblick über die gegenwärtige Lage Deutschlands und ihre Entwicklung. Der Bericht hebt die besondere Empfindlichkeit der deutschen Wirtschaft gegenüber der Kreditkrise hervor. Die Ausführüberschüsse der letzten Zeit haben ein gewisses Gegengewicht gegen die jüngsten Kreditabzüge geschaffen. Es scheint aber zweifelhaft, ob die wirtschaftlichen Bedingungen Ausführüberschüsse in der bisherigen Höhe weiter gestatten. Besonders wirken Zollmauern, Devisenbeschränkungen des Auslands, Einfuhrbeschränkungen und Kontingente zusammen mit dem

verschärfen Wettbewerb infolge der Entwertung des Pfundes und andre Währungen in entgegengesetzter Richtung. Auf der Einfuhrseite ergibt sich die Notwendigkeit, die Rohstofflager wieder zu füllen. Ein Schätzung der deutschen Zahlungsbilanz für das Jahr 1931 zeigt den hohen Anteil, der von den Ausführüberschüssen für den Zins- und Tilgungsdienst der Auslandsschulden und die Reparationszahlungen vor dem Hoover-Plan verwendet werden mußte. Die Kapitalabzüge zwangen Deutschland, nicht nur seine auswärtigen Reserven einzusehen, sondern auch Kredite, wie die der Reichsbank und der Golddiskontbank, in Anspruch zu nehmen. Die Reichsbank hat zu immer schärferen Maßnahmen greifen müssen, um den Abzug der Devisen soweit wie möglich einzuschränken. Deutschland hat eine überlegte Preis- und Lohnsenkungspolitik

verfolgt, um seine wirtschaftliche Lage gegenüber dem Ausland soweit als möglich zu schützen. Preise und Löhne wurden durch die letzte Notverordnung weiter gesenkt.

Ein Drittel des wirtschaftlichen Lebens Deutschlands hat aufgehört. Die Arbeitslosigkeit ist am 1. Dezember auf fünf Millionen gestiegen.

Die Landwirtschaft mit ihrer hoch verzinslichen Verschuldung hat die Zinsen kaum erarbeiten können, so daß moratoriumähnliche Maßnahmen ergriffen werden mußten, um ihren Zusammenbruch zu verhüten. Die Krise hat auch für die öffentlichen Finanzen eine kritische Lage geschaffen. Einsparneidende Ausgaben-senkungen sind erfolgt, beträchtliche Ersparnisse wurden in der Arbeitslosenunterstützung erzielt. Die Regierung mußte für die Rückzahlung der kurzfristigen Schulden und zur Deckung des Zahlungsbetrags freier Jahre beträchtliche Summen einstellen.

Die Steuerlast ist nach Auffassung des Ausschusses so hoch gestiegen, daß für eine weitere Erhöhung kein Raum mehr ist. Die Wirtschaftskompromitt zeigt sich auch in den Einnahmerückgängen der Reichsbahn.

Trotz energischer Sparmaßnahmen sank der Betriebsüberschuss von 860 auf 480 Millionen Mark im Jahre 1930. Im Jahre 1931 blieben die Einnahmen um 28 Prozent hinter denen von 1929 zurück. Der Betriebsüberschuss wird auf nicht mehr als 178 Millionen geschätzt. Daher war selbst nach Inanspruchnahme der Reserven die Reichsbahn im Jahre 1931 außerstande, aus ihren Einnahmen Zahlungen für Reparationen und Schuldverpflichtungen zu leisten. Für 1932 konnten keine Schätzungen vorgenommen werden. Der zur Berichterstattung über die Lage der Reichsbahn eingesehene Untersuchungsausschuss ist in seinen Schlussfolgerungen gelangt, daß die Reichsbahn im Grunde ein gesundes Unternehmen ist und künftig bei Beachtung kaufmännischer Grundsätze einen Betriebsüberschuss zu erzielen in der Lage ist, wie ihn die übrigen großen Auslandsbahnen erzielen, wenn in späterer Zeit einmal Deutschland und die Welt das Gleichgewicht wiedergewonnen haben und normale wirtschaftliche Verhältnisse eingetreten sind.

#### Kapitel 2

behandelt die Umstände und Verhältnisse, die zu der gegenwärtigen Lage geführt haben. Wie alle anderen Länder hat auch Deutschland unter den Folgen des außerordentlichen Preisrückganges ge-

litten, der für das Wirtschaftslieben der Welt seit 1929 charakteristisch ist. Der Rückgang in der Kaufkraft breiter Massen hat eine Verminderung oder eher ein vollständiges Verschwinden der Rentabilität, schwere Arbeitslosigkeit und einen Niederbruch in den Börsenwerten herbeigeführt. Zahlreiche Banken gerieten in Gefahr. Diese Bankenkrisis wiederum führte zum Abzug von Auslandskapital aus den Ländern Zentraleuropas. Dieses und die Aufgabe des Goldstandards in einer Reihe von Ländern hat neue Verunsicherung geschaffen und die allgemeine Tendenz zur Ansammlung von Gold gefördert.

Die Erhöhung der Zollmannern vermehrte sich bereits um die von dem Wiggins-Ausschuss geschilderten Schwierigkeiten in den Beziehungen zwischen Gläubiger- und Schuldnerländern, da Zahlungen von einem Lande an das andre schließlich nur in Form von Waren gemacht werden können. Der Umschlag von einer Periode der Kreditgewährung zu einer Periode der Kreditabzüge, denen die Goldbesitzer der Schuldnerländer nicht gewachsen waren, hat teils zu scharfer Devisenkontrolle, teils zur Aufhebung des Goldstandards geführt. Deutschland hat einen starken Kapitalbedarf, um die durch den Krieg, seine Nachwirkungen und durch die Inflation geschaffenen Lücken auszufüllen.

Von 18 Milliarden Mark seit 1924 eingestromtem Auslandskapital wurden 10,3 Milliarden durch Reparationen aufgezehrt. Insgesamt hat Deutschland von 1924 bis 1929 rund 85 Milliarden Mark Kapital investiert, davon 22 Milliarden Mark in öffentlichen Anlagen, Wohnungsbau, Gas, Wasser, Elektrizität, Straßen- und Kanalbau usw. Diese Summen stammten zum Teil aus eigenem Kapital, zum Teil aus dem Ausland. Der hohe Anteil des kurzfristigen Auslandskapitals hat Deutschland besonders zerrüttet gemacht. In den Jahren 1926 bis 1930 sind, ebenso wie die Steuereinnahmen, auch die Ausgaben in Reich, Ländern und Gemeinden stark gestiegen, und zwar von 17,2 auf 20,8 Milliarden Mark. Die Ausgaben für Wohnungsbau, Bildungswesen und Wohlfahrt machten hiervon 48 Prozent aus. Stark gestiegen sind die öffentlichen Schulden, die 1931 insgesamt 24 Milliarden Mark betragen. Als die Krise die Steuereinnahmen verminderte, ergab sich bei dem hohen Ausgabeniveau ein entsprechend großer Fehlbetrag.

Die steigende Ausgabenpolitik ist oft kritisiert worden, ebenso wie das System des Zahlungsausgleichs zwischen Reich und Ländern und Gemeinden, das die Kontrolle über die Ausgaben von der Verantwortung für die Erhebung mindestens eines beträchtlichen Teiles der Einnahmen trennt.

Am Schlusse dieses zweiten Kapitels wird eine allgemeine Betrachtung angehängt. So außergewöhnlich jetzt auch die Krise sei, es sei doch noch

#### Immer noch jeder Krise ein Aufschwung

erfolgt. Ebensovollständig wie von der Grundlage einer Hochkonjunktur, könne man die künftige Entwicklung eines Landes von der Grundlage einer schweren Krise aus beurteilen. Man würde an der Zukunft verzweifeln müssen, wenn man annehmen wollte, daß diesmal das Gleichgewicht der in allen Ländern und in allen Banken in Unordnung geratenen Haushalte nicht wieder erreicht würde. Was von andern Ländern gilt, gilt auch für Deutschland. Die starke wirtschaftliche Ausrichtung Deutschlands kann jetzt zwar nicht voll ausgenutzt werden, wenn man auch den Zeitpunkt der wirtschaftlichen Stabilität nicht voraussehen kann, so ist es doch nicht weniger sicher, daß diese Stabilität erst mit Hilfe der in Kapitel 4 gemachten Vorschläge erreicht werden kann.

#### Kapitel 3

skizziert die deutschen Sondermaßnahmen zur Bekämpfung der Krise. Der Ausschuss hat sich einen Ueberblick über die Sondermaßnahmen verschafft, die die Reichsregierung zu diesem Zweck seit dem Juli 1931 ergriffen hat. Der Bericht er-wahnt, daß die vornehmste Sorge die Sicherung der Währung und

# Greener gegen Klages

## Im Einverständnis mit dem Reichspräsidenten

Die Verträge der Nazi-Fraktion des Braunschweiger und Sächsischen Landtags gegen das Uniformverbot der Reichsregierung haben den Reichsinnenminister zu schriftlichen Vorstellungen bei der braunschweigischen und sächsischen Regierung veranlaßt. Der entscheidende Passus in dem Schreiben an die braunschweigische Regierung hat den folgenden Wortlaut:

„Das Auftreten der Landtagsmitglieder in Uniform mag, so weit es als Meinungsäußerung im Sinne des Artikels 86 der Verfassung anzusehen ist, der strafrechtlichen Ahndung entzogen sein. Es bleibt aber, und ist selbstverständlich auch als solche gewollt, eine Demonstration gegen die Autorität des Reichsoberhauptes, von dem in der letzten Notverordnung des Reiches das Tragen solcher Uniformen außerhalb der eigenen Wohnung verboten wurde. Demonstrationen solcher Art verstößen gegen die parlamentarische Ordnung, zu deren Wahrung zwar nicht die Regierung, aber der Präsident des Landtags verpflichtet ist. Ich bitte Sie daher, sich mit dem Reichspräsidenten in Verbindung zu setzen und ihm nahezu legen, daß er in Ausübung seiner Ordnungsgewalt weitere solcher Demonstrationen gegen den Reichspräsidenten unterbindet.“

Die Vorstellungen des Reichsinnenministers bei der braunschweigischen und sächsischen Regierung sind im Einverständnis mit dem Reichspräsidenten erfolgt. Man darf aus ihnen schließen, daß die Reichsregierung in Uebereinstimmung mit dem Reichspräsidenten weitere Maßnahmen plant, falls die Herren Reichslandtagsmitglieder in Braunschweig oder Sachsen künftig wiederum gegen das Uniformverbot verstoßen sollten.

Der braunschweigische Nazimंत्री hatte im November den sozialdemokratischen „Volkstribun“ in Braunschweig auf 7 Tage verboten. Der Reichsminister des Innern hob dieses Verbot sofort nach Eingang der Beschwerde des braunschweigischen Verlags auf. Daraufhin wandte sich der Nazimंत्री Klages in Uebereinstimmung mit dem Reichspräsidenten an das Reichsgericht. Diese Beschwerde ist inzwischen vom Reichsgericht verworfen worden. Damit ist die angeführte Schadenaufklage des Braunschweiger Verlages gegen Nazi-Klages fällig geworden.

hoffentlich — bedingten Maßnahmen aufzurufen, werde in drei Wochen, wenn die internationale Reparationskonferenz zusammentritt, hoffentlich Gehör finden.

Die „Wärsen-Zeitung“ ist der Auffassung, daß der Bericht zwar an manchen Stellen durch die deutlich erkennbaren Kompromißlinien gelitten habe, aber doch in den Schlussfolgerungen dem deutschen Standpunkt, wenn auch nicht voll, so doch weitgehend entspreche.

Im Gegenüber zu diesen Äußerungen spricht der „Wärsen-Kurier“ von einem Mißlingen erzielten unzulänglichen Kompromiß.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ empfindet die Schlussfolgerungen als „mildtätig“. Der Young-Plan werde bevorzugt, es fehle aber die Empfehlung, die Tribute zu streichen. Auch der „Tag“ vermißt diese Schlussfolgerung. Das Gutachten führe nicht eindeutig genug die Weltkrise auf die Tribute zurück, die die Weltwirtschaftsordnung entscheidend gestört.

## Auslandstimmen zum Baseler Bericht

### Paris

Ab. Paris, 24. Dezember. Von den Morgenblättern, die nur zum Teil eine kritische Würdigung des Baseler Berichtes bringen, weist „Matin“ besonders darauf hin, daß Deutschland auf Grund des Berichtes mit Recht erklären könne, es sei nicht in der Lage, im nächsten Reparationsjahr den geschätzten Anteil zu bezahlen.

„Petit Parisien“ nennt den Bericht eine wirtschaftliche Arbeit ersten Ranges von dokumentarischem Wert und „Deuxième“ betont, daß der Young-Plan durch den Bericht nicht getroffen worden sei, und daß die Reparationen ihre uneingeschränkten Vorräte behalten hätten. Es frage sich nur, ob es politisch nützlich und geschickt sei, die strenge Untersuchung zwischen den privaten und den Reparationsverpflichtungen als Gründe für die Zahlungsschwierigkeiten Deutschlands aufrechtzuerhalten.

„Populaire“ hält den Wert des Berichtes für recht gering und bestreitet, daß die Baseler Beratungen den Boden für eine zweckmäßige Prüfung auf einer Regierungskonferenz vorbereitet haben.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ schreibt, der Sachverständigenausschuß habe festgestellt, daß das industrielle Müßiggang Deutschlands voll ausgewertet werden könne, wenn die Weltkrise gelöst sein werde. Diese Feststellung, betont das Blatt, müsse die Deutschland zu bewilligenden Erleichterungen zeitlich begrenzen.

### London

Ab. London, 24. Dezember. Die ernste Warnung vor einer Katastrophe, die der Baseler Sachverständigenausschuß an die Welt gerichtet hat, wird von der Morgenpresse in ihrer ganzen Tragweite kritisch gewürdigt.

Der Bericht der „Morning Post“ bemerkt, daß in dem Bericht, der von der Mehrheit der Ausschußmitglieder als sehr unbefriedigend bezeichnet werde, Empfehlungen zur Erleichterung der Krise in Deutschland nicht zu finden seien. Die Schwierigkeiten seien auf französisches Verlangen hin einfach auf die bevorstehende Konferenz der Regierungen abgeschrieben worden.

„Times“ weist darauf hin, daß der Bericht einen unerkennbaren Wink gebe, daß die Zahlung der ungeführten Annuitäten angesichts der Schwere der Krise unerwünscht sei.

Auf diesen Punkt weist auch der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ hin.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ will wissen, daß die bittersten Zusammenstöße bei den Beratungen des Baseler Ausschusses mit dem Goldproblem zusammenhängen. Die französische Regierung sei entschlossen, eine Erörterung dieser Frage auf der kommenden Reparationskonferenz zu verhindern.

Der liberale „New Chronicle“ bezeichnet als logische Schlussfolgerung des Baseler Berichtes die Einberufung einer internationalen Konferenz, die das Problem der Schulden und der Reparationen gleichzeitig prüfen müsse.

„Times“ beurteilt in einem Leitartikel die Aussichten einer Reparationskonferenz ziemlich optimistisch.

### Amerika

Ab. London, 24. Dezember. Wie Reuters aus Washington meldet, lehnen die amtlichen Stellen jede Äußerung zum Baseler Sachverständigenbericht ab; man könne aber sagen, daß die Feststellungen des Ausschusses keine besondere Ueberraschung hervorgerufen habe. Im allgemeinen vertrete man den Standpunkt, daß den nächsten Schritt Europa tun müsse, wobei es sich voransichtlich um die Einberufung einer allgemeinen Reparationskonferenz handeln werde. Man zweifle jedoch daran, ob Amerika daran teilnehmen werde.

## Berliner Aufführung

Richard Billinger: „Mauhacht“.

Selbst dieses Stückes ist die „Mauhacht“, jenes heidnische Treiben, das in der oberösterreichischen Heimat des Dichters wehnachlich tobt, Aufleben jenes Heidentums, das tief unter der katholischen Schicht dieses Volkstums lagert, abgründiger Mumenschanz, der die uns innewohnenden Kräfte, die wir im gewöhnlichen Leben zu bändigen pflegen, entseßelt, ein gefährlicher Dämonenschwärm, der in Verbrechen, Brandstiftung, Wutopfer ausarten kann. Den Bauern Simon packt es, der in Afrika Missionar war, am erotischen Zauber der Neger teilnahm, — leicht aufzurichten ist das Reich der Geister, die nach Goethe „von Katz bis Hellas immer Weibern“ sind —, Simon wird zum Luitpold und Brandstifter. Und sein Opfer, die junge Stifflerin, treibt es in ahnungsvolle Todeswollust. Billinger kriecht nicht zu Kreuz, aber er weiß, daß auch das Reich des Kreuzes in diese Schatten Licht bringt, der Bruder des Mädchens wird nach der Mauhacht zu gutem Tun erweckt.

Der Mythensbildner Richard Billinger ist auch ein Geschichtenerzähler, oberösterreichische Volkstypen gehen durch sein Stück, jede Gestalt prachtvoll ausgekostet, eine ganze Dorfwelt wird lebendig, mit ihren Humoren, ihren Süchten, ihrem Trotz, ihrem Verflochtensein mit dem fernen Geschehen unserer Zeit. Dieser magische Witzmus ist das kostbarste Geschenk des Dramenjahres 1931.

Das Theaterpublikum der Großstadt lauscht ohne einen Suiter den Vorgängen dieses Dramas, die ihm anscheinend fern liegen. Aber hier zeigt sich, wenn es eines Beweises bedurfte, daß Theater des Pöpels und der „Neuen Sachlichkeit“ den Sinn des Theaters verflücht. „Mauhacht“ wurde der ehrlichste Theatererfolg dieses Winters, weil die Zuschauerhaft wieder einmal die Magie des Theaters spürte, die Kunststätte, um deren Existenz man jetzt kämpft, wurde bei diesem weltlichen Spiel zur Kulturstätte. Es ist Behütungs reißer Inzenerierung neben dem „Blauen Volk“. Er hält die mystische Atmosphäre durch, die das Stück nie zur Meritiat werden läßt. Krauß beweist seine Größe fast noch mehr darin, daß er die Rolle spielte, als wäre er sie spielte. Er hat die Dichtung am Staatstheater angebracht, aber die Bewusstheit gibt ihm Gelegenheit zu einem unheimlichen mystisch-dämonischen Witzspiel, in dem er die Urschuld des Schauspielers, die Freiheit vom vorgeschriebenen Wort, befreit. Und

## Hitlers Bemühungen in Rom

In einer Meldung bürgerlicher Organe, die angeblich „aus dem Vatikan“ stammte, war behauptet worden, daß die Kongregation der außerordentlichen geistlichen Angelegenheiten im Vatikan sich mit der nationalsozialistischen Bewegung befaßt und Beschlüsse im Sinne einer Annäherung von Kirche und Nationalsozialismus gefaßt habe, die dem deutschen Episkopat zur Kenntnis gebracht worden seien. Dazu wird der „Mitteldeutschen Volkszeitung“ von kirchlicher Seite mitgeteilt:

„Diese Meldung trifft weder dem Sinne noch der Form nach zu. Eine Mitteilung irgendeines Kongregationsbeschlusses zur Frage des Nationalsozialismus ist an das deutsche Episkopat nicht erfolgt. Auch ist schwerlich anzunehmen, daß ein so weittragender Beschluß ohne Anhören des deutschen Episkopats gefaßt worden wäre. Wichtig ist folgendes: Die Nationalsozialisten sind seit langen Wochen in Rom bemüht, eine Besserung ihrer Beziehungen zur katholischen Kirche zu erreichen. Um die Hauptgründe der bestehenden Differenzen aus dem Wege zu räumen, hat jeder in seinem Buche wesentliche Teile geschrieben. Auch Hitler hat in den letzten Reden und Briefen jede Aktivität, jede Wiederholung der verurteilten Teile seines Kulturprogramms vermieden. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß alle diese Dinge geschehen sind, um eine Verständigung mit der katholischen Kirche anzubahnen. Eine nationalsozialistische Landespartei (Hessen) ging sogar schon so weit, in schriftlichen Grenzfragen der Kirche Mitwirkung und Entgegnung auszusprechen. Es ist klar, daß Rom diese Entwicklung kennt, beobachtet und würdigt. Es ist aber ebenso klar, daß sie sich nicht auf Uebereinstimmungen einläßt und mit Beschlüssen übereilt.“

## Saftentlassungsanträge im Helldorf-Prozess

Im Helldorf-Prozess konnten sämtliche Angeklagten, die vom Schnellstrafengericht verurteilt worden sind, mit Ausnahme von Geyer und Kühne, die gemeinsam mit Graf Helldorf gefaßt werden sollen, vernommen werden. Auch der

Letztere gab bereits eine zusammenhängende Darstellung von seiner Fahrt zum und auf dem Kurfürstendam.

Im Verlauf der sich im allgemeinen ruhig abwickelnden Verhandlung kam es zu erregten Erklärungen und heftigen Auseinandersetzungen wegen der Ablehnung der Haftentlassung für die etwa zwanzig noch in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten. Nach der Mittagspause gab Selldorf folgende Erklärung ab: Er habe gehofft, mit seinen Kameraden Wehnmachen zu verbürgen; da er als ungerecht empfinde, daß die Mehrzahl der Kameraden noch in der Haft gehalten werden, bitte er auch um seine Verhaftung.

Als Selldorf später vernommen werden sollte, verweigerte er zunächst die Aussage unter Berufung auf seine Erklärung, gab aber auf Zureden schließlich doch seine Aussage ab.

Vor Schluß der Verhandlung beantragte Rechtsanwalt G a d, die noch inhaftierten Angeklagten angefaßt der teils verhältnismäßig geringen Strafen, zu denen sie verurteilt sind, teils wegen der „ungenügenden Begründung“ des ersten Urteils aus der Haft zu entlassen. Der vor wenigen Stunden verkündete Beschluß des Gerichts sei im Rahmen des Haftprüfungsverfahrens bloß von den drei Berufsrichtern gefaßt worden. Er stelle seine Anträge im Rahmen der Hauptverhandlung, damit auch die Schöffen über die Haftentlassung schlüssig werden können.

Eine Episode aus der Gerichtsverhandlung verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden. Sie ist bezeichnend für die innere Haltung eines Teiles der Angeklagten. Zu Beginn einer der Verhandlungspausen wurde der Richterlatte des „Vorwärts“, während er noch auf seinem Platz saß, von zwei inhaftierten Angeklagten belästigt. Der eine machte eine abfällige Bemerkung über „Vorwärts“-Artikel, ein anderer sprach eine unerbittliche Drohung aus, in der das „Dritte Reich“ eine Rolle spielte. Der Richterlatte ging den Vorfängeln um Schutz gegen derartige Belästigungen an; die Namen der beiden jungen Leute zu nennen, hielt er jedoch für überflüssig, um sie nicht einer Ordnungstrafe auszusetzen. Der Vorfänger richtete nach Wiedereintritt in die Verhandlung an sämtliche Angeklagte in sehr

er ordnet sich ein in die herrliche Spielfeld Luise Ulrich, Gotthard Mühel, Maria Mayer, Maria Koppenhöfer, Marie Schanda und die andern, die Hochus dieses wunderbare Räume füllen.

Luise Weilmann.

## Reaktionäre Uebergriffe bei der Reichspost

Reaktionäre Uebergriffe bei der Reichspost. Wenn die Post ihre Pflicht darin sieht, ausgeprobenes Pornographie von der offenen Verwertung als Drucksache auszuschließen, so kann man das nur gutheißen. Unerträglich aber ist es, wenn die Postbehörden aus dieser Pflicht nur auch eine Verdrängung herleiten, die Produktion seriöser Verlagsanstalten zu zensurieren und vielleicht sogar Werke, die der politischen Meinung des zufällig prüfenden Beamten widersprechen, unter dem Vorwand der „Unsitte“ einfach von der Beförderung auszuschließen und die betroffenen Verlage in dieser schweren Zeit dadurch wirtschaftlich beträchtlich schädigen. Von dieser Uebergriffe wird nicht etwa aus entlegenen finsternen Winkeln Deutschlands, sondern aus dem Reiches Hauptstadt berichtet. Für seine große „Sittengeschichte Europas“ hatte der bekannte Verlag Gustav Neuenhauer bereits 140 000 Prospekte undbeanstandet hinausgehen lassen, doch plötzlich wurden Druckaufsendungen, die diesen Prospekt enthielten, mit dem überraschenden Bescheid zurückgegeben, daß sie „nach höherer Entscheidung wegen ihres teilweise unästhetischen Charakters von der offenen Verwertung auszuschließen“ seien. Der Stein des Anstoßes mußte beseitigt werden, und erst mit achtstägiger Verzögerung durften die Sendungen dann „sittlich gereinigt“ auf die Reise gehen. Ob sie noch vor Weihnachten ihren Zweck erfüllen konnten, mag dahingestellt bleiben. Noch toller erging es dem jetzt ebenfalls von Berlin aus arbeitenden N a c e l e i t e r - V e r l a g mit einem kleinen Prospekt über Hans Otto Senels „Gros im Sackelbrat“. Die erste Seite dieses Prospektes zeigt eine verkleinerte Wiederholung des dem als künstlerisch wertvoll allgemein anerkannten Kunstschaffers dieses Reiches bereits im 18. bis 20. Tausend vorliegenden und auch schon in mehrere Fremdsprachen übersetzten Werkes. Auf den folgenden Seiten wird das immerhin nicht gleichgültige Faktum mitgeteilt, daß der Dichter dieser Novellen ausschließlich des letzten Buchstaben mit dem literarischen Ehrenpreis der Stadt Leipzig ausgezeichnet worden sei, wozu sich Uebergriffe bei den Verlegungen der bürgerlichen Welt anschließen. Ueber einstimmend betonen diese Kritiker die große Gestaltungsraft und

vorbildliche Sauberkeit, mit der Genel seine heikle Aufgabe zu meistern verstanden hat. Gleichwohl galt auch dieser Prospekt als „unästhetisch“, auch für ihn sollte offener Versand unzulässig sein. Diese augenscheinlich nicht mehr vereinzelt Spaziergänge über-eifriger Postbeamter in den Jergarten der Literatur wollen bei aller Komik doch ernst genommen werden. Es sind Warnungszeichen, die nicht übersehen werden dürfen. Wirtschaftliche Sorgen nehmen das deutsche Volk gegenwärtig dermaßen gefangen, daß man darüber leicht übersehen, was auf kulturpolitischem Gebiet Bedrohliches vor sich geht.

Übermats „Lohengrin“. Die vorweihnachtliche Aufführung des „Lohengrin“ brachte eine Aenderung der Rollenbesetzung. Für die erkrankte Greta Kraeger sang Anni Helm (Berlin) die Duetts. Die gastierende Künstlerin verfügt über eine außer-gewöhnlich machtvolle und dabei wohlgerundete und klängevolle Stimme. Alle Regisseure des Ausdrucks von hinterlistiger Schmeichelei und Lüge bis zum offenen Ausdruck der Wut und Nachsucht beherrscht ihr sorgfältig geschuldetes Organ mit erstaunlicher Leichtigkeit. Von besonderer Schönheit ist ihr beständiges Piano. Dazu verfügt Anni Helm über eine große Kunst mimischer Darstellung. Ihre Gesten sind bis ins Einzelste durchdacht und wirken trotzdem nicht beabsichtigt, sondern lebendig und natürlich. Eine ausgezeichnete Partnerin fand die Künstlerin in Armella Kleink als Elsa. Die lyrisch gefärbte gagale Stimme dieser Sängerin ist der schärfsten und allzu neugierigen Dramen- Schönen vorzüglich angepaßt. Man beobachtet an ihr gleichfalls eine höchst gewissenhafte und peinliche Schulung, die der Künstlerin einen Reichthum von Ausdrucksmöglichkeiten zur Verfügung stellt, und sie stetig über dem Erfensisse und der Stellenweise recht ungünstigen und spröden Instrumentation schweben läßt. Generalmusikdirektor Walker Wed hielt die Begleitung nach Möglichkeit in den Grenzen des erträglichen Ranges und verließ der Aufführung eine bewundernswerte Präzision und Lebendigkeit. J. P.

Ein Berufsprekator. Vom Arbeitsamt München wurde in Verbindung mit dem bayerischen Mundfunk der erste Berufsprekator gebildet. Die Teilnehmer sind ausnahmslos erwerbslos. Die Zeitung hat der Sprechprekator Karl Vogt. Am Freitagabend wird sich der Sprechprekator zum erstenmal der Öffentlichkeit vorstellen.

# Abschied von Hermann Weims

**Grün-Rot:** Diese Farben wehten über Magdeburg in Glück und Not; wenn Feste gefeiert wurden, wenn Tod und Gefahr vor den Toren drohten, wenn die Trauer durch die Straßen zog. Grün-Rot wogte auf breiter Bahn über den schwarzen Schrein, in dem Hermann Weims schlummert. Und Schwarz-Rot-Gold, die Farben der deutschen Republik, um die gekämpft und geopfert wurde seit Jahrhunderten, leuchteten auf über diesem letzten Ruhebett. Symbole des Lebens, der unerschöpflichen Kraft, die in einem Volke, in den Idealen eines tüchtigen Volkes wirksam ist. Hermann Weims diente diesem Leben, diente diesem Volke. Er diente ihm in den Jahrzehnten, da er mit seinen Gefinnungsgegnossen noch ausgeschlossen war, da er unmittelbarer Mitarbeiter an der Stadt und am Staate, da er und seine Partei gleichsam vor den Toren stand. Die Sozialdemokraten aber muhten hinein in das Staatsgetriebe, muhten hinein in die Stadt. Ihre Besten muhten wichtigste Posten beziehen, wurden Beamte des Staates und der Städte. Wurden Erneuerer, Städtebauer. Und ihre Staatskunst sowohl als ihre Gestaltungskraft in den Städten wird gepriesen.

Die Werte des Oberbürgermeisters Hermann Weims

## Trauerfeier in der Stadthalle

Trauer Nebel fiel auf die Stadt, als tausende Magdeburger Bürger den Weg antraten, um letzten Abschied zu nehmen von Hermann Weims. Grau verhangen war die Silhouette der Stadt, in der Hermann Weims ein Vierteljahrhundert gewirkt, für deren Wohl er gestrebt hat. Es schritten über die Ebert-Brücke die Bürger und die Arbeiter, die Sozialisten und Republikaner, die Freunde des Verstorbenen, aber auch seine Gegner, denen er im Leben Achtung und Anerkennung abgerungen hatte.

In der Eingangshalle der Stadthalle herrschte trotz des großen Zustroms der Trauergäste fester Stille. Zahlreiche Kranzspenden mit roten, schwarzrotgoldenen und weißen Schleifen, dem Toten gewidmet von Organisationen, Behörden, Freunden, hatten hier Aufstellung gefunden.

In der weiten Halle war vor dem großen Podium Hermann Weims aufgebahrt; zu Füßen des Nebentisches, von dem aus er vor nunmehr 4 1/2 Jahren die Stadthalle der Magdeburger Bevölkerung übergab. Der Sarg war bedeckt mit der Reichs- und Stadtflagge, ringsum wieder eine Fülle von Kränzen und Blumenarrangements. Eine Drapierung in dunkel Grün vor der Bühne bildete den Hintergrund der Bahse. Ringsum an den Emporen die Stadtfarben schwarz umflort.

Stunde ein anderes Gebot kennen werden, als das Gebot des gleichen Eingangs an das große Ganze, das seitlos bis in die letzte Later Herz und Sinn unserer toten Führer erfüllt hat.

Während der preussischen Staatsregierung, sämtlicher staatlichen Behörden und der Provinzialverwaltung brachte Oberpräsident Dr. Fald dem Toten Taus und letzten Gruß. Er würdigte die Verdienste Hermann Weims', die er sich durch seine Tätigkeit in der Provinz Sachsen erworben hat.

Neben seiner kommunalen Tätigkeit für die Stadt Magdeburg habe er sich mit seiner ganzen Kraft dem Problem der Neugestaltung des mitteldeutschen Raumes gewidmet. Seine Stadträte im Mai 1926 im Provinziallandtag warf zum ersten Male diese Frage auf. Seither ist sie nicht mehr aus der öffentlichen Diskussion verschwunden. Um der politischen Neugestaltung Mitteldeutschlands vorzuarbeiten, habe er den wirtschaftlichen Zusammenschluß gefördert. Überall, wo er gemerkt habe, werde man seinen klugen Rat nur schwer entbehren können.

Präsident Dr. M u l e r t sprach Abschiedsworte im Namen der Vorstände des Deutschen und Preussischen Städtetags. Hermann Weims habe sich aus eigener Taftkraft zu immer größerer Verantwortlichkeit herausgearbeitet. Seine Mitarbeit im Städtetag war ihm mit am stärksten ans Herz gewachsen. Es könne als ein Symbol für die Auffassung von Hermann Weims gelten, der immer an das große Ganze dachte, daß sich 1927 in der Magdeburger Stadthalle zum ersten Male die deutschen Städte zum Gedanken des Einheitsstaates zusammenfanden. In den Vorständen des Städtetags werde Hermann Weims unvergessen bleiben.

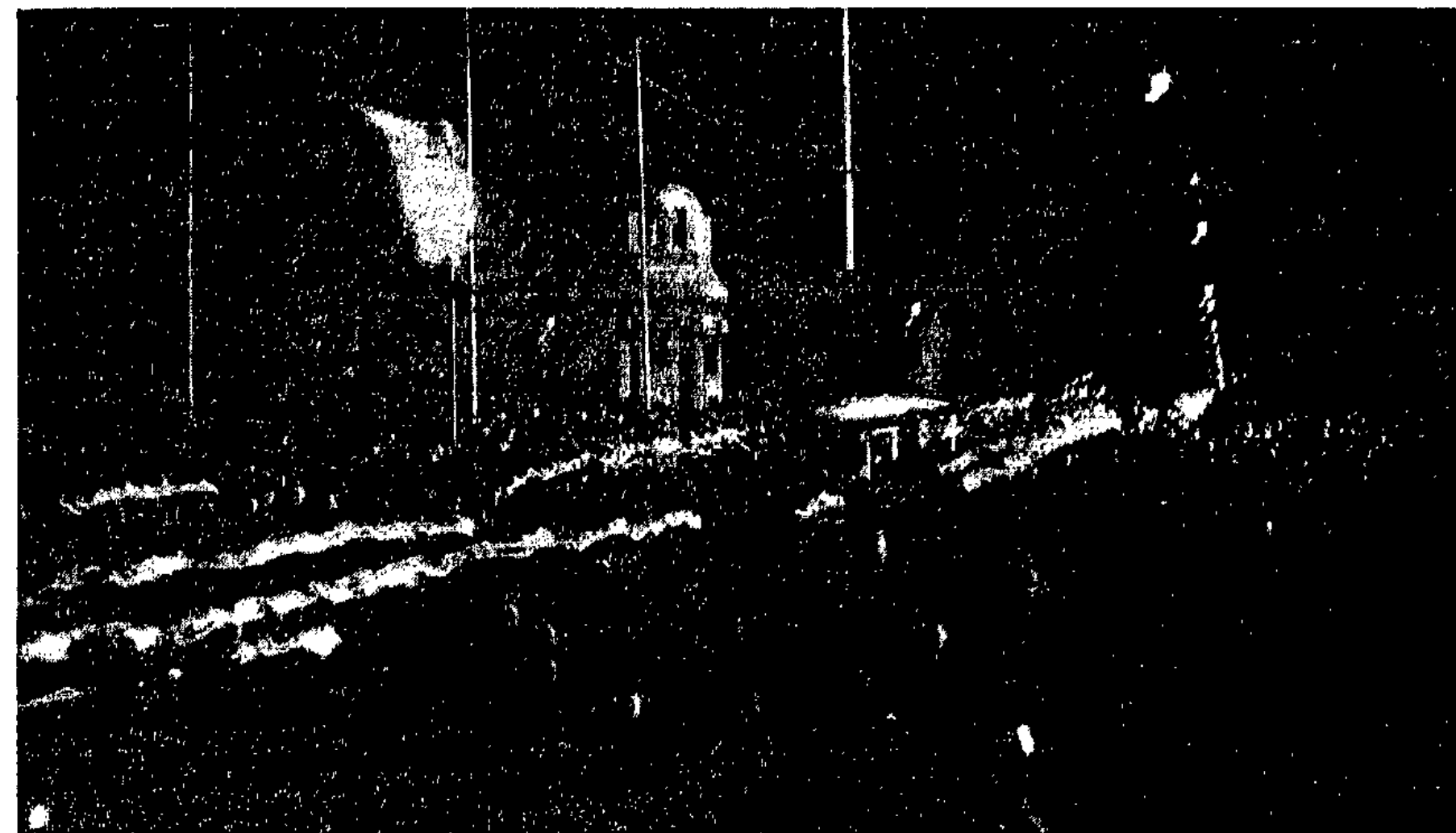
Otto W e l s, der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, sprach für die Millionen in den Reihen der Partei, der Gewerkschaften, der Arbeiterportier und des Reichsbanners, denen Hermann Weims ein Führer war. Er ging von uns in einer Zeit, in der sein Rat, sein Kämpferherz und Beispiel hätte sein können. Aber er ging und blieb dennoch bei uns. Sein Leben hat Wurzeln geschlagen in den Herzen von Zehntausenden, die er in Tausenden von Versammlungen in Liebe entflammte zum Volke, zur Arbeiterklasse, zum Sozialismus. Er hat die Massen erweckt aus Knechtschaft und Unterdrückung und ihnen den Weg gewiesen, auf dem auch für sie die Sonne scheinen wird.

Hermann Weims war der Treuesten einer in der Sozialdemokratischen Partei. Sein Wirken als Bezirkssekretär in Magdeburg-Anhalt schuf die Grundlage zu einer Organisation, die als eine der festgefügtsten gelten darf in Deutschland. Hermann Weims eine Sache in die Hand legen, hieß sie ihm ans Herz legen. Sein Herz schlägt nicht mehr. Wir danken und geloben ihm, das Werk, das er begonnen, weiterzubauen und der Erfüllung entgegenzuführen.

Hermann Weims war erfüllt von großer Liebe zur Menschheit. Ein Weltbürger war er. Und nur deshalb konnte er die Dinge in der Heimat so gestalten, wie er es tat. Wir haben in ihm einen der Besten verloren. Wir hatten einen Kameraden, einen besseren finden wir nicht.

Solisten und Singchor des Stadttheaters sangen nun, begleitet von der Orgel, das Ave verum von Mozart. Schmerzvoll, feierlich klangen die Töne des Larios von Handel über die Wäpfe in den Saal. Dann begann Hermann Weims' letzter Weg. Unter Orgelklängen trug man den Toten aus der Halle, in der er zum letzten Male gewirkt.

Fadellicht umstrahlte die Stadthalle auf dem Heinrich-Heine-Platz. Das Lied vom guten Kameraden erklang, als man den Sarg hinausstrug. Durch eine leuchtende Straße marschierte der Trauerzug über die Friedrich-Ebert-Brücke, durch die Altstadt und Wilhelmstadt dem letzten Ziele des Verstorbenen zu.



Der Trauerzug passiert die Ebertbrücke

wurden am Mittwoch gepriesen, der Oberbürgermeister als Führer einer großen Stadt wurde geehrt vom jetzigen Oberbürgermeister.

Der Oberbürgermeister Neuter brauchte in seiner Gedenkrede keine Beweisgründe zu formulieren für das Wirken seines Amtsvorgängers, er brauchte nur auf das stolze Haus hinzuweisen, in dem sich die große Gemeinde versammelt hatte zum Gedächtnis von Hermann Weims. Er brauchte nur auf die Bauwerke in der Stadt zu verweisen, um den Mut und die Taftkraft des Mannes zu feiern, der unter zwei mächtigen Tannen vor der Bühne der Stadthalle in seinem Sarge ruhte: der Oberbürgermeister Weims.

Der Oberpräsident Dr. F a l d feierte den Verstorbenen als klugen und schöpferischen Beamten, als Diener des republikanischen Staates. Und der Präsident des Deutschen Städtetags, Dr. M u l e r t, feierte den Kommunalpolitiker, den Kollegen, den Oberbürgermeister.

Dann trat einer vor die ergriffene Trauerversammlung, wandte sich zu dem stillen Schläfer unter den Farben der Stadt, unter den Farben des Staates, und sprach ihn an: Du Kamerad, du Kampfgenosse... Das war Otto W e l s, der Sozialdemokrat, der Parteigenosse, der Kampfgesährte heute und früher.

Hermann Weims galt viel als Oberbürgermeister, galt viel vor hohen Staatsbehörden, vor allen Gesellschaftsschichten, aber uns galt er mehr. Er gehörte uns! Das kam uns erschütternd zu Bewußtsein, als Otto Wels sprach. Er war einer der untrigen, auch als er hoher Beamter war. Otto Wels hat es betont, er hat ihn uns gleichsam zurückgeholt, den Sohn des schaffenden Volkes, den Sozialdemokraten.

In der großen Halle waren Tausende, die im Innersten ergriffen zuhörten; auf den Straßen waren Zehntausende, die den Zug des Toten in stummer Trauer an sich vorbeiziehen ließen. Das waren die von uns, das waren die, zu denen er gehörte. Denen galt er mehr, der Parteigenosse Hermann Weims, mehr als der große Welt der gentile Oberbürgermeister galt. Er war von ihrem Blute und ihrem Geiste; er war aus ihrer Mitte gekommen, war einstmalig mit ihnen gekämpft, hat mit ihnen in heißen Kämpfen gestanden.

Dummpf hallten die Trommeln durch die Stadt im abendlichen Dunkel. Fadeln leuchteten auf. Es war nicht nur Trauer bei den vielen Tausenden, die dem Sarge folgten, die in den Straßen standen, es war auch Stolz in ihnen, der die Augen leuchtete, als dieser Führer zu seiner letzten Ruhestätte zog.

Viele Tausende sind gekommen, dem toten Führer die letzte Ehre zu erweisen, Vertreter aller Behörden, des Reichstags, der Reichswehr, der Polizei, der Kirchen, der Parteioorganisationen, der Gewerkschaften, des Reichsbanners, der Arbeiterportier. Neben denen Arbeiter aus den Betrieben und Arbeitslose. Teilnahmsvoll erhebt sich die große Trauergemeinde von den Plätzen, als Hermann Weims' Witwe, geführt von Oberbürgermeister Neuter, die Halle betritt.

Der Trauermarsch aus der 3. Sinfonie Beethovens, gespielt vom Städtischen Orchester unter Walter W e d s Leitung, erfüllt mit seinen Klängen den Raum. Dann spricht Oberbürgermeister Neuter die Gedenkrede. Er führte aus:

Die sterbliche Hülle dieses Mannes hat den Geist eines Kämpfers, den Geist eines Streikers, den Geist eines gebornen Führers beherbergt. Wenn wir in dieser großen, schönen und weiten Halle von ihm Abschied nehmen, so tun wir das mit dem tiefen Bewußtsein, daß es keinen bessern Ort des Abschieds von unserem Freunde gibt. Diese Halle, weit und mächtig, bestimmt, die Massen des Volkes aufzunehmen, ist eins der Werke, an dem sein rastloser Geist mitgearbeitet hat.

Er hat es nicht leicht gehabt. Was Glücklicheren fast mühelos in einem geschützten und behüteten Elternhaus zuwachsen kann, das mußte von ihm mit jäher, verbissener Energie unter ungeheuren Entbehrungen und Opfern, unter mannigfachen Rückschlägen erstritten und erkämpft werden. In andern Ländern würde der Stolz darauf, daß das Volk aus seiner Tiefe solche Kräfte immer wieder von neuem hervorbringt, ein nationaler Stolz sein; in unserm Lande müssen wir immer wieder darauf hinweisen, wach gewaltige Leistung, wach heroische Anstrengung, wach unzählbare Opfer diesen Aufstieg aus kleinsten Verhältnissen in jahrzehntelanger Arbeit erst ermöglicht haben.

Die Zeit, in der er an der Spitze der Stadt Magdeburg gestanden hat, steht unter dem Zeichen eines tätigen, von frohem Selbstbewußtsein und von einem tiefen Glauben an Deutschlands Zukunft erfüllten freudigen Schaffens. Wohin wir auch in Magdeburg die Blicke richten mögen, überall stoßen wir auf die Spuren seiner Arbeit. Wenn wir ihm nachher das letzte Geleit geben, wird der Zug über die große schöne Brücke gehen, die Friedrich-Ebert-Brücke, die den Namen unseres unvergeßlichen ersten Reichspräsidenten trägt und deren Vollendung Hermann Weims' jäher Wille durchgesetzt hat. Wenn wir ihn weiter geleiten über die Altstadt hinaus, wird der Zug an der großen, schönen Siedlung vorbeiziehen, die nach dem Willen der städtischen Körperschaften ihm zu Ehren seinen Namen trägt.

Er hat nicht nur in rastloser Tätigkeit für Magdeburg selbst gearbeitet, er hat darüber hinaus diese alte, stolze und schöne Stadt an der Elbe gesehen in den Kreis der nationalen Beziehungen und Bedingungen, hat sie auch gesehen als den großen Handelsplatz am Weststrom, als die Stätte einer großen, für Zehntausende Arbeit und Wohl bringenden Industrie.

Es stehen am Sarge dieses Mannes mit ehrerbietiger Trauer auch alle diejenigen, die durch Herkunft und Weltanschauung auf andere Bahnen zu arbeiten und zu schaffen gewohnt sind. Ueber die Wäpfe unserer Zeit hinweg, wird die Leistung dieses Mannes anerkannt bleiben und später vielleicht noch mehr anerkannt werden, als es heute schon der Fall ist. In der Stunde des Abschieds wollen wir das Gelübnis dem Toten aussprechen, daß wir alle, wo wir auch stehen mögen, in seiner

## Abschied im engsten Kreise

Nach langem Marsche nahmen die Kameraden des Reichsbanners vor der Kapelle des Westfriedhofs Aufstellung. Mit der Begleitung des Liebes „Ich hatt' einen Kameraden" und unter gesenkten Fahnen wurde der Sarg zur letzten, kurzen Feier in die Friedhofskapelle getragen. Nur die Angehörigen, die Vertreter der Behörden und Verbände konnten in dem kleinen Raum einen Platz finden.

Harmoniumspiel und Gesang empfingen den toten Kämpfer noch einmal in der Halle. Noch einmal rief Reichstagsabgeordneter F e r l den Angehörigen und Mittrauernden das Wirken von Hermann Weims als Trost ins Gedächtnis. Mit bewegten Worten nahm er Abschied von dem Führer:

„Draußen grüßte dich zum letzten Male die Stadt. Hier wollen wir nochmals Abschied nehmen. Die Stadt und ihr republikanisches Volk grüßten dich. Auf der Straße standen die Männer im geschlossenen Kleid und die Frauen mit zerfurchtem Gesicht. Sie wollten den Sohn des Volkes, ihren Sohn, noch einmal grüßen — — —

Uem geboren — Volksschule — Funktionär — Abgeordneter — Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg. Immer hat man dich verehrt. Immer wartet du bemüht, denen, die im Schatten leben, das Leben besser zu gestalten.

Hermann Weims, du warst der Typus des Arbeiters, der die in ihm schlummernden Kräfte für seine Klasse zu wecken suchte. Du hast hart an dir gearbeitet. Du kanntest die Literatur. Du nahmst Lebensweisheiten aus dem „Rausch" und verwendetest sie im Kampfe. Du kanntest die Geschichte. Du kanntest Marx und Engels. Du wußtest, daß geistiges Rüstzeug alles ist im Kampfe für deine Klasse. Du warst aber kein Scharmer. Du wußtest, daß der politische Kampf nur bestanden wird, wenn die Masse mitgeriffen wird.

Liebe Frau Weims, liebe Familie Weims, ich spreche und danke im Auftrag der Partei, des ADGB, der Arbeiterportier, des Reichsbanners und aller Verbände, die sich zur Republik bekennen. Sie mögen sich wieder aufrichten an diesem lebensstarken Manne. Nehmen Sie als Trost, daß wir immer der Arbeit Ihres Gatten und Vaters gedenken und ihm immer nachzueifern werden. Es geloben dir, H e r m a n n W e i m s, weiter zu kämpfen, damit wir an das Ziel, das du nicht mehr erreichen konntest, gelangen. Du hast nicht umsonst gelebt. Du hast fruchtbringende Erziehungsarbeit an uns und am Volke geleistet. Möge dir die Erde leichter sein."

Noch einmal erklangen die Töne des Harmoniums. Die Fahnen senkten sich das letzte Mal auf den Sarg. Dann hielten sich die Wäpfe zum allerletzten Gang. Hermann Weims hat Abschied genommen für immer, und dennoch lebt er weiter, der Oberbürgermeister einer Stadt und der Arbeiter seines Volkes.

# Stadt Magdeburg

## Weihnachtsfreude

Strahlende Kindergesichter  
im traulich duffendem Raum,  
wie fröhlich das kleine Gesicht  
ringt um den Tannenbaum.

Jubelnde Weihnachtsgesänge —  
Lachen und Freudengeschrei!  
O seltsames Kindergebränge —  
immer und ewig neu.

Mit ihren bescheidenen Gaben  
sind ihre Hände gefüllt.  
Und der goldene Traum, den sie haben,  
in die bürstliche Willigkeit quillt.

Oskar Schönberg.

## Der neue Straßenbahn-Fahrpreis

Von der Straßenbahngesellschaft wird uns geschrieben:  
Unter der Voraussetzung, daß die Beförderungsteuer in voller Höhe erlassen wird, haben wir uns trotz unserer ungünstigen wirtschaftlichen Lage entschlossen, ab 1. Januar 1932 den zurzeit bestehenden Fahrpreis für Einzelfahrtscheine von 20 auf 15 Pfg., also um 25 v. H., zu senken.

Die Preise für Ermäßigungskarten werden ebenfalls auf den ungefähren Stand herabgesetzt, den sie bei dem früheren 15-Pfg.-Tarif gehabt haben. Zu einer weiteren Herabsetzung dieser Preise sind wir leider nicht in der Lage. Wir sind vielmehr gezwungen, um die Preisentlastungen in dem vorgenannten Umfang durchzuführen zu können, von der Ausgabe von Fahrtscheinen mit 10 Fahrtscheinen ganz abzusehen. Durch die Senkung des Vortarifs auf 15 Pfg. ergibt sich aber auch für die Benutzer der bisher ausgegebenen Fahrtscheine eine Preisentlastung von 16,66 v. H.

## Geht man so mit Geld um?

Am Montag kurz nach 12 Uhr wurden, wie wir berichteten, in einem Kaufhaus am Breiten Weg der Ehefrau Sch. aus der Einkaufstasche 1000 Mark entwendet, die sie kurz vorher in der Sparkasse von mehreren Sparbüchern abgehoben hatte. Außerdem fielen den Langfingern diese Sparkassenbücher in die Hände, jedoch wagten die Diebe nicht, sie bei der Stadtparkasse Magdeburg vorzulegen.

Um sich der für sie nicht verwertbaren Bücher zu entledigen, wählten sie einen Briefkasten. Dort wurden die Sparbücher von der Post gefunden und der rechtmäßigen Inhaberin wieder zugestellt.

Dieser Vorfall weist besonders eindringlich darauf hin, daß das Geld in die Sparinstitute gehört, weil es dort sicher ist und außerdem zeitgemäße Zinsen bringt. Auch bei Zahlungen für Rechnungen und dergl. besteht keine Notwendigkeit, Bargeld mit sich herumzutragen, da die Sparkassen im bargeldlosen Zahlungsverkehr (Spargirotverkehr) jede Überweisung auch in die kleinsten Orte kostenlos durchführen. Jeder kann sich also vor Geldverlusten durch Diebstahl, Raub, Feuer oder durch andere unliebsame Ereignisse wirksam schützen.

## Einbrecher in Gartenstadt Reform

In der Nacht zum 23. Dezember wurden u. a. in der Stadtang. „Reform“ neun Wohnungen von Einbrechern heimgesucht. In allen Fällen sind die Wohnungstüren mit dem von innen stehenden Schlüssel mit Hilfe eines besonders konstruierten Werkzeugs aufgeschlossen worden. Allerdings gelang nur in vier Fällen ein Eindringen in die Wohnung, weil die Wohnungsinhaber die Türen gut gesichert hatten. Nach den kriminalpolizeilichen Ermittlungen kommt nur eine einzelne Person als Täter in Frage. Diese erbeutete in einer Wohnung 22 Mark und in einer anderen Wohnung 15 Mark, während ihr in den übrigen zwei Fällen nur ganz geringe Wertgegenstände, ein Trauring und ein Uhrgehäuse von einer Armbanduhr in die Hände fielen.

Es muß angenommen werden, daß der Täter in den Morgenstunden des 23. Dezember — es kommt etwa die Zeit von 4 bis 6 Uhr in Frage — in der Nähe der Siedlung „Reform“ oder an der Straßenbahnhaltestelle am Nebenweg gesehen worden ist. Möglicherweise ist er mit der ersten Straßenbahn der Linie 5 in die Stadt gefahren.

Wer sachdienliche Angaben machen kann, wird dringend gebeten, sich mit der Dienststelle 4 K der Kriminalpolizei — Zimmer 258 bis 262 des Polizeipräsidiums — in Verbindung zu setzen.

Bei den Geschädigten handelt es sich um arme Leute, die der Verlust selbst der verhältnismäßig geringen Beträge sehr hart trifft.

Ein weiterer größerer Einbruch erfolgte in einem Wädergeschäft am Tränenberg. Hier müssen die Täter ihre Beute mit einem Fuhrwerk oder Kraftwagen weggeschafft haben, weil verschiedene Sorten Kuchen, Weizenmehl usw. in großen Mengen mitgenommen worden sind.

## Der Ausziehtisch

Eine Weihnachtshumoreske von Florell.

„Ach, wie ich liebe Kinder, wenn ihr etwas für mich über habt, dann schenkt mir zum Feste einen Ausziehtisch. Neu braucht er ja nicht mal zu sein. Man wird ja nun alt und hat keine egoistischen Wünsche mehr. Aber seht, wenn ihr alle Woche einmal einen Abend bei mir verbringt, dann ist für meine sechs Kinder und ihre Gattinnen immer kein Platz um den alten Sofa-tisch, und da wäre doch ein Ausziehtisch das Beste, um das Uebel abzuwehren.“

So sagte die Witwe Nösemann schon seit Jahren zu ihrer Kinder- und Schwiegerkinder kurz vorm Feste. Und immer nickten diese zu dem eigentümlichen Wunsch der Alten und schenkten ihr dann zum Feste allerlei Sachen, über die sich eine alte Mutter freut, nur nicht ihren eigentümlichen, aber praktischen Herzenswunsch, einen Ausziehtisch. Gott, so ein Tisch kostete ja auch allehand Geld. Und Zusammenlegen — das hätte auch Kleinlich ausgefallen. Nun hatte da lehtens in einer Hauptstraße ein neuer Möbelladen aufgemacht. „Erstreckend billig sind die Preise“, hatte die junge Frau des ältesten Sohnes der Witwe Nösemann festgestellt. „Denk doch mal an — ein richtiger eigener Ausziehtisch nur 50 Mark — weißt du, ich würde mich mal diese Weihnacht nicht lumpen lassen und der Mutter den Wunsch erfüllen. Denn schließlich ist es ja auch immer fürchtbar, wie wir da um den kleinen Sofa-tisch drum herum hocken — wie solche Herde Affen ums Futter.“

Und ihr Gatte hatte zugestimmt. Schon Tags drauf war er in den Laden gestürzt, und hatte einen der billigen Tische erstanden. Es war wirklich ein schwerer eigener Tisch. Zehnfüßig aus einer Konstruktionsmasse. Bei der nächsten Zusammenkunft bei der Mutter, hatte die junge Frau von dem billigen Möbellgeschäft erzählt und Mutter Nösemann hatte natürlich gleich

## Die geschäftstüchtigen Schwabinger

Die Geschäftsleute des Münchner Stadtteils Schwabing ließen Kamel durch die Straßen ziehen mit dem originellen Plakat: „Wer geht ein Kamel durch ein Nadelöhr als ein Schwabinger in die Stadt zum Einkauf.“ Die braven Schwabinger sollten dadurch angehalten werden, ihre Weihnachtseinkäufe in Schwabing zu tätigen und nicht in der Münchner Innenstadt.



## Von der Feuerwehr

In einem Lagerkeller der Verkaufsstelle des Warenvereins, Endeplatz, war am Mittwochsabend durch fahrlässiges Umgehen mit einem Streichholz ein Brand entstanden, der unbemerkt in der Nacht zum Donnerstag schwelen konnte. Durch den Rauch aufmerksam gemacht, alarmierten Hausbewohner um 7.24 Uhr telefonisch die Feuerwehr. Der Löschzug 1 konnte nach kurzer Zeit die in Brand geratenen Kisten und andre Einlagen ablöschen. Dadurch, daß das Feuer nur wenig Luft bekommen hatte, war der Schaden sehr gering geblieben. Nach 1/2stündiger Tätigkeit rüdte der Löschzug wieder ein.

Ein Ladenbrand ereignete sich ferner am Mittwochsabend gegen 11 Uhr in Alt-Fermerleben 58 in einem Verkaufsladen des Konsumvereins dadurch, daß Wachssterzen, welche zur Erwärmung der Schaufenster aufgestellt waren, umfielen und ausgelegte Fleischwaren in Brand setzten. Das Feuer wurde von einem patrouillierenden Polizeibeamten bemerkt und konnte von hilfsbereiten Anwohnern, da die Schaufensterscheibe schon zerbrochen war, nach Hochziehen der Rollläden mit einigen Eimern Wasser gelöscht werden. Vom alarmierten Löschzug 4 brauchten nur noch die angebrannten Fleischwaren nach Durchlüftung des verqualmten Ladens beseitigt werden. Um 23.31 Uhr kehrte die Feuerwehr wieder auf die Wache zurück.

— Eine freigeistige Weihnachtsfeierstunde veranstaltet am 3. Weihnachtsfeiertag nachmittags 5 Uhr die Ortsgruppe Magdeburg des Volksbundes für Gottesfreiheit, die Freireligiöse Gemeinde, in ihrem Uhlisch-Saal, Marktstraße 1. Die Gesangsvereine wirken mit. Der Eintritt ist frei.

— Hinweis. In den Festtagsaufführungen „Rosenkavalier“ am 25. Dezember und „Aida“ am 27. Dezember im Stadttheater singt Frau Emma Sack von den städtischen Bühnen Hannover die Partie der Marschallin im „Rosenkavalier“ und die Titelpartie in „Aida“ als Gast.

## Eine Woche Rundfunk

Diesmal hat wirklich und wahrhaftig die neueste Rotberichterung mit rauher Hand in das Programm des Berliner Senders eingegriffen und einen „Querschnitt durch das literarische Schanzen der Gegenwart“ verboten. Was hat das „Literarische Wädel-fänger- oder Babarettlied“ — so etwa wäre „Schanzen“ zu verdeutschen — mit dem weihnachtlichen „Wurzfrümmel“ zu schaffen? Nun, eben das, daß es, soweit es überhaupt Beachtung verdient und nicht dem elenden, sinnlosen „Schlager“ aus der Konfirmations-gleichzeit werden möchte, Zeitdichtung ist und sich als solche mit den Zuständen unserer Gegenwart und unsers Volkes auseinanderzusetzen sucht. Es wird dann notwendigerweise kritisch — etwa so, wie in wilhelminischen Tagen der „Simplicissimus“. Es waren Namen wie „Kurt Tucholsky“ auf dem Programm, Erich Kästner und unser engerer Landsmann Erich Weinert. Und da besagte Literaten keine Wukenscheidenlyrik verzapfen und nicht die „Blau-Blümelein-Weise“ anstimmen wie die braven, sanften Romantiker im Vormärz, die der bösshafte Heinrich Heine so kafflos verhöhnt hat, und da sie keine künstlichen Feenmärchen schrieben wie die Gesellschaftskritiker des 18. Jahrhunderts, sondern klar und sachlich nüchtern aussprechen, was faul ist um uns her, so wird ihnen schlanterweg der Mund gestopft. Das ist nicht allein eine politische Torheit, weil es Schwäche verrät, sondern auch eine kulturelle Sünde — weil wir für jede Umwechslung der sechsten Unterhaltungsware, die die Funklabarettstunden beherrscht, dankbar sein müßten.

Über so ist es nun einmal bestimmt, und wir müssen uns damit — auch damit — abfinden. Immerhin muß anerkannt werden, daß das Vorweihnachtsprogramm nicht mehr so trostlos eintönig ist wie in früheren Jahren. Man ist erheblich spazieramer mit „O, du fröhliche“ und „Som Himmel hoch da kommt ihr her“

und verleidet uns das heilige Christfest nicht schon vierzehn Tage vorher. Der musikalische Teil scheint diesmal sogar besonders sorgfältig ausgewählt zu sein. Wir hörten das herrliche Septett von Beethoven in der Originalbesetzung, die besonders junggerecht anmutet, wir hörten ferner den außerordentlichen Pianisten Moritz Rosenthal, und den spanischen Lautenmeister Ubboas Segobia. Aus Leipzig wurde das „Weihnachtsoratorium“ des Altkaisers Johann Sebastian Bach gesendet in einer meisterhaften Ausführung aus der Thomaskirche, und „Moderne Weihnachtsschöre“, wenn sie auch nicht einwandfrei vom Funkhor gesungen wurden, brachten doch einen zeitgemäßen Zug in die Weihnachtstimmung.

Biel schlechter war es mit dem literarischen Teile bestellt. Wenn man die soziale Zeitdichtung unterdrückt, darf man nicht gleichzeitig eine Höfenzollernverhimmelung zulassen, wie sie Hermann Burtes, eines sehr ansehnlichen Dramatikers, Drama „Katte“ sich leistet, das jene schmähliche Jugendephebe Friedrichs II., die Aufopferung des prinziplichen Freundes, tendenziös verdreht. Weder der Vater Friedrich Wilhelm, der diesen abscheulichen Justiz-mord befehlt, noch der Sohn, der den Gefährten feig dem Richter und Henker auslieferte, um sein eignes Leben zu retten, haben eine rühmliche Rolle gespielt. Alle Versuche, jene barbarische Geschichte in ein staatspolitisches Heldentat umzubiegen, sind lächerlicher Schwindel. Die Verbreitung durch den Rundfunk, vom Breslauer aus den Berliner Sender, ist unverständlich angebracht jenes Verbots des „Literarischen Querschnitts“, der uns künstlerisch hunderte Male mehr zu sagen gehabt hätte, als das bombastische Geschichtsdrama. Aber auch der Vortrag des Professors Max Dessior über „Goethe als Psychologe“ wäre zu entbehren gewesen: Rathgeberweisheit gehört nicht vor das Millionenpublikum des Rundfunks. Auch die Erinnerungen des alten Hofschaulpielers Max Grube über das „hundertjährige Jubiläum der Meininger Bühne“ nicht, bei denen dem theatertüchtigen Herzog Georg von Meiningen reichlich, überreichlich Vorbeeren gesendet wurden.

## Ärztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Sonntagsdienst verrichtet für den Bezirk Altstadt, Walter-Nathenau-Straße einschließlich, am 25. Dezember Dr. Gampel, Gereisstraße 3. Fernsprecher 24 888.

Am 26. Dezember Doktor Kolthorst-Strüger, Fallenbergstraße 14. Fernsprecher 28 478.

Am 27. Dezember Dr. Fischer, Otto-von-Guerike-Straße 106. Fernsprecher 81 461.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Ärzte wenden.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Reichsbanner Eudenburg. Am 2. Weihnachtsfeiertag vormittags 11 Uhr bei Silbermann. Erscheinen ist Pflicht.

Abteilung Amdam. Am 2. Feiertag veranstaltet die Abteilung in den „Buckauer Festhallen“ eine Weihnachtsfeier, verbunden mit Kinderbescherung der erwerbslosen Kameraden. Saalöffnung 17 Uhr. Eintritt 25 Pf. Erwerbslose und Invaliden gegen Ausweis und Mitgliedsbuch 10 Pf. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Abteilung Alte Neustadt. Am Tag der Trauerfeier unsere verstorbenen Kameraden Karl Wastleben am Montag, dem 28. Dezember, 18.30 Uhr, Belegstellen für alle dienstfreien Kameraden. Treffpunkt 18.15 Uhr Eingang Westfriedhof. Anzug: Zivil.

## Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Volksbund für Gottesfreiheit (Freireligiöse Gemeinde Magdeburg). Freigeistige Arbeitsgemeinschaft Sonntag, 27. Dezember, nachm. 5 Uhr, Uhlisch-Saal, Marktstr. 1. Die Gesangsvereine wirken mit. Eintritt frei für jedermann. Gäste sind willkommen.

Gegen Schnupfen hilft Forman  
Für 60 J in Apotheken und Drogerien.

wieder ihren Wunschzettel fürs Fest bekanntgegeben, der nur das eine Wort — einen Ausziehtisch enthielt. Als sie dann hörte, daß so ein Tisch „nur“ 50 Mark kostete, schüttelte die gute Alte ihr graues Haupt und fand, daß es sündhaft viel Geld sei, da habe man ja früher einen großen Kleiderschrank für bekommen.

Über die andern fanden es riesig billig. Auch Willi, der Jüngste aus der Familie, ein Nachkömmling, der das letzte Lebensjahr in einer Wäderei durchmachte, schien sich plötzlich für einen Ausziehtisch zu interessieren und fragte, ob dort auch auf Abzahlung verkauft würde. Worauf er keine rechte Antwort erhielt, denn jeder war gerade in diesem Moment mit sich selbst beschäftigt.

Na, und dann kam der Heilige Abend heran. Am Nachmittage kam der Willi von seiner Arbeitsstätte heim. Mutter wollte gerade eine kleine Strafpredigt halten, daß er wieder ne Stunde später heimkäme und sein Essen in der Grube einbrüggle, als ihr der junge Mensch zuvorkam: „Mutter, sollst gleich mal nach Frau Weinert rüberkommen, sie will dir etwas zeigen — hat ein Palet aus Amerika.“ Und damit schon er auch schon die nichts-abnende Frau zur Tür hinaus, die dann auch wohl etwas verwundert über des Jungen Wildheit zur Flußnachbarin hinüber stampfte.

Raum war sie weg, als Willi die Treppe hinunter pfiff. Gleich darauf stampfte ein Mann mit schwerer Last die Treppe herauf und verschwand in Nösemanns Wohnung. Gähnerhaft drückte ihn Willi zwanzig Pfennige in die Hand, schloß die Tür hinter ihm und löste dann die Verpackung um den — Ausziehtisch. Freudestrahelnd betrachtete er den dunkelbraunen Tisch. Wie würde Mutter sich freuen. Da wurde er durch ein Klopfen an der Tür aus seinem Sinnen aufgerüttelt. Er öffnete die Tür. Bruder Karl stand davor und stützte „Ist Mutter drin?“ Willi schüttelte den Kopf. Da sprang der andere wieder die Treppe hinunter und kam einige Sekunden später mit einem — Ausziehtisch auf dem Wudel

angeleuchtet. „Aber Karl, ich habe doch schon einen — konntest du denn nicht ein Wort sagen, die ganzen Jahre —.“ Ein Klopfen an der Tür unterbrach Wilis Predigt. Rudolf der Veltteste schlüpfte herein. „Mutter nicht hier — au, das ist fein, dann können wir den Tisch gleich rüber holen, er steht bei mir in der Wohnung. Mutter wird sich — ja was ist denn hier los? Zwei Tische?“ Willi hatte wortlos die Tür zur guten Stube geöffnet. Riemlich betäppert schauten alle drein. Da klopfte es schon wieder. Willi machte die Stubentür zu. Diesmal war es wirklich die Mutter Nösemann. „Manu, schon alle hier — Ihr macht alle solche betäpperten Gesichter, wo brennt's denn?“ Aber ehe die drei richtig wußten, was sie antworten sollten, klopfte es schon wieder. Ein Dienstmann stand draußen: „Frau Ottilie Nösemann?“ „Stimmt, guter Mann — und was bringen Sie?“ „Ach ich soll den Ausziehtisch hier abgeben und den Brief!“ und schon schleppte der Mann einen Tisch herein.

„Ach Gott von der kleinen Friedel und ihrem Manne — seht ihr Jungen, die Friedel muß endlich meinen Herzenswunsch erfüllen“, sagte Mutter Nösemann und Tränen standen ihr dabei in den Augen. „Und sie kann nicht kommen — diesen Heiligabend müßte sie einmal bei der Schwiegermutter verbringen — ja ja, die Friedel ist doch ein patentes Mädel. Da hat man nun vier Jungen, die verbienen und der Schwiegersohn muß einem den Herzenswunsch erfüllen und —.“ Da rief der Willi die Tür zur Wohnstube auf: „Ich war zuerst da, Mutter, und nicht die Friedel“, und die Mutter schaute über die drei Tische hinweg und Rudolf fragte ob er seinen auch noch holen sollte. Am Abend saßen sie dann alle unterm Nickerbaum und brachten sich nicht aufzumenzudrängen, jeder konnte an seinem Tisch Platz nehmen, denn Franz, der vierte von Mutter Nösemanns Jungen, kam am Abend auch noch mit seinem Brauchen, einem spißbällischen Schöln und einem — Ausziehtisch an.

# Aus Mitteldeutschland

## Wohnhaus in Bietar niedergebrannt Der Besitzer wollte sich erschicken.

Mittwoch abend 149 Uhr brach im Hause des Arbeiters Dreibrudt in der Schloßstraße in Bietar (Kreis Jerichow 1) Feuer aus. Als die Feuerwehr erschien, schlugen schon meterhohe Flammen zum Dach hinaus. Die Bekämpfung des Feuers war außerordentlich behindert. Die Motorspritze lag in Reparatur, für die Handdruckspritzen war in der nächsten Umgebung kein Wasser. Während eine Schlauchleitung zum eisernen Steinbad gelegt wurde, gab eine Menschenkette mit Eimern Wasser heran. Schon brannte der Giebel des gewaltigen Nachbarhauses, als endlich um 10 Uhr das erste Wasser in die Glut spritzte. Für die Nachbarhäuser konnte nun die Gefahr gebannt werden, doch das Dreibrudtsche Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Ein Teil der Möbel konnte gerettet werden.

Der Besitzer wurde von der Nachsicht auf der Störkfabrik weggerufen und verfiel beim Anblick des brennenden Hauses in einen Schreckkrampf. Nur mit Mühe konnte ihm ein Messer weggenommen werden, mit dem er sich in seiner Verzweiflung erschicken wollte.

Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt. Tragisch ist es aber für das alte Arbeiterpaar, am Weihnachtsabend vor der Ruine ihres Häuschens stehen zu müssen.

## Vor Schreck gestorben

Auf dem Hofe des Gutbesizers Dehlmann in Meiche Dorf kam der Anhänger eines Lastwagens ins Rollen und brohte den an der Wand stehenden Schiffer Walter Lange zu erdrücken. Der Schreck und die Angst, von dem Wagen losgerissen zu werden, hatten den Tod des Mannes zur Folge. Ein Herzschlag machte dem Leben des Schiffern im blühenden Alter von 22 Jahren ein plötzliches Ende.

## Schädel durch Eisenhaken zertrümmert

In Waasdorf (Nehthaus) hat sich morgens auf dem Gute Holland kurz nach Arbeitsbeginn ein schwerer Betriebsunfall ereignet. An der Dreschmaschine war — wohl um Leute zu sparen — eine Stochschurle gebaut worden, die plötzlich zusammenbrach. Dabei wurde dem Geschirrführer H. Voigt durch einen eisernen Haken der Schädel zertrümmert. Der Verletzte wurde bewußtlos und in hoffnungslosem Zustand ins Kreiskrankenhospital Köthen übergeführt. Der Gutbesitzer Walter Wittig erlitt schwere innere Verletzungen und mußte ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden.

## Durch Faustschlag erblindet

Das Leipziger Schöffengericht beurteilte den 24jährigen Richter Bräutigam aus Schkeuditz wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängnis. Er hatte einem Optiker, der bei einer Wirtschaftskreierei als Zeuge aufgetreten war und mit den Beteiligten zur Wahnspöckwache ging, mit der Faust in die Brille geschlagen. Die Scherben zertrümmerten das Auge, so daß der Mann erblindete.

Von Straßenträubern überfallen. Abends zwischen 6 und 7 Uhr wurde auf der Straße Clehlingen-Woffleben (Kreis Hagenstein) ein Wäckergerelle aus Woffleben, wie er angibt, von unbekannten Männern überfallen und durch Messerhiebe in Leib und Kopf verletzt. Das Pferd kam mit dem Wrotwagen allein nach Hause. Der Geselle liegt im Nordhäuser Krankenhaus. Die Polizei ist bemüht, Licht in diese Angelegenheit zu bringen.

Durch eine Stiefelkammer verletzt. Auf dem Motowerk bei Königslutter ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. Durch eine aus einem Kessel herausschlagende Stiefelkammer erlitt ein Arbeiter im Gesicht und an den Händen sehr schwere Verletzungen.

Zugunglück auf der Hammelbergbahn. Bei einem Zuge, der Erze aus dem Bergwerk in Hammelberg bei Goslar beförderte, verfielen in einer steilen Gleiskurve die Bremsen, so daß ein Wagen umstürzte und einen Fernseher unter sich begrub. Der Verunglückte wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Vom Tode gestreift. Auf dem Bahnhof Leisefelde öffnete eine Frau die Abteiltür auf der verkehrten Seite und wollte aussteigen. Im gleichen Augenblick fuhr der Güterzug Garzburg-Wraunschwitz durch den Bahnhof. Der Güterzug rief die Abteiltür aus den Angeln und zertrümmerte neben der Türschwelle auch die andern Scheiben des Wagens. Verletzt wurde glücklicherweise niemand.

## Traurige Weihnachten

### Starke Zunahme der Arbeitslosen in Mitteldeutschland.

Die erste Dezemberhälfte brachte dem mitteldeutschen Arbeitsmarkt eine Steigerung der Zahl der Arbeitsuchenden um 81 924 Personen. Die Gesamtzahl der verfügbaren Arbeitsuchenden stieg daher von 445 264 (davon 22 719 weibliche) am 30. November 1931 auf 477 188 (davon 28 341 weibliche) am 15. Dezember. Die Uebererschneidung gegenüber der Zahl der Arbeitsuchenden zur gleichen Zeit des Vorjahres beträgt rund 132 600 Personen = 38,5 Prozent. Die weitere Abschwächung des Arbeitsmarktes der Außenberufe infolge des einsetzenden Frostwetters wirkte sich in einem Gesamtzugang von 15 979 Personen aus. Der Bestand an Arbeitsuchenden erhöhte sich bei den Außenberufen um 12,2 Prozent, während die Zunahme bei den übrigen Berufen nur 5,2 Prozent betrug.

An der Zunahme der Arbeitsuchenden der Außenberufe waren das Baugewerbe einschließlich der Bauhilfsarbeiter mit 6875, die Landwirtschaft und Gärtnerei mit 5609 und die Industrie der Steine und Erden mit 2995 Personen beteiligt.

Der Zustrom von Arbeitsuchenden aus landwirtschaftlichen Betrieben wird auch in der nächsten Wochezeit noch anhalten, da der größte Teil der Betriebe nur die unbedingt notwendigen Arbeitskräfte für die Viehfluche zurückbehält.

Das Baugewerbe dürfte bis auf wenige Stammkräfte sämtliche Arbeitskräfte freigelegt haben. Auch die übrigen Berufsgruppen haben bis auf das Dienstleistungsgewerbe gleichfalls eine Zunahme an Arbeitsuchenden erfahren. Eine besonders starke Belastung hatten die Gruppe der Ingegnierinnen mit 4457, die Metallindustrie mit 3780, das Holz- und Schnitzstoffgewerbe mit 1800,

das Bergbauergewerbe mit 1808 und die Textilindustrie mit 1828 Personen zu verzeichnen.

Im Braunkohlenbergbau machte sich in der Reichsregierung ein harter Rückschlag an Arbeitslosigkeit infolge des Kampagnencharakters der Juckerfabriken bemerkbar. Aber auch die Erzeugnisse der Dreifabrikanten mußten teilweise auf Absatz genommen werden, da die Abfrage auf Grund der zu erwartenden Preissteigerung nachgelassen haben.

Von den vorhandenen 477 188 Arbeitsuchenden erhallen 180 426 = 37,8 Prozent versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, 124 338 = 26,1 Prozent Arbeitslosenunterstützung und 126 423 = 26,1 Prozent Wohlfahrtsunterstützung. Mit Kostenspararbeiten wurden 2088 Personen beschäftigt. Außerdem erhielten aus Mitteln der Reichsanstalt 20 641 Personen Kurzarbeiterunterstützung.

## Der Regierungspräsident fordert Preisfestsetzung

An die Magistrat der Städte und die Landräte des Regierungsbezirks Magdeburg hat Regierungspräsident Genosse Weber in Magdeburg eine Aufforderung zum scheinigen Vorgehen in der Preisfestsetzung erlassen.

Wir begrüßen es, daß der Regierungspräsident bereits vor den Anweisungen der obersten Landesbehörden die so notwendige Preisfestsetzungsaktion vorwärtreibt. Der Erlaß des Regierungspräsidenten lautet:

Die 4. Notverordnung fordert von den breiten Schichten der Bevölkerung schwere Opfer, die nach den Erklärungen des Herrn Reichsministers nur dadurch erträglich sind, daß gleichzeitig eine allgemeine Preis- und Rinsenkung einsetzt. Der in Kapitel II obiger Verordnung vorgesehene Reichskommissar für Preisüberwachung, dessen Befugnisse im Anhang zur 4. Notverordnung besonders geregelt sind, ist zwar schon ernannt worden und hat seine Tätigkeit bereits begonnen, doch wird immerhin einige Zeit vergehen, bis die gemeinsame Arbeit zwischen dem Reichskommissar, seinen Bevollmächtigten, den einzelnen Länderregierungen und deren nachgeordnete Behörden sich voll auswirkt.

Im Interesse der notleidenden Bevölkerung ersuche ich bringen, durch persönliches Benehmen mit den örtlichen Vertretern der verschiedenen Wirtschaftskreise zu versuchen, schon jetzt im Sinne der 4. Notverordnung zu einer Preisgestaltung von Lebensmitteln und sonstigen Bedürfnissen des täglichen Lebens zu kommen, die den tatsächlichen Verhältnissen und der Leistungsfähigkeit weitester Bevölkerungsschichten entspricht.

Bei gutem Willen auf allen Seiten dürfte das auch zu erreichen sein, ohne daß der Reichskommissar von den scharfen Maßnahmen Gebrauch zu machen gezwungen ist, die ihm in der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. Dezember an die Hand gegeben sind.

Weitere und bis ins einzelne gehende Anweisungen sind vor mir zu erwarten, sobald die betreffenden Erlasse der obersten Landesbehörde vorliegen.

## Gegen die agrarische Bonkothese

### Zeitungsbeschlagnahme wegen Terrordrohung.

Vom Polizeipräsident von Weissenfels wurden auf Grund der Notverordnung die Freitag-Ausgabe der „Reicher Neuesten Nachrichten“ sowie anderer Zeitungen in Raumburg und Merseburg wegen eines Artikels „Hauptversammlung der Weissenfeller Kreisbauernschaft“ beschlagnahmt, weil der letzte Absatz der Entschließung eine Aufforderung enthält, die die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet.

Auch bei diesen Maßnahmen handelt es sich, wie bei dem merkwürdigerweise sofort aufgehobenen Verbot des „Wolmirtebter Anzeigers“ um ein Vorgehen gegen sogenannte neutrale Provinzialblätter, die für die Nazis und ihre Katastrophenpolitik Propaganda machen, weil sie entweder Angst vor dem Boykott der Nazianhänger haben oder weil sie mit den Nazis sympathisieren.

Es ist zu begrüßen, daß die republikanischen Behörden sich endlich aufgerafft haben, um das gemeingefährliche Treiben der Landtagarrier zu unterbinden.

## Ueberlandwerk Jerichow 2 senkt die Strompreise

Der Verwaltungsrat des Ueberlandwerks Jerichow II hat sich mit einer Senkung der Elektrizitätspreise beschäftigt. Einmütigkeit bestand darüber, daß alle verfügbaren Mittel für eine Herabsetzung der Strompreise eingesetzt werden sollen. Ueber das Ausmaß der Preisenkung konnten bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit ziffernmäßige Entscheidungen noch nicht getroffen werden. Es bleibt freilich zu berücksichtigen, daß die Stromabgabe des Ueberlandwerks schon bisher zu Preisen erfolgte, die freis unter den mittleren Durchschnittspreisen der deutschen Elektrizitätswerke lagen. Diese für die Kreisbewohner günstigen Tarife waren nur dadurch möglich, daß jede Ueberlandwirtschaft, insbesondere zugunsten des Kreis kommunalverbandes, ausgeschlossen war.

Es schweben schon mit den Erzeugerwerten Verhandlungen, die Einkaufspreise für Strom zu verbilligen. Dann wird diese Verbilligung auch den mittelbaren Verbrauchergebieten in voller Höhe gutgebracht werden. Auf jeden Fall werden die neuen Preise schon vom 1. Januar ab gelten.

In den ersten Tagen des Januar tritt der Aufsichtsrat des Ueberlandwerks zusammen, der die endgültigen Beschlüsse zu fassen hat.

Burg. Zeitlichen Sonntagsdienst hat am 26. Dezember Dr. Mühlmann.

Gommern. Unter dem Weihnachtsbaum für alle auf dem Viktoriapark veranstaltet der Arbeiter-Gesangsverein am 1. Weihnachtstag um 8 Uhr ein Gesangsconcert. — Unfall. Ein vor dem Milchfuhrwerk der Witwe Döring gespanntes Pferd hat sich mit einem scharfen Stollen die Schlagader des Hinterfußes derartig verletzt, daß sich auf der Straße eine große Blutlache bildete.

Wentzin. Nothilfe. Erfolgreich war die schwere Arbeit der Sammlerinnen, die bis jetzt 630 Mark abliefern. Die Milchversorgung der Interflüchungsbedürftigen ist damit für die nächste Zeit gesichert. Die Spenden an Kleibern und Lebensmitteln sind nicht so reichlich eingegangen; immerhin ist noch ein annehmbares Ergebnis erzielt. Mit besonderem Dank wurde die Hilfsaktion anerkannt, die die hiesige Kaufmannschaft veranstaltete. 88 Wentziner Firmen verpflichteten sich, einen Teil des Dezemberumsatzes der Nothilfe zu überweisen. Von der Spende der Zuderfabrik wurden durch die Liga der freien Wohlfahrtspflege 50 Zentner Sirup für die Wentziner Nothilfe freigegeben. Die Zuderfabrik wird in nächster Zeit mit der Lieferung beginnen.

Nach dem Wähler von der Ueberlandwerk Jerichow II wurden im vergangenen Jahre 1000 Mark abliefern. Die Milchversorgung der Interflüchungsbedürftigen ist damit für die nächste Zeit gesichert. Die Spenden an Kleibern und Lebensmitteln sind nicht so reichlich eingegangen; immerhin ist noch ein annehmbares Ergebnis erzielt. Mit besonderem Dank wurde die Hilfsaktion anerkannt, die die hiesige Kaufmannschaft veranstaltete. 88 Wentziner Firmen verpflichteten sich, einen Teil des Dezemberumsatzes der Nothilfe zu überweisen. Von der Spende der Zuderfabrik wurden durch die Liga der freien Wohlfahrtspflege 50 Zentner Sirup für die Wentziner Nothilfe freigegeben. Die Zuderfabrik wird in nächster Zeit mit der Lieferung beginnen.

Wohlfühlleben. In gut besuchter Reichsbanner-Versammlung sprach Kamerad Jäger über aktuelle Justiz- und Vollzugsfragen. Dem interessanten und belehrenden Vortrag schloß sich die Schilderung der tollen Vorgänge in Braunschweig und Gulin an. Kamerad Jäger sprach über die Eisernen Front und ihre Tätigkeit. Am 1. Weihnachtstag, morgens 9 Uhr, wird ein Kreistreffen der Jugend und Juso unter Leitung der Kameraden E. Hieschenne und W. Gläsen veranstaltet.

Langenwebbingen. Gemeindevorsteher E. Hieschenne wurde wegen Krankheit aus dem Ausschuss für die 1. Vorversammlung der Reichsbanner-Versammlung ausgeschieden. Ein Nachtrag zur Preisfestsetzung wurde einstimmig genehmigt. Ferner wurde der Preisunterstützung für Wohlfahrtsberuflose und andre Bedürftige zugestimmt. Der Gemeindevorsteher erklärte, daß nur entsprechend den vorhandenen Mitteln geholfen werden könne, da die Gemeinde durch die Notverordnung an finanziellen Schwierigkeiten leide. Man nahm Kenntnis davon, daß der Weg, der am Steinbruch vorbeigeht, gesperrt worden ist. 200 Zentner Kohlen werden an die Gemeinde geliefert und kommen an Wohlfahrts- und Arbeiterberuflose zum verbilligten Preise zur Verteilung.

Osternwebbingen. Durch unvorsichtiges Gantieren eines Schulknaben mit einem Tesching erlitt der jüngste Sohn des Landarbeiters Kendraschew, welcher in der Mülerei in Lüdemann beschäftigt ist, eine arge Kopfverletzung. Die Kugel drang dem Verletzten in den rechten Oberkiefer, wo sie stecken blieb. — Frechdahl. Frechdahl war der Saal bei dem Elternabend der Volksschulen. Die Leistungen der Kinder erfreuten. Reaktionen wechselten ab mit Reigen, Gesang und Theaterspiel. Die Veranstaltung war zugeschnitten auf das Weihnachtsfest. Eine Kritik an manchen Dingen wollen wir wegen des Weihnachtsfriedens unterlassen. Die uneigennütige Mitwirkung einer Anzahl Musiker unter Leitung des Herrn Braun wird dankbar anerkannt. Genosse Ebe, als Mitglied des Schulforschusses, forderte auf, daß gute Einberufenen zwischen Schule und Elternschaft weiterhin zu pflegen. — Eine außerordentliche Parteigeneralversammlung machte sich notwendig, weil der 1. Vorsitzende, Genosse Kleinau, zurückgetreten ist. Es sind zwischen ihm und der Fraktion bzw. der Gemeindeverwaltung wegen des Baues des Gemeindehauses Differenzen entstanden. Er hat auch den Posten als 1. Schiffschiff sowie alle andern Posten, die er von der Partei aus bekleidete, abgegeben. Es war der falsche Weg, den unser Genosse gerade in der heutigen ersten Zeit begehen konnte. Das war auch die Meinung aller anwesenden Genossen. Die Neuwahl ergab als 1. Vorsitzenden den bisherigen Kassierer Walter Lübbe; 2. Vorsitzenden Erik Nordt; Kassierer O. Danker (Siebling); Schriftführer O. Bösel; Beisitzer Herm. Ebe jun. und Mich. Held; Revisoren Wilh. Fickewitz und Karl Waffertal. Genosse Gust. Dieck (Wendehorn) sprach über den Abwehrkampf gegen den Faschismus und Genosse Bösel forderte zur Einreichung in die „Eiserne Front“ auf.

Neuhaldensleben. Ein Unglück, dem ein Pferd zum Opfer fiel, ereignete sich am Dienstagabend. Der Kohlenhändler Großke befand sich mit seinem Pferd auf dem Hofe des Grundstücks von Schernitau. Als das Pferd auf die Straße geführt werden sollte, trat es auf die Platte eines Abfluschanals. Dabei kippte die Platte um, und die spitze Kante rief dem Pferde den ganzen Bauch auf. Das Pferd mußte abgetötet werden.

Hüttenleben. Die Roten Falken hielten eine schlichte Sonnenfeier ab. Ein Helfer sprach Gedanken zur Sonnenwende. Der Lichterbaum wurde angezündet, und Sonnenwendlieder erklangen. Die Falken wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet.

Schadensleben. Die Parteiversammlung war gut besucht. Nach Erledigung interner Parteiangelegenheiten hielt Parteisekretär Karbaum einen politischen Vortrag. Seine Ausführungen klangen aus in die Forderung, die „Eiserne Front“ aller arbeitenden Menschen gegen den Naziterror zu bilden. In der Diskussion sprachen die Genossen Meddigau, Weyer, Arndt und König (Kendensdorf). Es muß durch emsige Werbearbeit jedes Genossen gelingen, den Parteibereich wieder auf seine alte Höhe zu bringen.

Ummendorf. Ueber 50 Funktionäre der Arbeiterorganisationen hörten nach einleitenden Worten des Genossen Preuß, einen Vortrag des Genossen Karbaum über die „Eiserne Front“, und besprachen die notwendigen Abwehrmaßnahmen gegen die Nazis und die politische Situation.

Colbitz. Die Funktionäre der Partei, der Gewerkschaften und des Reichsbanners beschäftigten sich mit wichtigen organisatorischen Fragen, über die Genosse Karbaum die notwendige Aufklärung ab. Die volle Einmütigkeit der Funktionäre brachte der Vorsitzende, Genosse Kummert, zusammenfassend zum Ausdruck. In der anschließenden, stark besuchten Mitglieder-versammlung hielt Genosse Dohberkau (Magdeburg) ein kurzes politisches Referat, in welchem er auch die unpopuläre Situation der Partei skizzierte. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Arndt, Anger und Kummert.

Reißenleben. Die Versammlung der Sozialistischen Frauengruppe war gut besucht. Die Vorsitzende, Genossin Krummel, leitete die Versammlung und Genossin Wolmann (Halberstadt) sprach zu den Frauen. Die Mitglieder und Gäste hörten viel Interessantes und Neues. An der Ausprache beteiligten sich u. a. auch die Gebrüder Wolhagen im Sinne der Referentin. Jede Genossin sollte es sich zum Ziele setzen, zur nächsten Zusammenkunft Belanthe mitzubringen. Arbeiterfrauen und -mädels gehören nicht in den „Reichsbanner“, sie nehmen ihr Schicksal in die eigne Hand.

# Wollen Sie oder müssen

## Sie sparen? Überflüssige Frage, denn: CLUB ist

## zwar eine sehr billige, aber ganz vorzügliche Zigarette; CLUB ist ja viel feiner als Sie vermuten.



33



merzigem Tone eine Verurteilung. Der Angeklagte H. hat es darauf für angebracht, sich in sehr scharfer Weise über „die Prozesse“ auszulassen und dabei auch einen „Sonderbericht“ zu erwähnen.

# Die Menschen wollen Frieden

von Paul Böbe.

Weber der traditionelle Klang der Glocken noch die neuartige politische Waffenruhe der Notverordnung vermischen in diesem Winter jenen Weihnachtsfrieden herbeizugaubern, der sich sonst als stille Befinnungspause zwischen die Kämpfe des Alltags legt. Nicht Freude, sondern Streit, Saß, Sorgen erfüllen die Welt.

Streit in der Auffassung der Staatsmänner über die Behebung der Krise, über die ersten Schritte zur Abrüstung, Saß im innerpolitischen Kampf, der die Ritterlichkeit des geistigen Ringens zu blutigen Nachreden entartet, tiefe Sorgen in jedem Haus, die den wahren Frieden nicht aufkommen lassen — das ist die Signatur des Weihnachtsfestes 1931.

Dunkel und drohend zugleich steht hinter all diesen Sorgen, hinter all diesem Streit die Frage: wann endlich geht es wieder aufwärts, wann wird es wieder besser, welchen Weg können die Menschen einschlagen, um diese Lüste zu überwinden.

Wie aus der Mundfunkansprache des Reichskanzlers Brüning hervorklang, was den Tenor der Rede jedes weiterbildenden Staatsmannes bildet, ist auch von uns immer wieder hervorgehoben worden: es gibt keinen andern Weg als den der internationalen Verständigung, und für ihn wird das kommende Jahr von entscheidender Bedeutung sein.

Die Sorge dabei gebiert die Verbitterung im politischen Kampfe, diese Verbitterung erschwert die wirtschaftliche und politische Verständigung zwischen den Völkern. Das Mißtrauen der Völker ist es wieder, das den Mißlungswahn weitergehen läßt, und die fehlende Abrüstung hindert eine erfolgversprechende Hilfe der Vereinigten Staaten von Amerika.

Auch wer diese Stala in umgekehrter Reihenfolge aneinanderreihen möchte, wird auf die gleiche Ursache der Not stoßen und keinen andern Ausweg aus ihr finden.

Wo bleibt der einflußreiche Weihnachtsmann, der von sich aus erklärte: Was auch die andern tun mögen, u n s e r Land wird seine militärischen Ausgaben vom 1. Januar 1932 ab um 25 oder 35 Prozent ermäßigen und damit ein Beispiel geben, dessen Nachahmung über kurz oder lang von den Völkern erzwungen würde.

Er könnte wie ein reinigender Sturm in die dumpfe Atmosphäre der Trägheit, der Entschlußlosigkeit, des Mißtrauens stoßen und wenigstens an seiner Stelle den unheilvollen Kreis der scheinbaren Zwangsläufigkeit durchbrechen, in dem immer eine Unmöglichkeit sich an die andre hängt.

Eine durchschlagende Begrenzung der Abrüstungen macht Frankreich und seinen Verbündeten den freiwilligen Verzicht auf jene Reparationszahlungen möglich, die nach Lage der Sache doch nicht geleistet werden können, sie würde in Amerika jene Stimmen zum Schweigen bringen, die jeden Schuldennachlaß gegenüber Europa als ein Zugeständnis ans Weltverderben verwerfen.

Einstellung des Mißlungswahns und Nachlaß von Schulden und Reparationen aber könnten zusammen die psychologische Stimmung zu einer Erholung der Wirtschaft, den Magemut und das Vertrauen in den Beginn einer Aufstiegsperiode wecken.

Da der mutige Mann, der diesen Anstoß gibt, noch nicht zu sehen ist, werden die Völker ihr konzentriertes Interesse auf die schwerfällige Abrüstungsmaschine des Völkerbundes zu richten haben, die das gleiche Ziel durch wochen- und monatelanges Handeln und Feilschen erreichen soll, das der Kühne Schritt eines einzelnen mit einem Schläge zum politischen Ereignis ersten Ranges machen könnte.

Mit Zweifeln sehen wir den Trupp der Generale, Admirale und Diplomaten nach Genf ziehen. Sie werden ihr Werk nicht vollbringen, wenn nicht der unausgesetzte und unerbittliche Druck der Völker sie vorwärts treibt — auch in den abgerüsteten Staaten.

Scheitern die Verhandlungen für eine Beschränkung der Abrüstungen, dann ist eine weitere Möglichkeit der internationalen Verständigung und der gegenseitigen Hilfe verschüttet, und die Aussicht auf Besserung wird noch trüber.

Gerade am Fest der christlichen Liebe, das der Welt doch als ein Symbol der gegenseitigen Hilfe sein soll, mißte der Gedanke der Abrüstung der mörderischen Waffen wie der Wille zur wirtschaftlichen Unterstützung ein unwillkürlicher Vorstoß sein, wenn nicht alle Gelübde am Heiligen Abend zu leeren Lippenbekenntnissen herabsinken sollen.

Weihnachten 1931 sollte das Beispiel einer wirklichen Abrüstung des Mißtrauens, der gegenseitigen Schuldnechtenschaft und der militärischen Waffen sein, sonst gibt es keinen „Frieden auf Erden“.

## Der feierlichste Augenblick . . .

Wenn Herr Goebbels heiratet, so ist das, sollte man meinen, eine Angelegenheit, die außer den Nächstenbeteiligten keinen Menschen etwas angeht. Das Mal des Herrn Goebbels hat jedoch den guten Geschmack, das Ereignis im Leben seines Heranwachsenden in spaltenlangen Schilderungen zu feiern. Da erzählt ein SS-Mann, wie in Seewitz in Mecklenburg, wo die Hochzeit gefeiert wurde, Adolf Hitler als Trauzeuge erschien. Aber das muß man von ihm selber hören:

Nachdem um 1/2 11 Uhr der Gau-SS-Führer Montag das Kommando übernommen hatte, marschierten wir vor Hitler auf. Jedem von uns gab der Führer die Hand, und dies war der feierlichste Augenblick meines Lebens. Nie werde ich vergessen, wie ich Adolf Hitler Auge in Auge gegenüberstand, wie er mir die Hand drückte, wie er mich ansah, und wie seine Augen leuchteten. Er sprach zu uns, brauchte nur wenige Worte, die für uns aber alles bedeuteten: „Nameraden! Im nächsten Jahre, in den ersten Monaten, wird das Schicksal Deutschlands entschieden werden, so oder so . . .“

Wir jagen zurück auf unsre Hand und sagen: „Dem Adolf Hitler haben wir geschworen!“ Wir jagen es mit heller Begeisterung, denn wir wußten, daß wir ein wahres Lied sangen.

## Herzmann Weims auf der Bahre in der Stadthalle



## Weitere Beileidskundgebungen

Beileidschreiben an Frau Weims und an Oberbürgermeister Reuter anlässlich des Todes unsres Genossen Herzmann Weims gingen noch ein vom Oberbürgermeister der Stadt Duisburg, Dr. Jarres; Oberbürgermeister von Brandenburg, Dr. Fressdorff; vom Vorstand der Elektrizitätswerke Sachsen-Anhalt, Bürgermeister Eisa; Deutscher Städtetag; Oberbürgermeister

von Berlin, Dr. Sahn; Oberbürgermeister von Altona, Brauer; von der Industrie- und Handelskammer Magdeburg; vom Infanterie-Führer IV, Generalmajor Hauger, Landgerichtspräsidenten Miegel und Regierungspräsidenten Weber; Professor Bruno Taut; Reichstagsabgeordneten Otto Landberg; Dr.-Ing. Kleinhörne; Kommerzienrat Abbehtge (Kleinwanzleben) und vielen andern. —

Es gibt eine Geschichte von einem Manne, den ein kaiserlicher Prinz im Gespräch beim Nodknopf faßte, der Mann hebt den Knopf noch bis zum heutigen Tag auf. Der biedere SS-Mann in Mecklenburg wird sich, fürchten wir, ein Leben lang nicht mehr die Hände waschen, die durch die Verührung mit den Pfoten des großen Wolf gemischt sind. Die Monarchie kann man an einem Tage stürzen, aber den Untertanengeist kriegt man aus vielen Köpfen in Jahrzehnten nicht heraus. Und hier steht man auch, einigemmaßen erschüttert, an den tiefsten Quellen des deutschen Nazitums. —

## Senkung der Postgebühren

Amlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett stimmte in seiner Mittwoch-Sitzung der Senkung der Postgebühren mit Wirkung vom 1. Januar 1932 zu. Die Senkung soll sich, um bei der Höhe des zur Verfügung stehenden Betrags von 120 Millionen Mark wirksam sein, auf zwei wichtige Verkehrswege, den Paket- und den Fernsprecherkehr erstrecken.

Am 28. Dezember wird der Arbeitsausschuß des Reichspostverwaltungsrats und am 29. Dezember das Plenum des Verwaltungsrats zusammentreten, um die endgültige Entscheidung zu treffen, insbesondere um die Einzelheiten der Gebührensatzung festzusetzen. —

## Ganz legal - befördert

Die Leitung der nationalsozialistischen Kreisgeschäftsstelle in Wießen hat der verachtete Richter des Vogheimer Hofes, Dr. Wagner, übernommen. Wagner wurde mit dem Amt von Hitler betraut, trotzdem gegen ihn als Mitverfasser der Vogheimer Dokumente zugeht bei der Oberreichsanwaltschaft in Leipzig ein Verfahren wegen Hochverrats schwebt.

Damit hat sich Hitler mit den Bankrotteuren von Vogheim solidarisch erklärt und damit erfährt die Annahme weitere Nahrung, daß die Vogheimer Blutdokumente mit Wissen der Naziführung in München fabriziert worden sind. —

## Ein gelber Orden

Das Dinta (Deutsches Institut für technische Arbeitsschulung) ist eine von der Schwerindustrie geschaffene Einrichtung, um die Arbeiter und Angestellten von der Vertretung ihrer Klasseninteressen abzugreifen. Es ist eine gelbe Angelegenheit, die den werksgemeinschaftlichen Gedanken fördern soll. Damit die Beteiligten sich von gewöhnlichen Sterblichen unterscheiden, ist ein besonderer

Dinta-Orden eingeführt worden. Die Institutsmitteilungen verkünden darüber das Folgende:

Auf verschiedene Anregungen aus unserm Freundeskreis hin haben wir uns entschlossen, eine Ehrung für Mitarbeiter und Förderer zu schaffen, die sich um die Dinta-Arbeit besonders verdient gemacht haben. Diese Auszeichnung soll in Gestalt der Dinta-Medaille verliehen werden, die sonst nur die im Dinta ausgebildeten Ingenieure tragen. Die Verleihung der Dinta-Medaille erfolgt auf Antrag. Voraussetzung dafür ist, daß zwei Dinta-Ingenieure für die Person des Ausgezeichneten bürgen.

Das ist also ein echter gelber Orden. Er hat den Vorzug, daß Arbeiter und Angestellte sofort erkennen können, mit wem sie es zu tun haben. Wir hoffen im übrigen stark, daß bei dem allgemeinen Abzeichen-Verbot dem Dinta-Orden gegenüber keine Ausnahme zugelassen wird! —

## Frankreich sperret Arbeiter ab

Paris, 22. Dezember. Die Kammer hat in einer Nachtigung den Gesetzentwurf betreffend den Schutz der französischen Arbeiter gegen die ausländische Konkurrenz mit 452 Stimmen angenommen.

Die Sozialisten haben sich der Stimme enthalten, da mehrere Wanderungsanträge abgelehnt waren, darunter ein Antrag, der verlangte, daß den Arbeitgebern die Pflicht auferlegt werde, den ausländischen Arbeitern denselben Lohn wie den Franzosen zu zahlen. Dagegen nahm die Kammer einen Antrag des Nationalistischen Laingier an, der gewisse Vergünstigungen für politische Flüchtlinge und andere Ausländer vorschlug, die während des Krieges im alliierten Heer gekämpft haben. Der Procentsatz der ausländischen Arbeiter, der in staatlichen und städtischen Betrieben, bzw. bei von öffentlichen Körperschaften vergebenen Arbeiten verhandelt werden darf, soll von Fall zu Fall festgesetzt werden. Die Regierung hat aber versprochen müssen, daß der Procentsatz 10 nie überschreitet. —

## Notizen

Urteil gegen Batum-Matrosen. Vom Schnellgericht Emden wurden 18 Matrosen des vor wenigen Tagen in Emden eingelaufenen deutschen Dampfers „Africa“, die in Batum in Streit getreten waren, wegen Meuterei zu Gefängnisstrafen von 2 bis 6 Monaten verurteilt. —

Sonderprüfungen im Bankengewerbe. Für die Bankangestellten hat der Sonderprüfungs-Helmann auf Grund der Notverordnung am Mittwoch eine bindende Entscheidung getroffen. Danach werden die Gehälter im allgemeinen um 12 Prozent gesenkt. Der Tarif ist bindend bis zum 30. Juni 1932. Seine Aufkündigung kann mit einmonatiger Frist erstmalig am 31. Juli 1932 erfolgen.

## Es geht rasend abwärts

Der November der Magdeburger Wirtschaft in Zahlen: 2117 vom Wohlfahrtsamt unterstützte Personen 31543 Erwerblose - 12187 Wohlfahrtsarbeitslose

Gegenüber dem Vormonat hat die Einwohnerzahl Magdeburgs eine Zunahme von 470 Personen erfahren. Da sich über 284 Geburten und 288 Sterbefällen im November ein Sterberüberschuß von 19 Personen ergab, war die Bevölkerungszunahme ausschließlich auf Zugang von auswärts zurückzuführen. Es sind 4169 Zugezogene und 3080 Fortgezogene im November insgesamt 1089 Personen als Wanderungsgewinn zu verzeichnen. Die Zahl der Eheschließungen betrug 208, was somit niedriger als die des Vormonats mit 299 Eheschließungen.

In den gesundheitlichen Verhältnissen brachte der November eine Zunahme der meldepflichtigen Infektionskrankheiten von 20 Fällen auf insgesamt 55 Fälle. Davon entfielen 19 (Vormonat 14) auf Diphtherieerkrankungen, 28 (18) auf Scharlachkrankheiten und 13 (8) auf sonstige Infektionskrankheiten. Im Vergleich zum Monat November des Vorjahres, der 100 Krankheitsfälle an Diphtherie, 80 an Scharlach und 10 an sonstigen Krankheiten brachte, ist jedoch immerhin noch ein erheblicher Rückgang der Infektionskrankheiten festzustellen. Die Zahl der in den städtischen Krankenanstalten verpflegten Kranken am Schluß des Berichtmonats ist gegenüber dem Vormonat nur um 85 auf 1864 gefallen, während die Zahl der Verpflegungstage im Vergleich zu der des Monats Oktober um 1996 auf 40 840 zurückgegangen ist.

Auch der November stand im Zeichen einer weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse. So ist die Zahl der verfügbaren Arbeitslosen gegenüber dem Vormonat um 1772 auf insgesamt 31 543 gestiegen, so daß bei 148 offenen Stellen für jede Stelle 211 Arbeitsuchende zur Verfügung standen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung fiel von 8756 auf 8274, während hingegen in der Arbeitslosenversicherung 8756 Hauptunterstützungsempfänger

gegen 8299 im Vormonat und 12187 gegen 11126 Wohlfahrtsarbeitslose (Ausgesteuerte usw.) gezählt wurden. Im ganzen wurden vom Wohlfahrtsamt 2117 Parteien gegen 19 608 im Vormonat unterstützt.

Weim Postfachamt war ein Rückgang der Geschäftslage zu verzeichnen. Die Zahl der Geschäftsbriefe nahm gegenüber dem Vormonat um 59 892 bis auf 647 234, die der Lastschriften um 58 164 bis auf 481 986 ab. Auch der Betrag der Geschäftsbriefen fiel von 94,4 Millionen Mark auf 84,1 Millionen Mark, und der der Lastschriften von 94,8 Millionen Mark auf 88,8 Millionen Mark.

Im Monat November wurden 16 Anträge auf Eröffnung des Konkursverfahrens gegen 22 im Vormonat und 7 Anträge auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens gegen 6 im Vormonat gestellt. 5 (5) Konkursverfahren wurden eröffnet, 3 (9) Anträge mangels Masse abgelehnt, und 2 (5) Vergleichsverfahren eröffnet.

Der Fremdenverkehr leidet ebenfalls stark unter dem Druck der allgemeinen Wirtschaftslage. Während im November des Vorjahres 9920 Fremde mit 11 018 Übernachtungen festgestellt wurden, sind im Berichtmonat nur 7781 mit 8787 Übernachtungen gezählt worden, ein Rückgang, wie er in den gleichen Monaten seit 1926 noch nie zu verzeichnen gewesen ist.

Die Bautätigkeit hat im Berichtmonat trotz der fortschreitenden Jahreszeit verhältnismäßig wenig abgenommen. 210 Baugenehmigungen wurden erteilt, von denen 7 den Neubau von Wohngebäuden und 27 den Neubau von Geschäfts- und öffentlichen Gebäuden betrafen. 4 Gruppenhäuser mit 65 Wohnungen wurden fertiggestellt, ferner 12 Gruppenhäuser und 3 Gruppenhäuser.

Die Zahl der Wohnungsuchenden ist gegenüber dem Vormonat eine Verminderung von 201 auf 651. —

**Walhalla**  
 Unser Festprogramm - ein Geschenk für jeden  
 Olga Tschecowa  
 Hans Rehmann  
 in  
**Panik in Chicago**  
 Ein Abenteuer-Groß-Tonfilm aus der Unterwelt Chicagos, von den Kämpfern feindlicher Verbrecher-Organisationen um einen riesigen Rauschgift-Transport  
 Jack Diamonds Todeskampf  
 Das mysteriöse Auto  
 Die Bande des Schreckens  
 Ferner zeigen wir  
**TOM TYLER**  
 Der gefürchtete Held der Prairie in  
**Die Schuld des Tom Carrigan**  
 Ein Sensationsfilm aus dem wilden Westen in sechs äußerst spannenden Akten

**:: FULI ::**  
 Die große Ueberraschung  
**Käthe von Nagy**  
**Willy Fritsch**  
 Die Lieblinge aller in der entzückenden Tonfilm-Operette der Ufa  
**RONNY**  
 Wie „Liebeswalzer“ und „Die drei von der Tankstelle“ wie „Der Kongreß tanzt“, so wird jetzt  
**RONNY**  
 alle Welt begeistern durch die herrlichen Schlagermelodien, durch die entzückende Handlung von Liebe und Glück, durch die prunkvolle Ausstattung und durch die Mitwirkung ihrer Lieblinge Willy Fritsch und Käthe von Nagy. Der Glücksüber dieser Tonfilm-Operette spielt in der übermütigen Handlung mit Lachen, Scherzen, Küssen, Schmolten, Trotzen und köstlichem Unsinn.  
**Vergessen Sie den Alltag, in dieser bunten, schönen Welt der Operette**  
 Hierzu: Ein immer interessantes  
**BEIPROGRAMM**

**DEULIG**  
*Kenny Torten*  
**in**  
**LUISE**



*Königin von Preußen*  
 Ein Tonfilm für die Gegenwart aus der Vergangenheit.  
 Regie: Karl Froehlich.  
 Jugendliche haben Zutritt - Kinder zahlen zur ersten Vorstellung ermäßigte Preise.

**KAMMER**  
 Und hast du Kummer, und drückt dich der Schuh, dann lach dich gesund  
 bei  
**Reserve hat Ruh**  
 Das ist der beste, der lustigste und zündendste aller Militär-Schwänke.  
**Lucie Englisch**  
 mitschwarz-Kuller- augen u. süßlöten- der Stimme - der Liebling derganzten Kompanie.  
**Paul Hörbiger**  
 der Herr Einjähr., der Auch-oidat, der Schrecken seinesHauptmanns  
**Hugo Fischer-Küppe**  
 der schneidige, un- heiml. echte Feld- webel, ist diegan- ze Kompanie straf- exerzieren.  
**Claire Rommer**  
 schwärmt nur für Soldaten, besond. für die Herren Einjährigen.  
**Fritz Kampers**  
 der „alte“ Mann im 2. Jahr, der größt. Drückeberger des ganzen Regiments.  
**Albert Paulig**  
 ein Hauptmann, der nicht befördert werden kann, - u. daran sind die „Einjährig.“ schuld.  
 Ferner zeigen wir:  
**Ernst Verebes, Iwan Petrowich**  
 in dem Tonfilmsketch  
**Einbrecher**  
 Kulturfilm Wochenschau

**Panorama**  
 Ein Riesens-Festprogramm!  
**Anny Ondra**  
 der blonde Weihnachtsengel, von dem Junggesellen unter dem Christbaum träumen  
**Siegfr. Arno, Werner Fittler**  
 in dem groß. deutschen Lustspiel  
**Das Mädels mit der Peitsche**  
 Die Wandlung der ehr- und tugendhaften Jungfrau Anna Nebenkrug zum mondänen Otri des Jahrmarkts.  
 Man vergißt alle Sorgen und lacht, lacht, lacht!!!  
**Der rasende Ritt**  
 Ein echter Sensations-Film aus dem fernen Westen von Nord- amerika in 6 Akten.  
 Hauptrollen:  
**Rex, der König der Herde**  
**ein schwarzer Hengst,**  
**Valerie, eine echte Araberin**  
**eine weiße Stute und**  
**Amerikas beste Cowboys.**  
 Ferner zeigen wir ein tolles, amerikanisches Lustspiel  
**Die Landpartie**  
 Kulturschau: Wochenschau

An den Festtagen in allen Theatern Beginn 3 Uhr

**Sämtliche Tonfilm-Schlager**  
 auf der bekannten Kristall-Schalplatte  
**Mark 1,50**  
 stets bei uns erhältlich  
**Müller's Sprachmaschinenbau** nur Apfelstr. 6

**Belvedere** Fürstenwall  
 Jah.: Ludwig Schütte  
 Herrliche Eibausicht, Saal und Veranda  
 für Feiern, Anzen, Familienverkehr. Am  
 1., 2. und 3. Weihnachtstag TANZ

**Magdeburger Volksbühne**  
 Montag, den 4. Januar, abends 8 Uhr,  
 in der „Stadtmission“  
**Volkmann-Trio**  
 Otto Kohn (Violine)  
 Fritz Bühling (Cello)  
 Otto Volkmann (Klavier)  
 Il Dobrando Pizzetti: Klavier-Trio, A-Dur  
 Johannes Brahms:  
 Violinsonate Nr. 3, D-Moll, op. 108  
 Serge Tschejow: Klavier-Trio, D-Dur, op. 22  
 Eintrittskarten  
 2.50 u. 3.50 Mk. (Volksbühne 2.- u. 3.- Mk.)

**Flugplatz-Restaurant**  
 Zweigbetrieb des Weinstocks, Rotkeller  
 Joh. Oskar Kallberg  
**An allen Feiertagen**  
**Fest-Diners**  
 prima Kaffee und Gebäck

**Klosterberggarten**  
 An allen Feiertagen  
 ab 3.30 Uhr nachmitt. im Kaffeesaal  
**Gr. Weihnachts-Konzert**  
 u. 2. Weihnachts-Tongemälde von  
 Kodol mit Kinderinstrumenten  
 im Schinkelaal 1., 2. u. 3. Feiertag  
 ab 8 Uhr  
**Tanz der Jugend**  
 Sämtliche Preise herabgesetzt. Am  
 3. Feiertag Kinderbescherung  
**An allen Feiertagen**  
**auserwählte Menüs**  
 Die berühmte Silvesterfeler  
 Polonaise durch den Nonnenkeller  
 Tischbestellungen erbeten

**Palast-Lichtspiele**  
 Sudenburg, Braunschweiger Straße 25  
**Unser Festprogramm!**  
 Weda Gonga u. ihr Rind Hans Jäger in  
**Ihr Junge**  
 Das Schicksal einer Mutter in 10 Akten.  
 In seiner Art wohl der stärkste u. schönste  
 Tonfilm dieses Jahres. - Ferner  
**Der Klub der Besessenen**  
 mit Richard Taubmayer.  
**Am Sonntag, den 3. Feiertag!**  
**Neues Programm Neues Programm**  
 Der große deutsche  
 Operetten-Tonfilm **NUR DU**  
 mit Charlotte Ander, Fritz Schulz, Henry  
 Bender, Anita Doris, Paul Hörbiger u. a.  
 Ferner: **Die Lady von der Straße** mit  
 Corinne Griffith, Gr. Sittendrama a.d. franz.  
 Gesellschaft. An allen 3 Feiertagen: Gr.  
 Kinderkonzert, m. kompl. neuem Progr.

**Barberina** Breiter Weg 94  
**Am Heiligen Abend**  
**9 Uhr: Große**  
**Junggesellen-(innen)-Feler**  
 Der  
 Weihnachtsmann bescheert  
 dazu erstklassiges Künstlerkonzert  
 und das auserlesene Programm

**Die Frauenwelt den Frauen**  
 zum Lesen, Denken u. Schauen  
**VARIETE**  
 Zirkus, Operette, Pantomime  
**Fred Kaiser**  
**Burlesken**  
 1. Weihnachtstag 3 1/2 und 8 Uhr  
 2. Weihnachtstag 3 1/2 und 8 Uhr  
 3. Weihnachtstag 3 1/2 und 8 Uhr  
 Am 31. Dezember  
**Gr. Silvester-Feler**  
**2 Kapellen!**  
 Jeder Besucher erhält ein Geschenk  
 ab Montag, 26. Dezember,  
 Nachmittags-Vorstellungen

**SCALA Sudenburg**  
**UT.-Palast Buckau**  
**UT. Storchstraße**  
 in allen 3 Theatern! Nur 4 Tage! Ab 1. Feiertag!




Der größte Tonfilm-Erfolg  
 dieses Jahres  
**DER KONGRESS TANZT**  
 mit  
**Lillian Harvey**  
**Willy Fritsch**  
**Conrad Veidt**  
 Lil Dagover, Otto Wallburg,  
 Adele Sandrock, Paul Hörbiger,  
 Julius Falkenstein u. a. m.  
 Ein unvergeßliches Schauspiel!  
 Ein reizendes Geschehen!  
 Lachendes Erleben  
 im lachenden Wien!  
**Das gibt's nur einmal -**  
**das kommt nicht wieder**  
 Im löbenden Beiprogramm:  
**Das geheimnisvolle Schiff**  
 Ein interessanter Kultur-Tonfilm!

Dazu nur **UT. Storchstraße:**  
 Auf der Bühne Fred Kronström u. Trude Lehmann in dem lustigen Skotch  
**FRÜHLING IM KALENDER**

**Salzquelle**  
 An den Feiertagen und Neujahr  
**Konzert**  
 Am 2. Weihnachtstag ab 7 Uhr TANZ  
**WILHELMSPARK**  
 Am 1. Feiertag, ab 4 Uhr  
**FESTBALL**  
 vom Turnverein Fichte, W.  
 Am 2. und 3. Feiertag, ab 4 Uhr nachm.  
**TANZ**

**KAMERA**  
 Kulturfilmbühne im Zirkus  
**Unser Festprogramm**  
 2 Stunden Lachen mit



**Charlie Chaplin**  
 in seinem hervorragenden Film  
**ZIRKUS**  
 Vorher:  
**Schiffbrüchige unter Kannibalen**  
 Ein Forscher-Film, der von Erlebnissen unter Kannibalen  
 auf Neu-Guinea, von einer erregenden Tigerjagd auf Siam  
 usw. in ausgezeichneten Bildern berichtet  
 Jugendliche haben Zutritt!  
 An allen 3 Feiertagen, Anfang 3 Uhr

**Herrenkrug**  
 1. Weihnachtstfeiertag  
 Menü RM. 3.00  
 Königin-Suppe  
 oder  
 Kraftbrühe mit Einlage  
 Steinbutterschneide m. zart. Butter  
 Salzkaroffeln  
 Gänsebraten mit Rotkohl, Röst-  
 kartoffeln oder  
 Kalbmedallions m. Champign.  
 Kaliforn. Pflauche, Schlagahne  
 Menü RM. 2.25  
 Fisch- oder Fleischgang  
 2. Weihnachtstfeiertag  
 Menü RM. 3.00  
 Ochsenschwanz-Suppe  
 Lachs v. Grilli m. Kräuterbutter  
 Salzkaroffeln  
 Rehbraten in Sahne, Salat,  
 Kompott  
 oder  
 Kalberdicken, garn. Pommes frites  
 Plum pudding  
 Menü RM. 2.25  
 Fisch- oder Fleischgang  
 An allen drei Feiertagen:  
 Ab 4 Uhr: **Großes Konzert**  
 Ab 8 Uhr: **Moderner Tanz**  
**Voranzeige.**  
 Donnerstag ab 8 Uhr abends:  
**Großer Silvesterball**



# ZUM WEIHNACHTSFEST 1931

## Deutsches Weihnachtslied

Von der Naas bis an die Memel,  
von der Etsch bis an den Belt:  
Weihnacht! — Weihnacht!  
über alles in der Welt!

Millionen Kerzen flammen  
auf am deutschen Weihnachtsbaum,  
Lüben Liebe, Freude, Freude,  
Weihnachtsmärchen . . . Wunderschaum. . .

Millionen Kerzen brennen  
alle, alle Jahre wieder.  
Über leuchten sie? — Sie brennen  
jedes — jedesmal nur nieder. . .

Und wieviel wir' zu erhellen,  
Deutschland, Deutschland! Unter anderm  
müssen Millionen Brüder  
hoffnungslos im Dunkeln wandern.

Und Millionen Volksgenossen  
müssen gehn durch finstern Haß,  
müssen dulden, müssen leiden . . .  
Deutschland, Deutschland, steht du da?

In den dunkelsten der Wälder,  
deutscher Christbaum, fecht's an Licht!  
Deine Kerzen können scheitern —  
aber leuchten — nein, das nicht!

Menschen, wieviel tausend Jahre  
habt ihr Zeit gehabt zu werden,  
und doch leidet ihr noch immer  
an den nächsten Nachswerben.

Erherkält, erbarmungslos,  
oder müde, arm und bloß —  
von der Naas bis an die Memel,  
von der Etsch bis an den Belt. . .  
Ist das Weihnacht?

Deutsche Weihnacht  
über alles in der Welt!

Tut, ein Wirtler.

## Die Botschaft

Und wieder nun läßt aus dem Dunkeln  
die Weihnacht ihre Sterne funkeln!  
Die Engel im Himmel hört man sich lässeln  
und die ganze Welt riecht nach Pfefferwürstchen.  
(Arno Holz.)

Wieder leuchtet die Weihnachtsbotschaft über der Welt.  
Skeptiker wie Heinrich Heine und Arno Holz verziehen  
den Mund, Fanatiker wie die Bolschewisten „verboten“ das  
Weihnachtsfest. Die Masse der christlich denkenden Menschen  
aber steht wieder einmal unter dem ungeheuern Bann dieser  
einen Nacht.

Das Weihnachtsfest ist tief verwurzelt in den Weih-  
nachtsgeschichten, einem halben Duzend altchristlicher  
Legenden, von denen die Berichte des Juden Matthäus und  
des Griechen Lukas die eindringlichsten und bildhaftesten  
sind.

## Die Weihnachtsgeschichte.

Ein griechischer „Intellektueller“, Lukas — die christ-  
liche Ueberlieferung hat ihn den „Maler“ genannt, obwohl  
er von Beruf Arzt gewesen ist —, hat diese Geschichte ge-  
formt, zusammen mit dem Juden Matthäus, der den ganzen  
Kunstsinne und die ganze Dichterkraft der altjüdischen  
Gedankenwelt in die Weihnachtsgeschichte geworfen hat.

Die Romanze von dem Proletenpaar Joseph und  
Maria, die, vom rauen Griff eines römischen Steuer-  
inspektors getrieben, nach Bethlechem kamen, dort in der  
armeligen Hütte, zwischen Kühen und Eseln ihr Kind in  
Empfang nahmen und in einem Futtertrog bettetten, diese  
herrliche Weihnachtsgeschichte mit den „Hirten auf dem  
Felde“, die von dem armeligen Kinde die Befreiung aus  
ihrem Elendsdasein erwarteten, wird gekrönt von der näch-  
tlichen „Botschaft“: „Fürchtet euch nicht!“ — „Euch ist heute  
der Heiland geboren“ — „Friede auf Erden und den  
Menschen ein Wohlgefallen“.

Keine Botschaft und keine Verheißung, kein Schlagwort  
und keine Parole hat jemals das Erdenrund derartig in Be-  
wegung gesetzt wie dieser nächtliche Satz über dem Acker von  
Bethlechem.

„Wer hat sie die Welt gewandelt „vor und nach Christi  
Geburt?“

„Fürchtet euch nicht!“

Ist es nicht typisch, daß der Engel, der da vom Himmel  
kommt, die erschreckten Hirten zuerst beruhigen muß:  
„Fürchtet euch nicht!“

Ist es nicht färmlich ein Symbol, daß dieses Jahr-  
tausend vor und nach dieser einen Nacht mit Ehre, Haß  
und Horn erfüllt ist?

Wir haben und hatten Staaten und Völker, die sich seit  
der Botschaft von Bethlechem christlich nennen und dennoch  
ihre Staatsgesetz auf Gewalt, Mord und Totschlag gründen.

Wir haben in Zeiten zweier christlicher Jahrtausende  
nach wie vor den harten Daseinstampf vor uns zwischen  
Staat und Staat, zwischen Volk und Volk.

Wir haben auch nach dem Aufblitzen des Sterns von  
Bethlechem Völkerkrieg und Klassenkampf gesehen, Herren  
und Sklaven, die einen regieren, die andern darben. Geld,  
Gewalt und Ausbeutung — genau wie vor Christi Geburt.

Die Geschichte war stärker als die christliche Lehre. Die  
materielle Welt, der Machtstaat hat noch Jahrtausende über  
dem Menschentum der Weihnachtsbotschaft triumphiert.

Die kapitalistischen Jahrhunderte haben nach wie vor  
im Zeichen der Barbarei gestanden, voll Haß und Meid —  
und lediglich in der Weihnachtsnacht hat man sich darauf be-  
föhnt, daß die christliche Ethik eine höhere, menschliche  
Sittlichkeit und ein veredeltes Menschentum verlangt.

„Ein Kind ist geboren.“

Genüß. Aus der schlimmsten Nacht der Barbarei sind  
wir ja allmählich doch zu einer Art Kultur gelangt. In  
Griechenland und im alten Rom hatte der „Pater familias“,  
der Hausvater, das unbeschränkte Recht, sein Kind zu töten,  
zu verheiraten und zu verkaufen. Auch im alten Jüda hat  
man gelegentlich von dieser barbarischen Sitte Gebrauch ge-  
macht und ebenso wie in dem benachbarten Ägypten die  
Kinder „ausgesetzt“.

Im altgriechischen Sparta aber war man noch grau-  
samer. Dort hat man alle mit irgendwelchen Fehlern be-  
hafteten Kinder im Taygetus-Gebirge den wilden Tieren  
zum Fraß vorgeworfen. In Japan und in China ist noch  
vor einem halben Jahrhundert die Kindesaussetzung das  
Recht der Familienväter gewesen. Einer der ersten nach  
China entsandten Missionare hat damals nach Hause be-  
richtet, daß man willkürlich die kleinen Kinder im Hause ge-  
tötet, auf die Straße geworfen oder im Fluß erkaufte hat.  
Besonders die Mädchen hat man nur in bestimmten Aus-  
nahmefällen am Leben gelassen.

Am grausamsten ist man noch vor einem Jahrhundert  
in Hindostan mit den Kindern umgegangen, wo man die  
Neugeborenen als Futter für wilde Tiere verwandt hat.

Es hat erst der „verfeinerten Kultur“ unrer letzten  
Jahrhunderte bedurft, um dem grausamen Schicksal der  
Neugeborenen ein Ende zu machen. Kein Wunder, daß gerade  
im Augenblick dieser einen Nacht der Engel sein „Fürchtet  
euch nicht!“ über die Felder ruft.

## Historische Weihnachten.

Wenn man die Weltgeschichte rückwärtend bis auf diese  
eine Nacht überblickt, dann sucht man in diesen fast zwei-  
tausend Jahren vergebens nach dem Geist christlicher Mensch-  
lichkeit.

Von Jahrhundert zu Jahrhundert Haß und Tod.  
Selbst in der einen Nacht steht der ewige Kampf zwischen  
den Menschen und den Völkern nur selten still.

Greifen wir ein paar Weihnachten aus diesen zwei Jahr-  
tausenden heraus! Weihnachten 1630. Gustav Adolf, der  
Schwedenkönig, steht mitten im Dreißigjährigen Krieg auf  
der Höhe seiner Macht. Norddeutschland liegt zu seinen  
Füßen und seine schweren Kanonen rollen durch Pommern  
nach Greifenhagen, um ausgerechnet am Weihnachtsabend  
die Stellung der kaiserlichen Armee sturmreif zu schießen.  
Während die „Kaiserlichen“ sich beim Weihnachtsgottesdienst  
in der Kirche befinden, gibt der Schwedekönig den Feuer-  
befehl. Gegen Mittag des Weihnachtstages stürmen die  
schwedischen Musketiere die Stadt. Die Kaiserlichen rächen  
sich und setzen mit ihrem verlorengehenden Pulvervorrat die  
ganze Stadt in Brand.

Weihnachten 1704. Der spanische Erbfolgekrieg braust  
über den europäischen Kontinent. Bayern wird von kaiser-  
lichen Truppen besetzt. Die oberbayerischen Bauern begreifen  
den Sinn der „spanischen Erbfolge“ nicht recht und be-  
waffnen sich gegen die österreichischen Reiter, die in den  
Münchener Kasernen liegen, mit der Parole: „Nieber bayrisch  
sterben als österreichisch verderben.“ Die Besatzung von  
München bekommt Wind davon, daß der Säntiad Baltasar

Plager von Kofel mit einem Bauernhaufen vor der Stadt  
bei Sendling steht. Er wird alarmiert, rückt aus, schlägt  
den Bauernhaufen ein und haut die schlecht bewaffneten  
Bauern nieder bis auf den letzten Mann. Seitdem geht die  
„Blutweihnacht von Sendling“ wie ein Gepest durch die  
Weltgeschichte.

Weihnachten 1776. Mit dem Mut der Verzweiflung  
kämpft Georges Washington gegen den englischen General  
Howe am Delaware-Fluß. Das Schicksal des freien Amerikas  
hängt an einem Haar. Washington bekommt am Weihnachts-  
abend unerwartet Verstärkung und geht mit seinen Truppen  
über den gefrorenen Delaware-Fluß gegen die Engländer zum  
Angriff vor. Er überrumpelt sie im Bajonettangriff und  
geminnt die Schlacht, den Kustakt zu dem großen Sieg von  
Sagatora, der das Schicksal der Vereinigten Staaten ent-  
schieden hat.

Weihnachten 1800. Kein großes kriegerisches Ereignis  
besetzt diesen Weihnachtstag. Eine Episode. Am 24. Dezen-  
ber fährt Napoleon, der erste Konsul der französischen Re-  
publik in die große Oper von Paris. Ein Komplott royalis-  
tischer Verschwörer hat die Absicht, den Wagen durch einen  
Bombenwurf in die Luft zu sprengen. Der Kutscher aber  
hat einen Schluck Wein oder Kognak zuviel getrunken. Er  
rast mit seiner Karosse durch Saint Nicaise so schnell, daß  
der Attentäter die Lunte der Föllennmaschine nicht mehr recht-  
zeitig entzünden kann. Eine furchtbare Explosion zer-  
trümmert 46 Häuser, tötet 8 und verwundet 60 Menschen.  
Napoleon aber bleibt unberührt.

Weihnachten 1880. In Warschau bricht eine Revolte  
aus. Ein bewaffneter Haufe von Unterführern der  
Infanterie und Zivilisten begibt sich in das Schloß des  
Zarewitsch, feuert unter den Fenstern des Thronfolgers  
einige Schüsse ab und dringt dann in die Gemächer des  
Zarewitsch ein. Der wachhabende Offizier, Generalleutnant  
Gendre, wird von den Empörern erschlagen. Der Polizei-  
präsident schwer verwundet. Zu gleicher Zeit wird das  
Warschauer Arsenal von den Empörern geplündert. Waffen  
werden unter das Volk verteilt. Eine Straßenknecht setzt  
ein, die blutig niedergeschlagen wird. Die Rädelstührer  
werden verhaftet und kurzerhand an die Wand gestellt.

## Friede auf Erden.

So ist dieses Fest, das dem Frieden auf Erden geweiht  
ist, im Laufe der Jahrtausende immer und immer wieder  
zum Schlachten und Worten heruntergewürdigt worden.

Bediglich im vergangenen Weltkrieg hat man sich offen-  
bar geschaut, gerade in der Weihnachtsnacht große Schlachten  
zu schlagen. Erstens war das Wetter meist nicht dazu an-  
gegan. Man konnte keine größeren Truppentransporte aus-  
führen und nicht lange genug beobachtetes Artilleriefeuer  
benutzen. Darum ist das Weihnachtsfest des großen Krieges  
meist eine stille nachdenkliche Nacht und ein tiefinnerliches  
Erlebnis der einfachen Menschen gewesen. —

## Solidarität

Alle Schaufenster laden zum Kauf von Weihnachtsgeschenken.  
Da steht man Dinge, die für den praktischen Gebrauch bestimmt  
sind und Luxusgegenstände in eifrigem Wettbewerb nebeneinander-  
liegen. Alles will dazu beitragen, den Menschen zu Weihnachten  
Freude zu bereiten. Manoh fehnächtiger Blick schweift über alle  
die Herrlichkeiten hinweg, und so mancher Arbeitslose staunt die  
Genden an, von denen schon ein einziges ihm glücklich machen  
würde, so beschiden ist er in seinen Wünschen, und doch ist selbst  
dieser Wunsch ihm unerfüllbar — er ist froh, wenn er zu essen  
hat in den „Festtagen“, wenn er nicht allzusehr friert.

Doch es gibt auch für diese Sehnächtigen einen Lichtblick:  
die Organisierten haben von ihren Gewerkschaften eine Sonder-  
auszahlung zu Weihnachten erhalten, soweit es den Verbandskassen  
möglich war. Der Metallarbeiterverband hat zum Beispiel fast  
200 000 Mark ausgeworfen für Weihnachtsspenden.

Aber auch die Arbeiterwohlfahrt war rege, und die Ge-  
nossinnen haben fleißig gesammelt, in den Nähstuben genäht und  
Pakete gepackt in den einzelnen Bezirken, die zum Fest ausgegeben  
werden konnten. Wenn es vielleicht auch nicht ganz soviel waren,  
wie in den letzten Jahren, so kann man doch immerhin rechnen,  
daß weit über 1000 Pakete verteilt wurden. Außerdem wurden  
mehr als 1200 Gutscheine ausgegeben für die Bedürftigen, die im  
Konsumverein Lebensmittel kaufen können. Auch Wäsche ist ver-  
schenkt worden, Leibwäsche wie Bettwäsche. Außerdem Angüge und  
Schuhe, alte wie neue, 60 Paar neue Pantoffel sind der Arbeiter-  
wohlfahrt für diesen Zweck neben sehr vielen Schuhen gestiftet  
worden. So ist für manche Familie gesorgt worden, wenn natürlich  
auch viele, viele noch darben müssen. Aber der Mut nach der  
Solidarität der Genossen ist nicht vergebens erkungen. Ein wenig  
Freude hat dieses Werk der Arbeiterschaft verbreiten können. —



Weihnachtsfest in einer Wladimirer Volks-Mädchenchule

Das Weihnachtslied wird gelungen.

Schneispiel der Kinder.



Blind im Unglück



In Neu York ereignete sich ein eigenartiger Unglücksfall. Von dem 25 Meter hohen Straßenviadukt zwischen der 134. und 135. Straße stürzte ein Auto, das infolge des Glattfahes ins Schleudern gekommen war, in die Tiefe. Das Auto zerbarst vollständig, doch blieb der Fahrer wie durch ein Wunder unverletzt.

5 Todesopfer der Einsturz-Katastrophe im Vatikan

Das Einsturzungslied im Vatikan in Rom hat, wie sich inzwischen leider herausgestellt hat, fünf Todesopfer gefordert. Der beim Durchbruch des Fußbodens im „Saale der Beratungen“ mit in die Tiefe gerissene Professor Marco Battasso konnte bei den Aufräumungsarbeiten nur noch als Leiche geborgen werden. Außerdem müssen die vier Bauarbeiter, die im Augenblick der Katastrophe in den Kellerräumen tätig waren, mit Bestimmtheit als verloren angesehen werden.

Solange noch Hoffnung bestand, den Verunglückten zu Hilfe zu kommen, hat der Papst die Rettungsarbeiten persönlich geleitet und die Arbeiter zu rascherer Tätigkeit angefeuert. Das ungeheure Gewicht der im Sturz zusammengesunkenen Mauertrümmer, die zum Teil acht Meter dick waren, stellte aber den Bemühungen einen fast unüberwindlichen Widerstand entgegen.

Man glaubt, die Ursache des Unglücks liegt im Nachgeben von drei der großen Mittelpfeiler der Leschalle erkennen zu können, an denen gerade Stützungsarbeiten vorgenommen wurden. Die morschen Fundamente sollten durch grobe Zementblöcke ersetzt werden, die offenbar noch nicht genügend ausgetrocknet waren, als man ihnen das Gewicht der darüberliegenden Wänter anvertraute.

Die Zahl der im Sturz mitgerissenen Bücher wird jetzt auf etwa 20 000 angegeben, aber es handelt sich dabei glücklicherweise meist um Werke der Handbibliothek, die, falls sie nicht unversehrt geblieben sind, ohne Schwierigkeiten ersetzt werden können. Die zerstörten Deckengemälde aus der Schule des Architekten Fontana hatten fast ausschließlich zeitgeschichtlichen Wert; die künstlerisch wertvollen Freskogemälde der Wände sind nicht beschädigt worden.

Rechtsanwalt hiebt in die Wüste

In der letzten Nacht sprang am Ostufer in Berlin ein alter Herr in die Spree, konnte aber von Verdächtigen, die den Vorfall beobachtet hatten und sofort zu Hilfe eilten, noch lebend aus dem Wasser gezogen und nach dem Urban-Krankenhaus gebracht werden. Hier stellte sich dann heraus, daß es sich um einen 64jährigen Rechtsanwalt und Notar Dr. S. aus Berlin handelte. Der Anwalt, der sich großer Verschöpfung in Kollegenkreisen erfreute, litt seit einiger Zeit infolge einer Nilotinberggiltung, bei er sich durch übermäßigen Zigarettenkonsum zugezogen hatte, an einer Nervenüberreizung.

Reichsversicherungsamt geschädigt

Eine Revision des Reichsversicherungsamtes der Rheinprovinz ergab, daß der Geschäftsführer S. sich Unregelmäßigkeiten bei der Verwendung der Invalidenmarken hat zuschulden kommen lassen. Die Höhe der unterschlagenen Summe steht noch nicht genau fest. Man glaubt jedoch, daß ein Betrag von annähernd 80 000 Mark unterschlagen worden ist. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Verhaftete Aktienfälscher

Unter dem dringenden Verdacht der Mitgliedschaft an einem internationalen Aktienfälscherkongress wurden von der Berliner Kriminalpolizei, der 45 Jahre alte Johann Nevinger und der 69jährige Kaufmann Frederici verhaftet. Sie werden beschuldigt, gefälschte amerikanische Wertpapiere im Betrag von etwa 100 000 Dollar in Umlauf gesetzt zu haben. Nach weiteren Spuren der Fälscherbande wird gefahndet.

Liebe und Verbrechen

Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete den Wohnungseinkrecher Nierzwid, der Ende August des Jahres in die Wohnung eines Kaufmanns D. in Berlin-Charlottenburg einbrach und für 40 000 Mark Wertgegenstände erbeutete.

Die Polizei stellte fest, daß niemand anders als die Frau des bestohlenen Kaufmanns durch Vermittlung des früheren schwer vorbestraften Leipziger Kriminalbeamten K u w e l, ehemals Chef einer Bande von Taschendieben, an Nierzwid herangeföhrt war und ihn zu dem Einbruch veranlaßt hatte. Frau D. wollte durch die Versicherungssumme, auf deren Erhalt sie gehofft hatte, die mißliche geschäftliche Lage ihres Mannes verbessern.

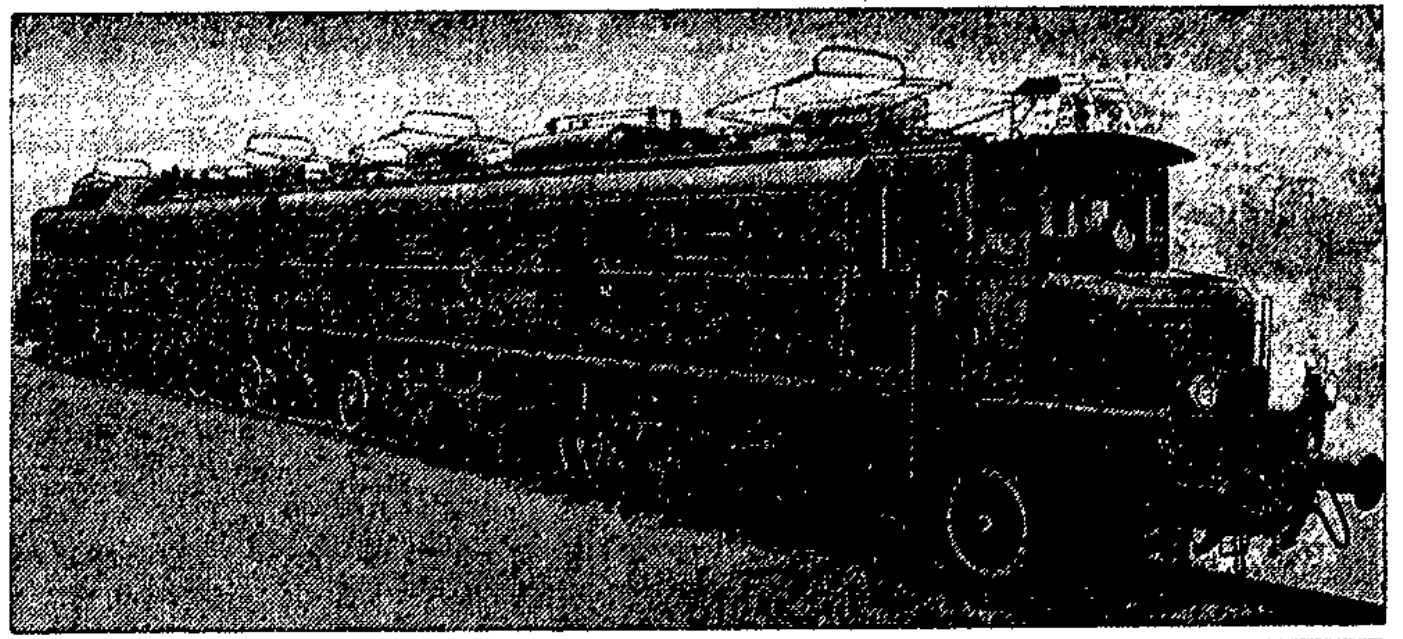
Sie legte im Polizeipräsidium ein volles Geständnis ab und schilderte die Beweggründe zu ihrer Verzeihung, von der ihr Mann nichts gewußt hatte. Nierzwid konnte festgenommen werden. Frau D. wurde in ihre Wohnung entlassen.

Landgerichtsdirektor Opfer von Erpressen?

Der Fall des des Wechselschreibers beschuldigten früheren Berliner Landgerichtsdirektor v. Wedel-Parlow und seiner 18 Mitangehörigen wird immer umfangreicher und undurchsichtiger. Die Rolle des Herrn v. Wedel-Parlow ist noch nicht geklärt.

Die größte elektrische Lokomotive Europas

Eine neue 74 Meter lange elektrische Lokomotive ist von der Schweizer Bundesbahn in Betrieb genommen worden. Sie wird hauptsächlich auf der St.-Gothard-Tunnel-Verwendung finden, und kann dort trotz der kolossalen Steigung einen Zug von 88 Waggons ziehen. Bei Fahrten in der Ebene leistet die Maschine das Doppelte an Zugkraft bei einer Geschwindigkeit von rund 100 Stundenkilometern.



Er ist bekannt, das Opfer von Erpressen geworden zu sein. Ebenfalls war er Mitglied einer der größten und gefährlichsten Verbrechenvereinigungen in Berlin. In dessen Namen und Auftrag eine Reihe großangelegter Verbrechen begangen wurden, die nicht alle hier aufzählen können.

Es besucht sein eigenes Grab

In Lyon wurde ein Mann verhaftet, der zugunsten seiner Geliebten eine Versicherung von 40 000 Mark abgeschlossen hatte. Sie besaß den Rest, der den Totenschuldausschrieb, als der Mann von einem Dutzend Chinin-Tabletten befallen im Bette lag.

In den Garg wurde eine Stoffpuppe gelegt, und der Mann besuchte lange Zeit sein eigenes Grab, an dem er regelmäßig Blumen niederlegte.

Esel frist 15 000 Lewa

Ein Bauer, der auf dem Markt von Plewna (Bulgarien) seine beiden Eseln verkauft hatte, zählte auf dem Nachhauseweg aufrieben seinen Gewinn: 15 000 Lewa. 15 000 Lewa hatte der Bauer in Banknoten erhalten. Nachdem er die Noteln durchgezählt hatte, legte er das Bündel sorgsam neben sich, um den Restbetrag in Münzen nachzuzählen.

Als er im besten Zuge war, hörte er hinter sich ein lautes Geräusch. Er mußte zu seinem Schrecken feststellen, daß der Esel seine Banknoten aufgefressen hatte. Im Galopp ging es zurück zum Tierarzt nach Plewna, aber auch der konnte keine Hilfe mehr bringen.

Ein großes Winter-Schwimmfest

Trotz der wirtschaftlichen Not haben die Arbeiter-Schwimmer die Absicht, auch in diesem Winter ein größeres Schwimmfest zu veranstalten. Die Hallenschwimmfeste der letzten Jahre haben bewiesen, daß die Arbeiter-Schwimmer wohl imstande sind, interessante sportliche Wettkämpfe zu zeigen. Als der Termin des Festes ist der 21. Februar vorgesehen.

Jad Diamond beerdigt. Die Beerdigung des ermordeten Alkoholschmugglers Jad Diamond wurde in aller Stille in Anwesenheit einiger weniger Leidtragender in Neu York vorgenommen. Fast keiner der früheren Freunde Diamonds war erschienen, die katholische Kirche hatte das kirchliche Begräbnis abgelehnt.

Ermordung eines Chauffeurs. In der Nähe von Malms (Schweden) wurde ein junger Chauffeur erschossen aufgefunden. Vom Täter konnte nur festgestellt werden, daß er in einem Auto geflüchtet ist.

Bei nervösen Schmerzen, Kopfschmerzen, gichtischen und rheumatischen Schmerzen haben sich Zogal-Tabletten hervorragend bewährt. Die Wirkung tritt unmittelbar ein, keine schädlichen Nebenwirkungen! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken.

Lederjacken eigener Anfertigung Qualitätsware Motorfahreranzüge von 6.50 Leder- Handschuhe Auto- Brillen P. Dalichow Kantstr. (Ecke Bahnhofstraße) und Schwibbogen 1.

Aufreue in Kraneberg

Roman einer Zuchthausrevolte von Werner Scheff. Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig. (28. Fortsetzung.)

Rosenow fand den Gedankenfaben, den er vorübergehend verloren hatte. „Du arbeitest mit den andern, aber dann haue ich rechtzeitig ab. Was gehen sie mir an! Ich will zu mein' Mäuschen, alles andre is mir Wurscht!“

Walte sah ihn mit Augen an, die das Fieber feucht schimmern ließ. „So denken wohl alle?“ murmelte er. „Ich will zu mein' Mäuschen“, wiederholte Rosenow eigen-sinnig.

„Gut... gut... aber nun leg dir aufs Ohr! Krännt' von deinem Schicksal und laß mich in Ruh. Ich bin... so müde...“ Er gähnte.

„Zack... id hab' dir doch noch nen Mat leben wollen. Ich geh zu mein' Mäuschen! Und im Bett dreh ich ihre dann den Hals rum.“ Er streckte sich lichernd aus.

Walte war schon hinüber in den Schlaf geflohen. IX.

Der Zwischenfall auf dem Hofe wurde Gegenstand einer eingehenden Disziplinaruntersuchung, die der Direktor persönlich und mit aller Energie führte. Wante er hinter dem Ereignis eine Gefahr für die ihm anvertraute Anstalt? Er wollte unbedingt herausbekommen, was den Sittlich gegen Walte geföhrt habe, aber es gelang ihm nicht, in das Dunkel einzudringen, mit dem alle Instanzen das Attentat umhüllten. Verhöre, Verurteilungen der beiden Leute, die Bollwacht im entscheidenden Moment gepakt und abgedreht hatten, die Aussagen der wachhabenden Beamten, nichts fruchtete; der Schuldige wurde so wenig entdeckt wie die Missetäter. Selbst Walte schwieg oder sagte wenigstens nur so viel aus, wie er auszusagen durfte, ohne den Gegnern von gestern zu schaden.

Es war eine Art Waffenstillstand zwischen ihm und den Drahtziehern geschlossen worden. Er war mehrere Tage ernstlich erkrankt, man befürchtete eine Blutvergiftung. Da trat über Nacht ein Umschwung ein, die Misantropie des Premier überwand Fieber und Mattigkeit. Aber inzwischen hatten Schulz und seine Helfer so weit auf ihn eingewirkt, daß er selbst dem Direktor, der an seinem Lager erschien, starken Widerstand entgegensetzte; er ahnte nicht einmal, wer ihm das angetan habe, meinte er kopschüttelnd. Er habe wohl einen Feind unter der Verleumdung, der die übrigen gegen ihn aufgebracht habe.

Damit mußte sich der Direktor zufrieden geben. Die Verurteilung während des täglichen Spazierganges wurde verschärft, neue Strafen für den Fall angedroht, daß sich etwas Nennliches wiederholen würde. Ein geheimes Urteil des Strafanstaltsleiters

erging an seine Beamten, in nächster Zeit besonders aufmerksam jede Bewegung unter den Strafgefangenen zu beobachten.

Aber er predigte tauben Ohren. Die Aufsicht, an den Umgang mit den Strafgefangenen etwa so gewöhnt wie der Dressur an die tägliche Gefahr, die ihm das Betreten des Löwentäfers bringt, latet gemäß ihre Pflicht, aber sie sträubten sich gegen ein Mehr, besonders gegen den Verdacht, diese stumpfe, ansehend schiefalsergebene Masse könne sich einmal gegen die Winderheit ihrer Wärter wenden. Nach wie vor fielen Scherzreden zwischen den Beamten und den braungekleideten Männern, nach wie vor wurde die Arbeit ohne Murren versehen, schmeckte das Essen und klappte der Zinnen dienst bis in die feinsten Einzelheiten. Die Unruhegeister glaubte man zu kennen, die hielt man im Auge. Wozu aber sollte man die andern armen Teufel durch ein peinliches Innehalten der Vorschriften quälen und reizen?

Bruno Walte ging es in dieser Zeit äußerlich recht gut; der Direktor hatte angeordnet, daß ihm während des Aufenthalts im Lazarett Erleichterungen zugestanden wurden, die über das hinausgingen, was zur Pflege und Stärkung eines Kranken nötig war. Was er auf legalen Wege nicht erhielt, brachten ihm Schulz, Rosenow und Strancovic in reichem Maße. Sie schienen im Besitz von Bezugsquellen, die alles lieferten, wonach sie Verlangen hatten.

Jedenfalls spürte Walte keinen Drang, sich zurück zur Arbeit zu melden. Strancovic beherrschte die Kunst, das Heilen einer Wunde zu verzögern. Immer wieder mußte der Antalksarzt feststellen, es ginge langsam vorwärts, Walte dürfe vorläufig nicht aus dem Lazarett entlassen werden.

„Laß mich in Ruhe“, pflegte Walte zu sagen, wenn alle, die ihm jetzt Unles erwiesen, immer wieder auf das zurückkamen, was sie von ihm forderten: Soldatentat!

„Es hörte sie dennoch an. Und als gar Schulz zu sprechen anfieng, als er die Waale listete und sich als das geistige Oberhaupt der Befreiungsbewegung zu erkennen gab, begann in ihm eine Wandlung, zu der neben der Lieberedungsstunde des Doktors viele andre Kräfte beitrugen. Denn Walte hatte fast dem Bruch, der ihn zum Weibeln gebracht hatte, nichts mehr von Gerda gehört, obwohl er ihr anmalig schrieb. Und er litt immer stärker unter Eifersucht und Ungewißheit.“

Mit Menschen höherer Bildung, höher besonders an dem Grad seines eigenen Bildungsmangels gemessen, mit Verstandlichkeit, die so reden konnten wie Schulz, hatte er selten, so ein-gehend aber noch nie so tun gehabt. Er lauschte den Einschlüpfungen dieses Intellektuellen ohne Reichen von Zustimmung. Aber er stimmte ihm innerlich zu, wenn Schulz das Unrecht schilderte, das an ihnen allen begangen wurde.

„Tut nur, Walte, einen Krieg habendiese Schritte angezettelt, die sich Staatseute nennen, und uns haben sie in die Gräben geschickt. Inste Frauen und Kinder haben sie brimache verhungern lassen. Und nun wundern sie sich, wenn wir, die von ihnen gelernt haben, wir man einen Menschen umlegt, davon

profitieren wollen, weil wir sonst so dastehen würden, so mit leeren Händen wie damals die Infrigen. Sie wundern sich, die Herrschenden, sind empört und sperren uns ein. Was vor kurzem haben sie noch einem den Kopf abgeschlagen, wenn er das getan hat, was sie ihm vor ein paar Jahren anbefohlen haben. Und die Jungen? Was haben die denn gelernt? Sieh dich an! Was hättest du eigentlich nach dem Krieg anfangen sollen? Weil du leben wolltest und nicht anders leben konntest in diesem Hundestaat, darum haben sie dich nach Kraneberg geschickt, und darum wollen sie dich hier fünfzehn Jahre festhalten, während draußen die andern ihre Menschen haben und hinlaufen dürfen, wohin sie wollen. Weist du denn überhaupt, was fünfzehn Jahre bedeuten?“

Darauf starrte ihn Walte brennenden Auges an. Denn das hatte gegündet.

„Fünfzehn Jahre“, belehrte ihn Schulz, der die Wirkung seiner Worte wohl bemerkt hatte, „das sind hundertundachtzig Monate. Nimmst du ausrechnen, wieviel Wochen! Und jede Woche hat sieben Tage. Na, stell' dir vor, was das heißt. Und wenn du vor ihnen genug geschwänzelt und dich genug gebückt hast, werden sie dir davon ein paar Monate schenken. Wenn du nicht vorher verliert geworden bist.“

Und ein andermal: „Natürlich denken alle darüber nach, was aus uns werden kann, wenn wir das Zuchthaus in der Hand haben. Als ob es darauf ankäme! Wer etwas erreichen will, darf nicht kleinlich sein. Wir sehen unser Leben ein, das gebe ich zu. Aber du bist doch gewiß kein Feigling, Walte. Ich für meinen Teil mache mir nichts daraus, wenn ich draufgebe. Das Bringst du mich siegen. Haben wir die Beamten, vom Direktor bis zum letzten Wachtmeister festgesetzt, so werden wir denen drauhen unsere Bedingungen diktiert. Sie werden sich hüten, neunzig Leute preiszugeben, um ihren Kopf durchzusetzen.“

Das klang schon hoffnungsvoller.

„Klaud müssen wir haben, das ist die erste Bedingung! Jeder Mann muß, gleichviel, wie lange er hier sitzen soll, alle Vierteljahr einmal zu seiner Frau oder seinem Mädchel kommen. Auf vielleicht acht oder zehn Tage. Und die Beendigung muß in einem andern Tempo gehen. Sollen sich die Staatsanwälte selbst hierher nach Kraneberg setzen, dann werden sie sehen, was das heißt. Die Strafbauer haben doch nur Menschen bestimmt; nun sollen auch Menschen mal darüber nachdenken, wie man sie abkürzen kann. Ich sage dir, es läßt sich manches erreichen, wenn man es schlaun antut.“

Das glatte Gesicht des Doktors, seine vorpringende Nase und sein dünner, breiter Mund kamen nun Bruno Walte bei weitem nicht mehr so kalt und abstoßend vor wie bei ihrer ersten Begegnung. In diesen Stunden gingen ein Leuchten und eine Wärme von ihm aus, die sich Walte später nicht mehr erklären konnte, als die Ereignisse ihren Lauf genommen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

# BÜCHERHEER

waren meine Freunde in früherer Kinderzeit, wissenshungrig griff nach ihnen der heranwachsende Knabe, Bücher begleiteten mich durch alle Lehr- und Wanderjahre. Sie weiteten meinen Blick, ließen mich in fremde Länder und Verhältnisse, aber auch in fremde Menschen sehen, und gaben mir so das Rüstzeug, das mich aus der Hütte tiefer Armut, in der meine Wiege stand, zu einem der ersten Vertrauensämter des deutschen Volkes führte. Darum ergeht mein Ruf an alle, die in gleicher Lage sind: Bilde dich an guten Büchern!

sagt Paul Löbe, Präsident des Deutschen Reichstages.

**Ein Lichtpunkt**

im Kulturleben des Schaffenden

**Eine Waffenschmiede**

für das notwendige Rüstzeug zum Kampf für Aufbau und Fortschritt für die sozialistische Idee

**Ist unsere Buchhandlung**

# VOLKSTIMME

**Tuchhand**  
Angeschnittene  
**RESTE**  
Hosen, Westen  
Haus-Joppen  
Kostüm-Röcke  
Kinder-Anzüge  
Kinder-Mäntel  
Kinder-Höschen  
REINE WOLLE  
Magdeburg nur Regierungstr. 24  
zwischen Bör- und Domplatz

## Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft

Am Freitag, dem 1. Januar 1933, kosten:

	ab 23 Uhr	ab 24 Uhr
Einzelfahrkarte	1,15	1,25
Fahrkarte für Gepäc und Hunde	1,15	1,25
Fahrkarte Magdeburg-Südost (Betriebsbahnhof)	1,25	1,35
Fahrkarte Magdeburg-Frohse (Ausweiche)	1,40	1,50
Fahrkarte Magdeburg-Schönebeck	1,55	1,65
Fahrkarte Magdeburg-Schönebeck und zurück (nachzuschlagfrei)	1,90	
Fahrkarte für Gepäc und Hunde, Magdeburg-Südost-Frohse-Schönebeck	1,25	1,35
Arbeiterwochenkarte	1,50	
Arbeiterwochenkarte für Straßenbahn und Vorortbahn, gültig bis Betriebsbahnhof Südost	2,25	
Wochenkarte	1,60	
Wochenkarte für Straßenbahn und Vorortbahn gültig bis Betriebsbahnhof Südost	2,50	
Erwerbslosenkarte (3 Fahrkarte)	1,75	
Schulmonatskarte, ausschließlich Vorortbahn	3,80	
Schulmonatskarte für Magdeburg (Altstadt)-Vudau-Südost (Betriebsbahnhof)	5,10	
Monatskarte für Magdeburg (Altstadt) und eine Vorstadt	15,-	
Monatskarte für sämtliche Linien, ausschließlich Vorortbahn	16,-	
Monatskarte für Magdeburg (Altstadt)-Vudau-Südost (Betriebsbahnhof)	16,-	
Monatskarte für sämtliche Linien, einschließlich Vorortbahn, bis Betriebsbahnhof Südost	19,-	

### Kraftwagenverkehr

Linie A:	
Fahrkarte Friedrichstadt-Flugplatz oder umgekehrt	1,20
Fahrkarte Friedrichstadt-Heyrothsberge oder umgekehrt	1,25
Linie B:	
Fahrkarte Ambrosiusplatz-Semsdorf oder umgekehrt	1,10

2. Dezember 1931. Die Direktion.

## Die 10 meistgekauften Bücher

- Die Sittengeschichte Europas. Von Dr. Englich. M. 6,-
- Anaers Konversationslexikon. M. 2,85
- Opplandzauber. Mit vielen Bildern und Erzählungen. Von Ganghofer. M. 4,80
- Rasputin und die Frauen. Von Friedrich Müller. M. 3,75
- Goethe. Biographie von Emil Ludwig. M. 3,75
- Eine Frau allein. Von Agnes Smedly. M. 4,- und 6,-
- Die Kathrin von Solbat. Von Adrienne Thomas. M. 4,- und 6,-
- Dorgia. Die Geschichte um einen Papst. Von Klabend. M. 2,85
- Dor und der September. Ein großes Erlebnis zweier Menschen. Von Borré. M. 5,- und 6,-
- Emil und die Detektive. Von Erich Kästner. M. 3,-

**Buchhandlung Volksstimme**  
Elfersleben Magdeburg Stendal

Zwei neue Federbetten mit dicken, inordentlichem Futter, Decken, Unterbett u. Kissen, alles mit haarenweiden Federn, für 60,- zu verkaufen, Kugelh. 1 prachtvolles Deckbett m. 2 Kissen 80,-, Jahnstraße 33, u. l. 1. Etage, Halle-Elbe-Franzburg

**Magenstärkend**  
appetitregend, 1/2 Liter  
unter echter  
Nerzwein 1,20  
über 20% Alkoholgehalt  
tote vom Has  
Vino Vermouth 1,60  
pro Liter  
Ouro Portwein 2,00  
feinerer Alter 17  
ASCO, Kutschstr. 17

**Hauschlächter Wurst**  
MULLNER  
billigen Lagerpreisen

**Speise-Zimmer**  
Büffet 140 cm breit  
Kreben, Ausseh-  
lich und 4 Stühle  
Kaffeepreis 350,-  
**Möbe-Lorenz**  
Pistorstraße 17.

Kaufe  
Ehne,  
Weibchen  
und  
weißes Vogel  
zu b. Preisen  
Eilner, Leasingstraße 28  
Wa.

**Vereine**  
aller Art  
für Geschäftsführung  
und Veranstaltungen  
an Druckmaschinen be-  
nötigen, stellen wir  
in technisch einwand-  
freier Art schnell  
und preiswert her

**W. Mannfuch & Co.**  
Jernuramt-Norden  
236 61  
Magdeburg

## Hier sind wir!

Die Gewinner der Preise nämlich, die richtige Lösungen zu unserem Preisausgeschrieben „Wer sind wir“ vom 10. Dezember 1931 eingefandt haben. Richtige Lösungen gingen in so großer Zahl ein, daß die Verteilung der Preise durch das Los erfolgen mußte. Hier die Liste der Gewinner:

Fritz Ulrich sen., Scherendorferstraße 21, 1. Preis.  
Gertraud Kinath, Helmstedter Straße 21, 2. Preis.

**Preise zu je 10 Mark erhielten:**  
Paul Westermann, Neustädter Straße 44, Elisabeth Bangemann, Lübecker Straße 90b, Franz Dietrich, Kurfürstenstraße 7, S. r., III. Grete Haase, Kurfürstenstraße 25, III. Heinz Stölze, Weststraße 2, pt.

**Preise zu je 5 Mark erhielten:**  
Rudwig Bauer, Rogauer Straße 42a, III. Anni Gewohl, Neue Theaterstraße 1, Frau Lina Schorlemmer, Kurfürstenstraße 25, Ilse Kimpel, Halberstädter Straße 119, III. Paul Weber, Hohendobeleber Straße 18, I. Hermann Krull, Schrotborfer Straße 17/18, Walter Kirchhoff, Mittelstraße 49, Alwine Demter, Lüneburger Straße 4, Rudolf Kühne bei Neufner, Leipziger Straße 89b, Frau E. Müller, Flechtlinger Straße 61, II. Willi Hebeder, Kamelstraße 21, Gotthard Weinand, Feisur, bei Fr. Sager, Halberstädter Straße 122c, Edwin Michels b. Eppen, Breiter Weg 225, II. C. Helfinger, Federstraße 20, Heinz Kühne, Leipziger Straße 1a, Walter Fischer, Martinstraße 22, Hof 1, Frau Helene Milus, Große Marktstraße 12, II. Otto Moritz, Coquiststraße 7, Elisabeth Jürges, Brälatenstraße 18, I. Wilh. Mendja, Wittenberger Straße 11, Helene Bippig, Kurfürstenstraße 15, II. Frau Edith Wäride, Sternstraße 8, Frau Minna Jürges, Federstraße 14, pt. r. Frau Verta Nuybaum, Halberstädter Straße 129aa, Frau Luise Hartmann, Hasselbachstraße 7, Hof 1, Frau U. Furfert, Neustädter Straße 36, Mag. Lupplow, Rogauer Straße 85, Wilh. Feldheim, Lischterstraße 4, II. Werner Kiehe, z. B. Groß-Mühlen 50, b. Seefen am Harz, Gustav Jäger, Otto-Nichter-Straße 17, II. Friedrich Pfanz sen., Lutherstraße 7, I. Emil Hefele, Breiter Weg 201, Hof 1, Heinz Schulz, Brandestraße 2, Karl Müller, Agnetenstraße 6, Hof 1, E. Klamme, Groß-Otterleben, Meine Schulstraße, Margaritha Weher, Schuppenstraße 1a, Lotli Kürf, Lutherstraße 18 pt. Oskar Warmholz, Uderstraße 6, Walter Obstoh, Margaretenstraße 7, II. Walter Wobis, Braunschweiger Straße 8.

Unsere Feststellungen ergaben, daß Fortuna ihre Gaben hauptsächlich solchen Familien zuteil kommen ließ, denen die kleine Verbesserung ihrer Finanzen von Herzen zu gönnen ist. — Die Beträge werden den Gewinnern durch Postanweisung zugewandt. — Die Feststellungen des Preisrichterkollegiums ist endgültig und unanfechtbar.

**Verlag der Volksstimme.**

**Bei mir Möbel!**  
Große Preissenkung durchgeführt!  
Küchen in naturlasiert oder gestrichen, komplett, mit Abwaschtisch usw. **150.-**  
250.- 220.- 190.- 175.-  
Ableitenauswahl  
Schlafzimmer in echt Nußbaum, Birke, Nußbaum u. weiß lack., kompl. m. Marmor, Matratz., all. dabei **400.-**  
750.- 650.- 590.- 540.- 490.-  
Speisezimmer echt Eiche mit Nußbaum, kompl., mit Tisch und Stühlen **400.-**  
750.- 650.- 600.- 500.-  
Herrenzimmer zurückgenommen, echt Eiche mit Nußbaum, Bibliothek 2 m., 1 Pilztisch Diplomat 1,60 m., 1 Sessel, 2 Stühle **490.-**  
Einzelmöbel aller Art  
**Leo Rosenberg, Möbelgeschäft**  
nur Schopenstraße 1a  
neben Bolms & Hey, an der Katharinenkirche,  
2 große Schaufenster, nicht mehr Katharinenstraße.











# Für wen sparen Sie?

— Mehrere Zeitungsberichte —

## Für den Schornstein?

„Leipziger Neueste Nachrichten“ vom 23. 10. 1931:

„Gerdsdorf. (Der Schas im Schrank.) Eine hiesige Einwohnerin hatte in der Zeit der Zahlungskrise ohne Wissen ihres Ehemannes das gesamte Sparguthaben der Familie in Höhe von 2200 RM. abgehoben und in einem Briefumschlag im Schrank verwahrt. Als der Mann dieser Tage in Abwesenheit seiner Frau den Schrank aufräumte und das überflüssige Papier entfernte, steckte er auch den Briefumschlag mit dem Gelde in den Ofen, wo es verbrannte.“

oder

## für den Futtertrog?

„Weimarerische Zeitung“ vom 14. 8. 1931:

„Teures Schweinefutter! Ein Knecht hatte in den Krisentagen aus unbegründeter Angst seine Ersparnisse abgehoben und zu Hause in einen Strohsack gesteckt. Die Bäuerin erneuerte am Tage darauf das Stroh und warf das alte den Schweinen als Streu hin. Als der Knecht davon erfuhr und seine Ersparnisse im Schweinefall suchte, waren sie verschwunden. Wahrscheinlich haben die Schweine das Geld gefressen.“

oder

## für Langfinger?

„Magdeburgische Zeitung“ vom 23. 11. 1931:

„Großlärch. (Der Kleiderschrank nicht diebstahlsicher.) Einen recht schmerzlichen Verlust erlitt der Landarbeiter J. Nieder. In der Meinung, sein Geld könnte auf der Sparkasse verlorengehen, hob er die gesamten Ersparnisse in Höhe von 700 M. ab und verwahrte sie an einem „diebstahlsicheren“ Ort, im Kleiderschrank. Plötzlich wurde das Geld vermisst. Anstatt nun sofort Anzeige zu erstatten, wartete der gutgläubige Eigentümer und hoffte 3 Wochen, das Geld wiederzubekommen. Die polizeilichen Ermittlungen verliefen bis jetzt ergebnislos.“

oder

## für Raubmörder?

„Berliner Börsen-Zeitung“ vom 23. 10. 1931:

„Die Untersuchung der beiden Frauenmorde. Nach den Feststellungen der Nordkommission hatte Frau Warbnitz, wie aus einem Bankbuch hervorgeht, ein Guthaben von 6000 RM., das sie aber abhob. Sie gab das Geld auch an keiner anderen Stelle ins Depot. Es ist vielmehr anzunehmen, daß sie die Geldscheine in der Handtasche stets bei sich trug, denn Bekannten hat sie ein Päckchen 100-Mark-Scheine und zwei Päckchen mit 50-Mark-Scheinen wiederholt gezeigt. Diese Vertrauensseligkeit bewies sie auch ihren Untermietern gegenüber. Die Mieter, die sie aufnahm, stammten fast durchweg aus dem Osten und waren Ausländer. Es ist nicht ausgeschlossen, daß aus diesen Kreisen der „Tipp“ zu dem Morde gekommen ist.“

Derartige Berichte häufen sich in den Zeitungen, seitdem man vielfach glaubt, das Geld sei zu Hause sicherer als in den Sparinstituten. Dieser Irrtum bringt nicht nur um den Zinsgenuß, sondern gefährdet auch das Kapital und kostet in manchen Fällen sogar das Leben.

## Wollen Sie nicht lieber für sich und Ihre Angehörigen sparen?

Dann ziehen Sie noch aus folgendem Bericht die Lehre:

„Weimarerische Zeitung“ vom 5. 10. 1931:

„Gesichertes Geld. Das Sparguthaben bei einer Sparkasse ist nicht dem Verlust durch Diebstahl ausgesetzt wie bares Geld in Schubladen, Kästen und verglichen. Als vor einiger Zeit einem hiesigen Oberregierungsrat während seines Urlaubs zwei Sparbüchlein gestohlen wurden, wagte der Dieb es nicht, diese Sparbücher bei der Städtischen Sparkasse Weimar (Stiftungssparkasse) vorzulegen. Nach Rückkehr vom Urlaub bemerkte der Oberregierungsrat den Diebstahl und ließ die Bücher sofort sperren, so daß sie jetzt für den Dieb wertlos sind.“

Wer sich und seinen Angehörigen die Ersparnisse erhalten will, der bringt sie

**nicht in den Schrank, nicht in den Sparstrumpf, nicht in die Handtasche,**

sondern zu einer Sparkasse, wo die Gelder sicher sind und außerdem zeitgemäße Zinsen bringen.

# Stadtsparkasse zu Magdeburg

## August Bebel: Aus meinem Leben

3 Bände. Preis 8 50 Mark. Organisationspreis für Partei- und Gewerkschaftsmitglieder nur 6.75 Mark. Zu beziehen durch die **Buchhandlung Volkstimme**

## Das Volkshaus Burg

bletet zu Weihnachten:

Am 1. Feiertag, vorm. ab 11 Uhr: **MATINEE**

Mitwirkende: Blas- und Streichorchester des Musikvereins Fidello  
Leichtathletikabteilung der Vereinigten Turnerschaft Burg

abds. ab 7 Uhr:

**Große Weihnachtsfeier des Volkshaus Burg**  
in allen Räumen. Anschl. Festball. Kassenöffnung: 6 Uhr

Am 2. Feiertag, vorm. ab 11 Uhr:

**Gr. Frühschoppen-Konzert**

im Terrassen-Kaffee und Restaurant  
Musik: Musikverein Fidello

nachmittags ab 3 Uhr:

im Terrassen-Kaffee  
**Konzert und Tanz**

bei schnittiger Jazz-Musik  
abends ab 6 Uhr: im großen Saal  
bei erstklassiger Ballmusik und freiem Eintritt

**Tanz**

Am 3. Feiertag, abds. ab 6 Uhr:

**Großer Tanz**

Alle Räume im Weihnachtsschmuck

## Magdeburger Schützenhaus

Am 1. Weihnachtsfeiertag im Kaffeesaal  
**Unterhaltungskonzert**

im großen Saal:  
**Sport-u. Spielvereinigung**

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag:

**Große Festkonzerte**  
mit gr. Variétéprogramm / Anschl. Tanz bis 3 Uhr

Donnerstag, den 31. Dezember, abends 8 Uhr,  
**Große Silvesterfeier**

## Neuer Schwan

Leipziger Chaussee Hallesche Linie 5 Bes.: A. Braun

An allen Feiertagen ab 11 und 16 Uhr **KONZERT**

Am 1., 2. u. 3. Weihnachtsfest ab 4 Uhr **FESTBALL**

Gute Kapelle! Solide Preise!  
Angenehmer Familienaufenthalt!

## KONZERTHAUS

Am 1. Weihnachtsfeiertag, ab 8 Uhr, im großen Saal

### Großer Festball

des Allgemeinen Turnvereins Eubenberg  
Für Mitglieder eingeführt 2.00 und abends 8 Uhr  
Der weihnachtliche Nachmittags 2.00 und abends 8 Uhr

### Weihnachts-Gastspiel

des Deutschen Film- und Schenck-Bundes  
Anschließend: Großer Festball  
Wine willkommen! Gäste willkommen!

Am 2. Weihnachtsfeiertag, nachm. 4 Uhr, im großen Saal

### Großer Weihnachts-Ball

Doppelkonzert  
Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, im weichen Saal,  
ab 4 Uhr nachmittags

### Gr. Kaffee-Konzert mit Theater-Aufführung

Das anderletzte Weihnachts-Programm. Anschließend: Tanz  
Voranzüge! Silvester, abends 8 Uhr Voranzüge!

### Grosser Silvester-Ball.

Das ist wirklich

## Weinkeller Magdeburger Hof

Die interessante Gaststätte  
Die gute und preiswerte Küche  
Weihnachts-Mittagessen, Gedeck RM. 2.-  
ausschl. Bedienungsge d

## SPEISEN - FOLGE

1. Weihnachts-Festtag Champignon - Cremesuppe Mastpoularde mit Japanischen Salat Plum-Pudding Weihnachtsbombe mit feinem Gebäck	2. Weihnachts-Festtag Dopp. Kraftbrühe nach Okra Mastgänsebraten nach Thüringer Art Plum Pudding oder Weihnachts-Eisbecher mit feinem Gebäck
---	---

Die vorzüglichen Schoppen- u. Flaschenweine zu mäßigen Preisen

Das ist wirklich

## Preis-senkung!

Einige Beispiele:  
**Schatzhammer**  
echt Eiche, Schrank  
180 breit, komplett  
statt M. 750.-  
heute nur M. 560.-

**Küche**  
naturasert. Bafett,  
140 breit, komplett,  
statt M. 275.-  
heute nur M. 210.-

**Klein-Möbel**  
gleichfalls billigst  
**Möbel - Lorenz**  
Folterstraße 17.

## la Chaiselongues

Sofas, Sessel, Auf-  
legemöbeln, nur  
grundtelle Werkstoffe  
arbeit, kaufen Sie preis-  
wert bei gerüst. Fach-  
mann.

## K. Bencke,

1. Spezial-Polsterwerk.  
Katt, Apfelstraße 4, part.

## Frach.

Eröffnung und  
Gehob. Verleih  
Wibbes, Lillienstr. 2.

## Klub-

garnituren  
in Leder, Gobelin  
und Plüsch  
**Klubsessel**  
in jeder Form und  
Größe, laufend  
billig abzugeben  
**Bauch, Mook & Co.**  
Magdeburg  
Alter Markt  
(am Rathaus)

## HOFJÄGER

Am 2. u. 3. Weihnachtsfeiertag,  
nachmittags 4 Uhr

### Kaffee-Konzert

mit dem  
**Heinz Beyer-Programm**

Bunte Bühne und Theateraufführung  
Am 3. Weihnachtsfeiertag  
Programmwechsel

Am 1. Feiertag, nachm 5 Uhr  
**Weihnachtsvergügen**  
des Magdeburger Volkshaus

## Felle u. Häute

kauft sich zu besten Preisen

## C. W. Schönemann

Gegründet 1852  
Inhaber: Hermann Schönemann  
nur Georgenplatz 14  
im „Goldenen Helm“, Hof wirtsch.  
Berufstr. 24/25.  
Bitte genau auf meine Plakate  
zu achten.

## Die Schönheit der Welt

im neuen Bildbuch  
**Buchhandlung Volkstimme**

## Burg

Sch bringe hiermit zur Kenntnis, daß ich mit  
dem heutigen Tage die Verwaltung von

## Klein-Rachmunds Bier-

und Frühstückstuben

übernommen habe.

**Wilhelm Haase.**

# Weihnachten in Fuhrmanns Weinstuben

## 1. WEIHNACHTSFEIERTAG

Von 10-12.30 Uhr Fröhlich schoppen, alle Mosel- und Rheinweine werden in dieser Zeit zur Hälfte der Preise der regulären Karte serviert. So kostet beispielsweise der Wein, der mit RM. 1.50 auf der Karte steht, nur RM. 0.75. Ab 12.30 Uhr Weihnachtsessen zum Preise von RM. 3.— (ohne Fisch RM. 2.—)

Hühnercreme-Suppe  
Karpfen blau mit zerlassener Butter und Meerrettich  
Damwildkalbsrücken in Rahm nach der Försterin oder  
Gänsebraten mit Rotkraut, Haselnuß-Bombe.

Tafelmusik durch die Kapellen Tippl und Wenghöfer.  
Ab 7.30 Uhr abends Konzert im großen Saal und in der Diele durch die Kapellen Tippl und Wenghöfer.

Auch an den Weihnachtsfeiertagen können Sie unsere 16 verschiedenen nur naturreinen Mosel- und Rheinweine in Schoppen probieren. Der Schoppen naturreiner Mosel- oder Rheinwein schon von RM. 0.30 an, die Stange von RM. 0.75, das Liter von RM. 1.35 an. Wir werden Ihnen die Stunden, die Sie bei uns verbringen, zu Feierstunden gestalten. Tischvorstellungen werden erbeten unter 3.746. Zur großen Silvesterfeier mit Ball sind Programme und Eintrittskarten an unserem Büfett zu haben. Wir geben besonders bekannt, daß wir unsere Weinpreise weder zu den Weihnachtsfeiertagen noch zur Silvesterfeier erhöhen.

## 2. WEIHNACHTSFEIERTAG

Von 10-12.30 Uhr Fröhlich schoppen, alle Mosel- und Rheinweine werden in dieser Zeit zur Hälfte der Preise der regulären Karte serviert. So kostet beispielsweise der Wein, der mit RM. 1.50 auf der Karte steht, nur RM. 0.75. Ab 12.30 Uhr Mittagessen zum Preise von RM. 3.— (ohne Fisch RM. 2.—)

Mockturtle-Suppe  
Elbzander mit brauner Butter  
Kalbsriesterstück mit jungem Gemüse garniert, oder  
Hasenbraten mit gemischtem Salat, Erdbeer-Bombe.

Tafelmusik durch die Kapellen Tippl und Wenghöfer.  
Ab 4 Uhr in der Diele u. im groß. Saal Tanz u. d. brennenden Weihnachtsbaum. Tanzkapellen Tippl und Wenghöfer.

## 3. WEIHNACHTSFEIERTAG

Von 10-12.30 Uhr Fröhlich schoppen, alle Mosel- und Rheinweine werden in dieser Zeit zur Hälfte der Preise der regulären Karte serviert. So kostet beispielsweise der Wein, der mit RM. 1.50 auf der Karte steht, nur RM. 0.75. Ab 12.30 Uhr Weihnachtsessen zum Preise von RM. 3.— (ohne Fisch RM. 2.—)

Kraftbröte mit gefüllter Pastete  
Seezungenfilet in Weißwein  
Rehrbraten in Sahne mit Rotkraut, Fürst Pückler

Tafelmusik durch die Kapellen Tippl und Wenghöfer.  
Ab 4 Uhr in der Diele und im großen Saal Tanz u. e.  
Ab 7.30 Uhr abends im groß. Festsaal Tanz u. d. brennenden Weihnachtsbaum. Tanzkapellen Tippl und Wenghöfer.

### STAUBSAUGER

Markenfabrikate in großer Auswahl  
Anzahlung RM. 5.—, monatliche Rate RM. 5.—

### RADIO

2 Röhren, RM. 10.— Anzahlung u. RM. 10.— monatliche Rate  
3 Röhren, RM. 15.— Anzahlung u. RM. 15.— monatliche Rate  
4 Röhren, RM. 25.— Anzahlung u. RM. 25.— monatliche Rate

### C. u. H. Bierschenk

Thiemstraße 14 Tel. 42619  
Reparaturen aller Art werden ausgeführt

### Schultheiß-Pratzenhofer-Bierquelle

Hotelresidenz 10, Jnd. Albert Köpcke  
An beiden Feiertagen v. 11-12 Uhr Matinee,  
abends musikalische Unterhaltung u. g.  
Gemeinschaftlicher Familienverkehr.  
A. u. S. Schultheiß, w. e. i. s. e. r.

### Lindenhof Kuchentage

Alle 3 Feiertage Konzert und Tanz  
Großer Saal, abends  
Am 3. Feiertag abends des Weihnachtsbaumes  
Port. in Soubretteinf. inkl. 2 Stck. gr. selbstgeb.  
Kuchen 60 Pf. 5 Min. u. d. neuen Endk. 2. b.  
Um gültige Unterfrüh. bitte A. Wiegelt.

### Walter Grunow

Braunhirschr. 2  
Weihnachten  
Frühkonzert  
abends  
TANZ

### WILHELMA

Lübecker Str. 129 - Linie 1 und 10  
1., 2., 3. Weihnachtstag  
ab 4 Uhr  
Große Fest-Konzerte  
Große Fest-Bälle  
Parksaal Feststimmung

### Schlafzimmer

eochl Eiche, alles gerundet, Schrank  
160 cm breit, mit 3 vollen Türen,  
ein Drittel für Wäsche, zwei Drittel  
für Kleider, 2 Bettstellen, 2 Draht-  
matratzen, 2 Nachtschränke mit Glas-  
platten, 1 aparte  
Frisierollette  
Kassapreis Mark **490.-**  
Kaufhaus Diskret  
Alte Ulrichstraße 14

### Stadt Loburg

#### 1. Weihnachtstag

15.30 Uhr:  
Kaffee-Konzert u. d. 3 Randalen.  
Außerdem C. R. Randel in seinem  
neuen Weihnachts-Singspiel.

#### 2. Weihnachtstag

15.30 Uhr:  
Kaffee-Konzert u. d. 3 Randalen.  
Außerdem C. R. Randel mit  
neuem Programm.

#### 3. Weihnachtstag

15.30 Uhr:  
Kaffee-Konzert u. d. 3 Randalen.  
16.30 Uhr:  
Der moderne Tanz.

An allen 3 Feiertagen im Kaffee-Horren-  
krugstraße 8 Kaffee-Konzert  
und die 3 Randalen!

### Stadttheater

Donnerstag, 24. Dezbr.  
**Geschlossen!**  
Freitag, 25. Dezember  
(1. Feiertag)  
19 bis 22.45 Uhr  
Preisgruppe A  
4. Antichambod  
Zufahrtkarten ungenüßig  
**Der Rosenkavalier**  
Oper von R. Strauß  
Martha: Emmi Sosa,  
Käthe: Wäner Hansen  
als Gast  
Sonntag, 26. Dezbr.  
(2. Feiertag)  
15 Uhr Preisgruppe B  
**Schneewittchen**  
19 bis 22 Uhr  
Zufahrtkarten ungenüßig  
**Hänsel und Gretel**  
Märchenoper von  
Humperdinck  
Hierauf:  
**Die Puppentheater**  
Ballpantomime von  
Bayer  
Sonntag, 27. Dezember  
15 Uhr Preisgruppe B  
**Schneewittchen**  
19 bis 22 Uhr  
Antichambod-Zufahrt-  
karten für d. 2. Abend  
Preisgruppe B  
Zum letzten Male  
**Alca**  
Oper von Verdi  
Emmi Sosa, Hansen,  
als Gast  
Montag, 28. Dezember  
20 bis 22.45 Uhr  
Wolff: Gruppe A, B, C  
**Hänsel und Gretel**  
Märchenoper von  
Humperdinck  
Hierauf:  
**Die Puppentheater**  
Ballpantomime von  
Bayer

### Rundfunk-Programme

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Deutsche Welle: Freitag, 25. Dezember.

5.30: Christmette 1931 aus Schma.  
7.00: Hamburger Hafenkonzert. Glöden vom großen Michel.  
8.55: Morgenfeier. Glödenpiel der Potsdamer Garnisonkirche. —  
anfol.: Glödenläut des Berliner Doms.  
10.05: Wettervorherlage.  
11.00: Gerda von Bremen: Weihnachten bei Theodor Storm.  
11.30: Leipzig: Bach-Kantate: Christen, ähet diesen Tag.  
12.15: Weihnachtsbittungen von Margarethe Braub.  
12.30: Familie Johann Strauß. Leipziger Sinfonieorchester.  
14.30: Max Böhmberg liest aus seinem Buch: Der Tiger von  
Cavallo Bianco.  
15.00: Wieder von Walther von Strickberg. Adelheid Armhold (So-  
pran). Am Flügel: Der Komponist.  
15.30: Prof. Schreier: Engel in der deutschen Kunst.  
16.00: Wiesbaden: Konzert des Städt. Kurorchesters.  
18.05: Das dumme Englein. Märchenpiel von Widi Baum.  
18.00: Sonate emoll op. 30 von L. van Beethoven. Ausf.: Prof.  
Savemann (Violine), S. M. Theopold (Flügel).  
19.30: Dr. Hoffmann-Sarantich: Fährerin — Verführerin Musik.  
19.55: Personenverzeichnis der nachfolgenden Uebertragung.  
20.00: Troubadour. Oper von G. Verdi.  
20.00: Während einer Pause: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.  
23.00: Orchesterkonzert der Notgemeinschaft Berlin.

Sonnabend, 26. Dezember.

6.30: Funk-Gymnastik. — anfol.: Frühkonzert.  
8.55: Morgenfeier. Glödenpiel der Potsdamer Garnisonkirche. —  
anfol.: Glödenläut des Berliner Doms.  
10.05: Wettervorherlage.  
11.00: Blasorchester-Konzert.  
12.00: Weihnachtsbittungen.  
12.15: Mittagskonzert des Berliner Konzertvereins.  
14.30: Kinderkünde: Elie Strala-Janien erzählt Märchen.  
15.05: Trabrennbahn Mariendorf: Weihnachtspreis, 2400 m.  
15.30: Sonate emoll von Mendelssohn. R. H. Schnabel (Flügel).  
16.00: S. Siemsen: Tiere und Menschen. Kleine Erlebnisse.  
16.30: Unterhaltungsmusik. Orchester erwerbsloser Musiker.  
18.15: Ferdinand Bonn erzählt Heiteres.  
18.45: Hand-Quartett. Ausf.: Strub-Quartett.  
19.30: Walter v. Holz: Ein Deutscher ohne Deutschland.  
20.00: Orchesterkonzert des Funkorchesters.  
21.35: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.  
21.47: Personenverzeichnis zu nachfolgender Uebertragung.  
21.50: Die Weiserlinge von Nürnberg, von Richard Wagner.  
anfol.: Tanzmusik der Kapelle Robert Gaden.

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.30: Gymnastik, Kon-  
zert. ● 8.30: Dr. Werbenaachrichten. ● 10.10: Markthallenpreise.  
● 10.15: Wetter, Nachrichten. ● 11.00: Werbenaachrichten. ● 11.15:  
Konzert. ● 12.30: Wetter beim. Mitteilungen für den Landwirt. ●  
12.55: Mauerer Zeit. ● 13.30: Wetter, Tagesnachrichten, Wasser-  
stände. ● 14.00: Konzert. ● 15.00: Landwirtschaftliche Börse.

Sonntag, 27. Dezember.

6.45: Funk-Gymnastik.  
7.00: Hamburger Hafenkonzert.  
8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt.  
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.  
8.25: Dr. Ruffus: Jüder und jüderhaltige Futtermittel.  
8.55: Morgenfeier. — anfol.: Glödenläut des Berliner Doms.  
10.05: Wettervorherlage.  
11.00: Arthur Hebbeln liest zwei Geschichten um Weihnachten und  
Neulach.  
11.30: Leipzig: Bach-Kantate: Trill auf die Glaubensbahn.  
12.00: Königsberg: Mittagskonzert. Orchester des Abg. Opernhauses.  
14.00: Dr. Semmann: Märchenkünde für Erwachsene.  
14.30: Geno Ohlischlaeger liest eigene Kurzgeschichten.  
15.00: Orgelporträge. Georg Kempp.  
15.30: Alice Stein-Randemann liest eigene Stijzen.  
16.00: Unterhaltungskonzert des Berliner Funkorchesters.  
18.00: Alfred Kerr: Tagesglöden.  
18.30: Klavierporträge. Margarethe Anforge.  
19.00: Sven Sedin spricht.  
19.30: Arten und Vieder. Eva Liebenberg (Alt), R. Kofitzsch am  
Flügel.  
19.50: Sportnachrichten.  
20.00: Viermal drei Minuten. Ein bunter Abend.  
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.  
Anfol.: Tanzmusik. Hans Schindler und sein Orchester.

Montag, 28. Dezember.

15.20: Prof. Dr. Lehmann: Sozokulturen Altamerikas.  
15.40: Th. Goumann: Von der Film-Idee bis zur Film-Verbreitung.  
16.05: Prof. Dr. Ing. h. c. Wallachow: Wilhelm Reuth. Zur 150.  
Wiederkehr seines Geburtstages.  
16.30: Wiener Klaviermusik. Dr. Bächler-Gerfin.  
16.50: Wieder R. Driffen Bariton). Am Flügel: W. Jaeger.  
17.30: Jungendstunde: Die Spree und ihre Bräden.  
17.50: S. Sbering: Der Stillationsliterat.  
18.15: Elisabeth Langgässer liest eigene Prosa.  
18.35: Choralgänger. Hentlicher Männerchorverein 1875 (BSB.).  
19.00: Stimme zum Tag.  
19.10: H. Weimann: Seelische Notfälle.  
19.35: Mitteilungen des Arbeitsamtes.  
19.40: Unterhaltungsmusik. S. J. Saller und sein Orchester.  
20.00: Washington: A. G. Sell: Wörber man in America spricht.  
20.45: Schicksalgenossen. Hörspiel von Joan Hellblut.  
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.  
Anfol.: Tanzmusik. Kapelle Wlly Barton.

Freitag, 25. Dezember.

5.30: Christmette 1931 aus Schma.  
7.00: Frühkonzert.  
8.55: Morgenfeier. Glödenpiel der Potsdamer Garnisonkirche. —  
anfol.: Glödenläut des Berliner Doms.  
10.05: Wettervorherlage.  
11.30: Leipzig: Bach-Kantate: Christen, ähet diesen Tag.  
12.15: Ernst Bloch liest eigene Trill.  
12.30: Familie Johann Strauß. Leipziger Sinfonieorchester.  
14.30: Kinderkünde: Anna Söllinger erzählt Märchen.  
15.00: Wieder von Walther von Strickberg. Adelheid Armhold So-  
pran) Am Flügel: Der Komponist.  
15.30: Ueber Vater. Briefe berühmter Deutscher.  
16.00: Wiesbaden: Konzert des Städt. Kurorchesters.  
18.00: Eine bunte Stunde.  
19.00: Sonate emoll op. 30 von L. van Beethoven. Ausf.: Prof.  
Savemann (Violine), S. M. Theopold (Flügel).  
19.30: U. Söllriegel: Bilder aus Kanada und Alaska.  
19.55: Personenverzeichnis der nachfolgenden Uebertragung.  
20.00: Troubadour. Oper von G. Verdi.  
Während einer Pause: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.  
23.00: Orchesterkonzert der Notgemeinschaft Berlin.

Sonnabend, 26. Dezember.

6.30: Funk-Gymnastik. — anfol.: Frühkonzert.  
8.55: Morgenfeier. Glödenpiel der Potsdamer Garnisonkirche. —  
anfol.: Glödenläut des Berliner Doms.  
10.05: Wettervorherlage.  
11.00: Blasorchester-Konzert.  
12.00: Räte Förder erzählt eine Weihnachtsgeschichte.  
12.15: Mittagskonzert des Berliner Konzertvereins.  
14.15: Forellen-Quintett von Franz Schubert.  
15.05: Trabrennbahn Mariendorf: Weihnachtspreis, 2400 m.  
15.30: G. Bellin: Weihnachten auf dem Dorfe.  
16.00: Zwischen zwei Fellen. Witw.: S. Chr. Raeger, Grete Ernst.  
16.30: Unterhaltungsmusik. Orchester erwerbsloser Musiker.  
18.15: Ferdinand Bonn erzählt Heiteres.  
18.45: Hamburg: Heitere Stunde.  
20.00: Orchesterkonzert des Funkorchesters.  
21.35: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.  
21.47: Personenverzeichnis zu nachfolgender Uebertragung.  
21.50: Die Weiserlinge von Nürnberg, von Richard Wagner.  
anfol.: Tanzmusik der Kapelle Robert Gaden.

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.30:  
Gymnastik. ● 6.45: Wetter für die Landwirtschaft. ● ca. 6.50:  
Frühkonzert. ● 10.35, 13.30: Nachrichten. ● 12: Weller für den  
Landwirt. ● 12.05: Schallplatten beim. Schulfunk. ● 12.55: Mauerer  
Zeit. ● 14: Konzert. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 18.55: Zeit,  
Wetter für den Landwirt.

Sonntag, 27. Dezember.

6.45: Funk-Gymnastik.  
7.00: Hamburger Hafenkonzert.  
8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt.  
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.  
8.25: Dr. Ruffus: Jüder und jüderhaltige Futtermittel.  
8.55: Morgenfeier. — anfol.: Glödenläut des Berliner Doms.  
10.05: Wettervorherlage.  
11.00: Arthur Hebbeln liest zwei Geschichten um Weihnachten und  
Neulach.  
11.30: Leipzig: Bach-Kantate: Trill auf die Glaubensbahn.  
12.00: Königsberg: Mittagskonzert. Orchester des Abg. Opernhauses.  
14.00: Dr. Graber: Die Welt hinter Gittern.  
14.25: Modernes Weidhafften. Sult Wlly (Gesang), Irene Koch  
(Rezitation), Wörmeyer (Filde). Am Flügel: Die Komponistin  
Grete von Zierik.  
15.00: Orgelporträge. Georg Kempp.  
15.30: Dr. Hartmann: Der Kampf ums tägliche Brot. Tatsachen-  
bericht aus dem sozialen Leben.  
16.00: Unterhaltungskonzert des Berliner Funkorchesters.  
18.00: Frankfurt: Ein lähn alt Sirenspiel von der Geburt unseres  
lieben Herrn Jesus Christi, von G. W. Walbed.  
19.00: Sven Sedin spricht.  
19.30: Reichsminister a. D. Dr. Brauns: Die ethische Bedeutung der  
deutschen Arbeitslosenversicherung.  
20.00: Viermal drei Minuten. Ein bunter Abend.  
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.  
Anfol.: Tanzmusik. Hans Schindler und sein Orchester.

Deutsche Welle: Montag, 28. Dezember.

9.35: G. Ederberg: Heitere Mauerer.  
14.45: Kinderkünde: Kinderzeitung.  
15.40: Jugendstunde: Ich komme loeben aus den Wolken.  
16.00: Pädagogischer Funk. Rektor Rauch: Gesamtunterricht auf der  
Oberstufe.  
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.  
17.30: W. Vogel: Vom Welen der Fuge.  
18.00: Prof. Dr. Vietmann: Die alten Meister und wir.  
18.30: Spanisch für Anfänger.  
19.00: Prof. Dr. Semmann: Die Verfästerung und Verwundung  
billiger und wirtschafts-eigener Futtermittel zwecks Herabsetzung der  
Erzeugungskosten in der landwirtschaftlichen Viehhaltung.  
19.30: Konteradmiral a. D. Nahrung: Luftkugl tut noh!  
20.00: Washington: A. G. Sell: Wörber man in America spricht.  
20.15: Leipzig: Orchesterkonzert. Die Dresdner Philharmonie spielt  
aus: Oboen u. Weiber. Der Barbier von Sevilla (Kofitzsch),  
La Boheme (Kocent), Schwaner, der Dubeldadelfler (Wetterber-  
ger). Die tote Stadt (Korngold), Der Rosenkavalier (R. Strauß),  
Die verkaufte Braut (Smelana) u. a.

### ODEON

NEUSTADT  
bringt als  
auserlesenes Festprogramm  
1. und 2. Feiertag ab 5 Uhr  
**Die lustigen  
Weiber von Wien**  
mit Leo Parry, Willi Forst, Paul Hörbiger  
Höchstinteress. könnendes Beiprogramm!  
Ab Sonntag, 3. Feiertag, 5 Uhr  
Mady Christians — Hans Stüwe  
in dem entzückenden Tonfilm-Roman  
**Die Frau, man spricht**  
Dazu als Groß-Lustspiel  
**Atlantic-City**  
Uta-Ton-Woche

### Zentraltheater

Donnerstag, 24. Dezbr.  
**Geschlossen!**  
Freitag, 25. Dezember  
(1. Feiertag)  
14 Uhr  
Freie 0.20 bis 1.20 Mf.  
**Max und Moritz**  
16.15 Uhr  
Freie 0.50 bis 1.00 Mf.  
**Die Dollaprinzessin**  
20.15 bis 22.45 Uhr  
Freie 0.55 bis 1.30 Mf.  
Neu einstudiert!  
**Die goldene Meisterin**  
Operette von Eysler  
Sonnabend, 26. Dezbr.  
(2. Feiertag)  
15 Uhr  
Freie 0.30 bis 1.— Mf.  
Hochzeit auf Japota  
20.15 bis 22.45 Uhr  
Freie 0.55 bis 1.30 Mf.  
**Die goldene Meisterin**  
Sonntag, den 27. Dezbr.  
15.15 Uhr  
Freie 0.30 bis 1.— Mf.  
**Die Toni aus Wien**  
20.15 bis 22.45 Uhr  
Freie 0.55 bis 1.30 Mf.  
**Die goldene Meisterin**  
Montag, 28. Dezember  
20.15 bis 22.45 Uhr  
Freie 0.55 bis 1.30 Mf.  
Theater und Kunst  
Gruppen B u. C  
Sfeentl. Kartenverkauf  
**Florian Geyer**  
von Gerb. Hausmann  
**Wilhelmtheater**  
26. und 27. Dezember  
15. Uhr  
M i n n e  
Romdie von Grant  
26. u. 27. Dezember  
20.15 Uhr  
**Die spanische Fliege**  
Schwank von Frenold  
und Bach

### Kluge Geschäftsleute

schätzen den Arbeiter als Kunden  
sie inserieren deshalb auch in der  
**Volkstimme**

### Das Neueste

in  
**Selbt-**  
Geräten und  
-Lautsprechern usw.  
finden Sie stets im  
Fachgeschäft  
**Müller** Sprech-  
maschinenhaus  
Nur noch  
**Apfelstraße Nr. 6**  
Bequeme Zahlungs-erleichterung

### Wolkstimme

schätzen den Arbeiter als Kunden  
sie inserieren deshalb auch in der  
**Volkstimme**

## Weihnachtsmärchen

Eine erbauliche Lebensgeschichte von Hans Seiffert.  
(Alle Bühnen- und Filmrechte vorbehalten. Copyright 1921 by hs.)  
Peter Eugenrott, ein verarmter und in seinen Bezügen unter das Existenzminimum herabgedrückter Generaldirektor, fuhr in seinem Hispano-Suiza-Kabriolett langsam durch die vom Trübel des Weihnachtsheligen erfüllten Straßen. Er chauffierte selbst; die linke Hand regierte geschickt das Steuer, die rechte hielt, milde Gaben heischend, einen modefarbenen Pelourshut aus dem heruntergelassenen Fenster. Aber obwohl er dicht am Bordstein entlangfuhr und unaufhörlich seinen eintönig bittenden Gesang murmelte, fiel nur selten eine kleine Münze in den Hut; die Leute hatten es eilig und dachten nur an sich, nicht an die Armen. Es waren ihrer auch gar zu viele, die an den Wegen bettelten. Kräfte und untröstliche Verzweiflung krochen ihm an, so sehr er sich in seinen Pelz hüllte.

Schon wollte er Gas geben und in seine dunkle Zwanzigzimmervilla zurückkehren, wo James, der treue Diener, und die Wirtschaftlerin Auguste Kenning auf ihn warteten, als plötzlich ein ärmlich, aber sauber gekleideter Mann neben dem Wagen stehen blieb und freundlich überrascht rief: „Aber Herr Generaldirektor, sind Sie's denn wirklich? Nee, so was!“

Peter Eugenrott brachte den Wagen zum Stehen und warf einen schnellen Blick auf den Mann, der ihn so herzlich begrüßte; aber er konnte sich des Gesichtes nicht mehr erinnern. Der andre lachte gemächlich: „Na, Sie kennen mich wohl nicht mehr, Herr Generaldirektor? Ich bin doch der Bornemann, Monteur Bornemann. Den Sie voriges Jahr rausgeschmissen ham...“

Jetzt entkam sich Peter Eugenrott. Natürlich, Bornemann — das war doch dieser Kerl, der immer so unverschämte gefeigt und vorlaut geredet hatte. Weinlich, daß er den gerade heute treffen mußte. Unauffällig suchte er den Hut zurückzuziehen, den er noch immer aus dem Wagen hielt; bei dieser Bewegung fielen ein paar Schnepfenstücke in den Straßenstaub. Enttäuscht und verlangend blickte er den davonrollenden Münzen nach; aber Monteur Bornemann tröstete: „Rassense man, Herr Generaldirektor. Die Tageseinnahme is' futsch. Schäd't nicht. Heute abend lade ich Ihnen ein, da kostet es Ihnen gar nichts!“

Bewirrt wollte Generaldirektor Eugenrott abwehren. Aber der andre ließ nicht locker, und so fuhr das Kabriolett mit Generaldirektor und Monteur bald darauf vor der Mariannenstraße 174 im Nordosten vor, wo Bornemann im dritten Stock des Hinterhauses wohnte. Er zog den nur noch schwach widerstrebenden Gast die drei Treppen mit sich hinauf, und rief fröhlich in die suspendampfen Wohnküche: „Kate mal, Mutter, wen ich heute abend mitbringe! Unsern lieben alten Generaldirektor von de Sabelag-Werfel!“ Die also Angeredete, eine frische Bierzigerin, wischte schnell mit der Küchenschürze über einen Stuhl und lud den Gast ein, Platz zu nehmen. Das Essen werde auch bald fertig sein. Damit wandte sie sich frohgeschäftig wieder zu dem Herd und warf nur von Zeit zu Zeit ein Holzstück in die prasselnden Flammen, und ein kluges oder scherzendes Wort in die Unterhaltung der beiden Männer. Schon nach wenigen Minuten fühlte sich der Generaldirektor heimlich bei diesen braven Leuten, die ihn so freundlich in ihre trauliche Hauslichkeit aufgenommen hatten. Wie staunte er aber erst, als Inge, das liebliche neunzehnjährige Töchterlein der wackeren Monteurleute, die Wohnküche betrat, und ihn umfingerte und mit schönem Anstand begrüßte. Sie mußte nachher das einfache, aber mit Liebe zubereitete Mahl mit so vielen anmutigen Gesprächen würzen, daß der Generaldirektor im stillen sich gestand, nie einen schöneren Weihnachtsabend verlebt zu haben. Doch wer beschreibt seine Überraschung, als nach dem Essen plötzlich die Tür zum Nebenzimmer sich auf tat und ein Lichterbaum seinen Glanz in die saubere Wohnküche leuchten ließ! Inge hatte ihn heimlich gepunkt und für die Eltern drüben einen ihren bescheidenen Einkünften entsprechenden Gabentisch aufgebaut.

Auch der Gast war nicht vergessen: selbstgekochene Pfefferkuchen und eine warme Unterhose nebst kunstseidenem Selbstbinder lagen da, und ein sauber gefärbener Zettel daneben: Für Herrn Generaldirektor Eugenrott. Dazu spielte ein Grammophon mit korallenblauem Triebler die alten schönen Weihnachtslieder, und Inge sang sie mit wohlklingender Stimme. Eine wunderbare Empfindung bemächtigte sich des Generaldirektors. Tränen traten ihm in die Augen, und mit einem Male — er wußte selber nicht mehr, wie es gekommen war — hielt er die blonde Inge lachend und weinend in seinen Armen. Vergnügt rief Monteur Bornemann: „Mutter, das ist meine schönste Weihnacht! Unser Herzensmadel, unsre Inge, feiert unterm Tannenbaum Verlobung!“ Frau Bornemann war keiner Worte fähig; sie wuschte sich nur immer mit dem Schürzengipsel über die Augen und küßte erst Inge und dann den Generaldirektor. Der wollte gerade mit Vater Bornemann darüber sprechen, daß er ja als verarmter und gehaltsreduzierter Wirtschaftsführer eigentlich kein Recht habe, das Schicksal eines so herrlichen Mädchens an das seine zu ketten, als die Tür aufging und kein anderer als der treue Diener James erschien. Er kam, um seinem Herrn mitzuteilen, daß die bis her für wertlos gehaltenen Aktien der Copperfield Ltd. plötzlich von wilder Hausse ergriffen seien und schon jetzt dem Herrn Generaldirektor ein Vermögen von minde-

stens fünfzehn Millionen Gulden sozusagen aus dem Nichts wieder erwachsen sei.

„Seurekal Nun können wir heiraten!“ rief der Herr Generaldirektor Eugenrott und wirbelte alle, Vater Bornemann, Mutter Bornemann, den treuen James und die blonde Inge durch die Wohnküche und das anstößende Zimmer, daß alle Hände wackelten und Mutter Bornemann einmal über das andre Mal rief: „Schwiegerlohn, Schwiegerlohn! Nicht zu flirren! Sonst fällt der Weihnachtsbaum um.“ An diesem Heiligabend gab es sechs Glückliche in der Stadt, denn auch die treusorgende Wirtschaftlerin Auguste Kenning ließ es sich nicht nehmen, bei der Verlobung ihres Herrn zugegen zu sein! —

## Weihnachtsgeschichten

Das Weihnachtsgeschenk.

Der arbeitslose Hilfsarbeiter Pepi Bromatta führte seinen Sohn Ferdi am Weihnachtstag durch die hellereudliche Kärntner Straße. Natürlich hätte er das lieber nicht tun sollen, denn plötzlich blieb der kleine Ferdi vor der Auslage eines Spielwaren-geschäfts stehen, drückte die winterlich betraute Nase platzt an die Scheiben und begann zu betteln: „Votia, kauf' mir 'n Schaufel-pferd!“

„Wäber Bua“, sagte der Vater ärgerlich, „arme Leut' ham ja Geld für Weihnachtsgeschenke!“  
Der Bub, ohne Verständnis für die Gottgewolltheit ungleicher Kapitalaufteilung, ließ nicht locker: „Votia, i will's oba habn!“ „Neh'n bist still und kummst weiter!“ donnerte der Erzeuger und packte seinen Sprößling an der Hand. „Wannst du a Wurt rebst, meiner Seel“, nachher fingst a Mordstrummwaischen!“ „I will's oba do habn“, kreischte der Kleine. „Neh'n host eigenli a Watschen verdient, indem daß du trost mein Verbot weitergehst hoi“, sprach der Vater streng, „aber weil heul' der Heilige Abend is, so schenk' i dir 'n Watschen!“

Und so ist der arme, kleine Ferdi Bromatta doch zu einem Weihnachtsgeschenk gekommen.

## Weihnachten im Frachtwagen

Von William Schmidt.

Es war im Jahre 1912, ein glückliches Jahr voll Frieden und Wohlstand. Ich war gerade siebzehn Jahre alt geworden, voller Latendrang und Abenteuerlust. Amerika schwebte mir damals als ein Land voller Wunder vor, und nichts hatte mich halten können, nach dort zu gehen. Im Monat Dezember verließ ich in New York ein altes, schmutziges Schiff, auf dem ich mich als Kohlentrimmer herübergearbeitet hatte. Natürlich landete ich, wie alle Greenhorns, in den schmutzigen Spelunken der Bowery, wo man für fünfundsiebzig Cent ein verlaustes Nachtlager erhielt, und für noch weniger Geld eine heiße Mahlzeit. Hier lernte ich Bill, einen jungen Deutschen, der schon einige Jahre in Amerika weilte, kennen. Bill war ein richtiger Tramp, der es liebte, sich nach einigen Monaten angestrengter Arbeit wieder auf die Wärentaut zu legen oder unter der warmen Sonne Kaliforniens sein erspartes Geld in Ruhe zu verzehren.

An einem kalten Winterabend verließen wir beide New York in der Absicht, mit einem Frachtzug in das Innere des Landes zu fahren. Ich vertraute mich vollends Bills Führung an, ich hatte eine gewisse Achtung vor ihm, der bereits englisch wie ein echter Yankee durch die Zähne sprach, und mitunter einem vorübergehenden Passanten in sicherem Vogen über die Nase sprack. Oh, Bill war ein Brackterl, ein richtiger Yankee. Nach den Lumberkamps (Holzfällerlager) geht es, hatte er gesagt, als Lumberjacks wollen wir dort arbeiten, in wollebenen rotblaukarrierten Hemden und hohen Schnürstiefeln pfeiferauchend mit scharfen Aexten riesige Bäume fällen und Whisky trinken wie echte amerikanische Hinterräuber. Und dann, wenn der Frühling kommt, ja — dann wollen wir mit unserm ersparten Gelde hinaus nach Alaska, dort Fallen stellen und Blaufische jagen. Was mußte das für ein herrliches Leben sein? —

Bill schmiedete Zukunftspläne, während wir mit den Händen in den Hosentaschen frierend der Hobokenferry zuschritten, um uns über den Hudson setzen zu lassen. Mäuschenfuhr das Ferryboot wie ein illuminiertes Hotel über den Fluß, mächtige Eisschollen vor sich her treibend, die knirschend an seinem Bug zerbarsten. Wir standen oben an Deck, vertieft in den Anblick der erleuchteten Wolkenkräher Manhattan, die sich wie Märchenschlösser gespenstisch vom nächtlichen Himmel abhoben. Riesige Neffenschriften schwebten wie jüngelnde Flammen an den schwarzen Häuserwänden empor, erloschen plötzlich, um dann wieder in vollem Lichterglanz zu erstrahlen. Doch bald wurde das glühende Häusermeer immer kleiner, je mehr sich das Ferryboot Hoboken näherte. Bald sah das Ganze nur noch wie ein erleuchtetes Kinderstübchen aus, und das Donnern der sich an Bug brechenden Eisschollen, vermischt mit dem Heulen der Schiffstreue, weckte uns aus unserm Dahinstarren. Wir waren in Hoboken angekommen. Wie ein ausgefällter schwarzer Kohlenhaufen strömten die Menschen aus dem Boote.

Witternder Schnee bedeckte die Straßen. In warme Kleider gehüllt liefen die Leute eilig an uns vorbei, um ihre behaglichen geheizten Häuser aufzusuchen. Einige hatten Pakete unter den Armen, und die Geschäftsläden waren bereits mit dem üblichen Weihnachtsschmuck dekoriert.

„Bald haben wir Weihnachten“, sagte Bill so ganz nebenbei, als wolle er diese Erinnerung nicht in sich aufnehmen lassen. Ich nickte nur stumm, ohne ein Wort zu erwidern. Wir fuhren nun mit der Straßenbahn bis ans Ende von New Jersey und gingen von hier aus zum Güter-

Die Gelianne.

Im Wiesbadener Hotel lebte er, der alte Mikailowitsch, früher Kunsthändler an groß, die letzten Jahre seines Lebens durch ein Nierenleiden geplagt, ein sonderlicher Haus, der die Welt ausschließlich durch die Brille eben jenes Nierenleidens zu betrachten pflegte. So sah er hundelang im Lehnstuhl am Fenster, die gealterten Augen nach dem herrlichen Park gerichtet, der seine Villa umgab.

Und immer gegen Weihnachten erschien ein junger Burke aus dem nahen Sonnenburg, der eine prächtige Gelianne anbot, die zehn Mark kostete und die er prompt erhielt.

Einige Jahre war das so gegangen, da erschien der junge Mensch wieder; der alte Mikailowitsch ließ ihm die zehn Mark reichen, dann richtete er sich mit Mühe hoch, um dem Besucher freundschaftlich auf die Schulter zu klopfen: „Wenn i mir e Bemerkung erlaube darf, junger Mann, — sage Sie, bitte, mir: es nit besser, wenn Sie jedesmal die hübsche Tanne, die Sie mir da berecht, an Tage aus meinem Garten klauen würd und nit des Nachts, — denn wie leicht könnte Sie sich bei der rauhe Jahreszeit e gefährlich Nierenleide zuziehe...“

Der Weihnachtsmann.

Tante Frieda machte am Nikolaustag noch einmal einen Versuch, Mudi zum Glauben an den Weihnachtswann zurückzuführen. Sie besorgte sich einen Wattlebart, bogte sich einen Kautschukfetz und trant einen großen Stagnal zwecks Meduzierung der Stimme. „Wir wollen ihn den Spatz nicht verderben“, flüsterte Edith dem Bräutigam zu, als sie Tante Friedas Lausühne unter dem Pelz hervorblitzen sah. Sie schimpfte weiblich auf die Mangeln. Da konnte sich Mudi nicht halten und rief: „Ein feiner Mann bist du auch nicht, Muprecht, du hast ja Enkel Heinrichs Spazierstock geklaut!“

Liesel — das Neßhäfchen, singt mit ihrer hellen Stimme Weihnachtlieder — ... von einer Jungfrau ausserlo'n...“

Frage meine Frau:

„Versteht du denn auch, was das heißt, Liesel?“

Neßhäfchen nickt:

„Die ist aus einem Borort, Mutti — wie aus Budau oder Sleglik.“ —

bahnhof, auf dem mehrere zusammengekoppelte Frachtzüge standen. Es war hundekalt, eisiger Wind piffte um die Ohren. Bill zündete ein Streichholz an und hielt es vor die aufgeklebten Zettel der Waggons. Es standen allerhand Buchstaben darauf geschrieben, und einem Uneingeweihten hätte es nichts nützen können. Aber Bill verstand sich darauf, er war nicht umsonst schon durch sämtliche Staaten des Landes gehumpelt und kannte diese Aufschriften wie ein Eisenbahner. Bald hatte er den richtigen Waggon gefunden. Wir kletterten hinein und schoben von innen die schwere Tür wieder zu. Finsternis umgab uns, der Wagen war leer. Es dauerte noch eine Viertelstunde, dann setzte sich der Zug in Bewegung.

Es waren qualvolle Stunden, die wir während der Fahrt verbrachten. Man konnte die Hand nicht vor Augen sehen, und dazu wurden wir durchgerüttelt, daß unsre Gedärme hin und her schaukelten. Es kam uns daher wie eine Erlösung vor als der Zug plötzlich hielt. Schritte waren draußen zu hören. Es schienen die Brafsleute (Bremsler) zu sein, die sich jetzt an der Wagenkupplung zu schaffen machten. Wir konnten deutlich hören, wie der eine sagte: „Hallo, Zack, Merry Christmas — fröhliche Weihnacht, na bald sind wir zu Haus und essen Turkey. Verdammt kalt heute Nacht!“ Dann entfernten sie sich, und wir vernahmen nur noch das laute Knirschen des Schnees unter ihren Stiefeln.

„Mensch, heute haben wir ja schon Heiligabend“, sagte Bill da ganz erstaunt und ergriff meine Hand. „Tatsächlich heute schon —“ erwiderte ich leise. Wir hatten unter den Sorgen des Arbeitsmenschen ganz vergessen, daß bereits der 24. Dezember war. Da ertönte plötzlich ein schriller Pfiff, und die Lokomotive fuhr schnaufend davon. Vorsichtig schoben wir die schwere Tür beiseite und entdeckten zu unserm Erstaunen, daß unser Wagen auf einem toten Gleise stand, die Lokomotive war mit den übrigen Waggons davon gefahren.

Die Gegend, in der wir uns befanden, sah trostlos aus. Eisiger Schneesturm legte über endlose verschneite Felder hinweg, und darüber junkelten die ruhelosen Sterne am Firmament. Hier den Wagen zu verlassen, hätte unser Schicksal nur noch verschlechtert. Wir beschloßen daher, bis Tagesanbruch zu warten, und schoben die Tür wieder zu. Dann legten wir uns auf den harten Holzboden dicht nebeneinander nieder, um uns so gegenseitig zu erwärmen. Draußen heulte der Wind und suchte seinen Weg durch Ritzen und Spalten. Es war bitter kalt. Wir zündeten uns Zigaretten an, denn an Schlaf war nicht zu denken. Doch bald standen wir wieder auf und liefen frierend und jähnelappernd in dem dunkeln Waggon umher. „Und heute ist Heiligabend“, murmelte Bill vor sich hin. Dann sagte er wieder lauter: „Verdammt, nie wieder, nie wieder!“

Ich dachte an meine Angehörigen in Deutschland, die wohl um diese Zeit schon den ersten Weihnachtstag feiern mochten, und ich sah sie im Geist in der warmen behaglichen Stube unter dem Christbaum sitzen und wahrscheinlich auch an mich denken. Und ich schwor mir, es aus keinem Fall im nächsten Jahre wieder so weit kommen zu lassen, um unter solch elenden Verhältnissen das Weihnachtsfest zu begehen. Die Kälte nahm immer mehr zu, und die Stunden der Nacht verstrichen endlos lang. „Ich komme nie wieder nach dem Norden, nie wieder, Amera!“ hörte ich Bill ein über das andre Mal sagen. Dann gelobte er, so lange zu arbeiten, bis er etwas Geld erspart hätte, um nicht wieder auf die Landstraße zu kommen.

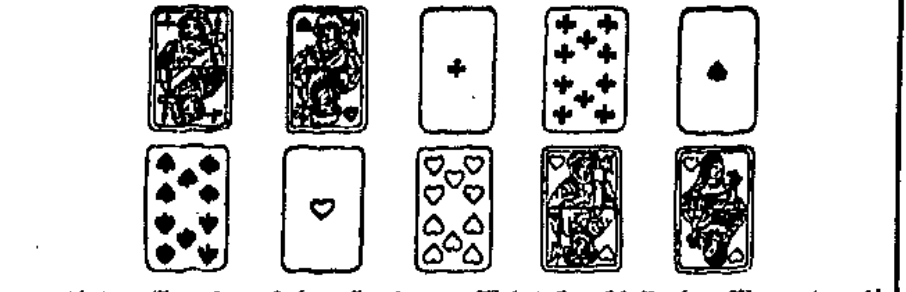
Oh, mein Freund Bill hatte in dieser Nacht die besten Röstchen, ein ordentlicher Mensch zu werden, und seine weisen Ratsschläge wirkten wie die eines Vaters auf mich. Noch niemals hatte ich Bill in solcher Stimmung gesehen. Schließlich fanden wir uns in unfer Schicksal, und von Müdigkeit und Hunger geschwächt, kauerten wir uns in eine Ecke und verankten in einen Halskammer, aus dem wir alle Viertelstunde erwachten, und die Hände rieben und mit den Füßen trampelten, um uns zu erwärmen, bis endlich die feuerroten Strahlen der aufgehenden Sonne durch die Ritzen des Wagens drangen und uns daran erinnerten, daß der erste Weihnachtstag angebrochen war. —

**Rätsellecke**

**Reuzrätsel.** Du stößt's wenn Glück in deine Tasche fliehet. Mit andern Kopf nimmt es sich an der Kieken. Mit andern Kopf lachst und rufst einflücht der Nachtigallen Schwarm vor seinem Schelen. Mit andern Kopf hält es oft umflößen, was gern in durchigen Rigen wird genossen.

**Staubspabe.** (V M H die drei Spieler, a b c die drei Farben, A Ad, K König, D Dame, Ober, B Unde Unter, Wehacht.)

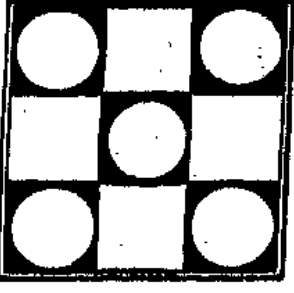
M, der Mittelhandspieler, bietet auf folgende Karte sehr stolz und hegesgehrlich 20—24—30—40, und als V alles hält, gleich 60, worauf V geht. a bis aa 10; ba, 10; ca, 10, K, D



M sagt Grand aus der Hand an. Meint herablassend: „Moment mall Bill überlegen, ob ich Schneider anfangen soll, na, ich will auch nicht zu sehr anstreben, also laß ich's!“ — „Spott!“ sagte V, harmlos lächelnd, „ich bleibe konstant.“ Nach der geltenden Altsbürger Statordnung kann nämlich ein Gegner, der nach seiner Karte den Spieler unzubringen hofft, Kontra bieten, worauf der Spieler sich legen oder Kontra erklären kann. Der Spieler sagt Kontra, aber schon mit dem 4. Stich ist er verloren. Er kommt nicht mal aus dem Schneider. Wie war's?

**Kreuzrätsel.** 1 2 3 4

1—3 Ausdruck der Schnelligkeit. 1—3 weiblicher Vorname. 1—3 Nahrungsmittel. 1—3 Nütz in Elbiren. 1—3 Baum.



**Neunmalige Aufgabe.** Neun aufeinanderfolgende Zahlen sind in die neun Felder des Quadrats besetzt einzutragen, daß die Summe von je drei in einer Richtung liegenden Feldern, also sowohl senkrecht wie waagrecht und quer, stets 78 ist.

**Auflösungen der Rätsel in Nr. 297**

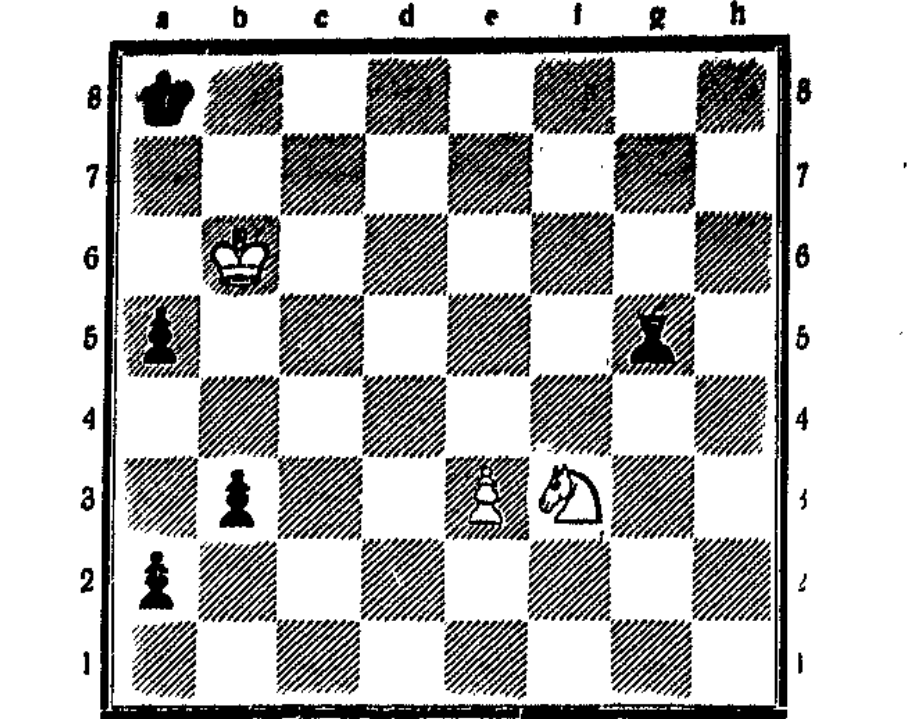
**Wuchstabenrätsel:** Rasse, Ranne, Rappe, Rarre. **Rapselrätsel:** Hornes Ende ist der Meise Anfang. **Kreuzwörterrätsel:** Waagrecht: 1 Kap, 2 ba, 3 Sep, 7 Postreit, 11 Hoch, 16 Eum, 17 Bar, 18 Sell, 20 Ma, 21 Kalb, 22 Neu, 23 Dan, 24 Nage, 26 du, 27 Abol, 30 Obe, 31 Affe, 33 Che, 36 Schweden, 38 Vol, 39 Ob, 40 Uhr. — Senkrecht: 2 Vol, 4 Kr, 5 Ab, 6 Mars, 8 Rot, 9 Him, 10 Korb, 11 See, 12 Kal, 14 Hirs, 16 Ur, 17 Wande, 19 See, 21 Kal, 24 Rote, 26 We, 28 Ohr, 29 Lena, 31 Ich, 32 Tib, 34 Nict, 35 Heu. —

**Humor und Satire**

**Der Panomag.** Vor einem Geschäft auf der Frankfurter Zeil steht ein kleiner Panomag. Ein riesig langer Herr bemüht sich, darin Platz zu finden. Immer von neuem versucht er, sich darin niederzusetzen; aber seine hohen Gehwerkzeuge sind in dem kleinen Kasten nicht gleich unterzubringen. Da ruft ihm ein Lausbub, der den fruchtlosen Anstrengungen zugesehen hat, plötzlich zu: „G, nimmte Se doch e Schußlöffel!“ —

**Das Fremdenbuch.** In einem Dörfchen des Oberamtsbezirks Ellwangen über-nachzte ein chinesischer Kaufherr und trug sich ins Fremdenbuch des Gasthauses in chinesischer Schrift ein. Das Buch muß täglich dem Bürgermeister vorgelegt werden. Als es diesmal zurückkam, trug es folgenden Vermerk: „Das Fremdenbuch ist in Zukunft so aufzubewahren, daß es für Kinder nicht erreichbar ist.“ —

**Schachete**



**Bei richtiger Lösung werden hierfür 6 Punkte vergeben.** Veröffentlicht im Rahmen des Wäser-Wettbewerb. Die Lösungen der Aufgaben Nummer 6 bis einschließlich 10 können zusammen bis zum 25. Januar eingesandt werden. Alle Anfragen, Buchstaben und Lösungen sind an Hans K e y a n n, Magdeburg, Hohepoststraße 62, zu richten. —

**Briefkasten** H. G., Magdeburg-Neustadt. Die Lösungen der Aufgaben 1—5 werden in der ersten Schachete des neuen Jahres veröffentlicht. Daraus und aus der Wäser-Liste können Sie erfahren, ob die eingesandten Lösungen richtig sind. Ich empfehle Ihnen den Besuch unserer Liebungsabende: für Neue Neustadt jeden Donnerstag ab 20 Uhr in der „Belustigungskasse“, Heinrichstraße 2. Sie sind daselbst, auch als Gast, jederzeit willkommen und können viel Interessantes und Lehrreiches über das Problemwesen erfahren. P. P. D. G., Halle. Nach den veröffentlichten Bestimmungen ist bei Problemen die Angabe wenigstens einer Variante notwendig. Ich komme brieflich auf das andre zurück. P. P.

**Leser der Volksstimme kaufen bei den Inserenten der Volksstimme**

**Speisezimmer**  
echt Elche, rund gearbeitet, Bisset 160 cm breit, mit 2 Silberkästen, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle mit Rindleder oder Gobelin  
**395.-**  
Kassapreis Mark  
— in unserer Passage ausgestellt —  
**Kaufhaus Diskret**  
Alte Ulrichstraße 14

**Trauer-Drucksachen**  
fertigt an  
**Buchdruckererl W. Pfannkuch & Co.**

Zur Beratung  
**In Trauerfällen erb. Tel. 237 00**  
Institut für  
**Beerdigungen Feuerbestattungen**  
Überführungen  
**Sarg-Ebeling**  
Hauptwache 8/9, am Alten Markt  
Gr. Dinsdorfer Str. 24 — Fabrik Schrotestraße 26  
Vertragslieferant des Volkswahl-Bundes und der Magdeburger Sterbe- u. Begräbniskassen

**5 Minuten vor Zwölf...**

sollten Weihnachtsgeschenke im allgemeinen eigentlich nicht gekauft werden. Bücher natürlich schon lange nicht, denn dabei kommt es mehr als bei anderen Geschenken darauf an, für den persönlichen Geschmack eines jeden das Richtige zu finden. Dafür bereiten Bücher aber auch die größte Freude und sind das willkommenste Geschenk. Es sollte deshalb auch in dieser Notzeit heißen...

**ein gutes Buch - trotz alledem!**

Besuchen Sie uns bitte sofort. Sie finden bei uns das gute, billige Buch für den Mann, für die Frau, für das Kind.

**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg / Ascherleben / Stendal

**Garberoben-Schränke**  
in Eiche, Kirschbaum, Birke, Eichenbeintorb u. 111 l g abzugeben.  
**Gauch, Mook & Co**  
Magdeburg  
Alter Markt am Rathaus

**Homöopath. Biochemische Kranktenbehandlung**  
**Maaßen**, Prallatenstr. 14, II  
— Telefon 316 15 —  
Säe Himmelreichstraße — Gesamtuntersuchung Sprechstunde wochentags 9 bis 1 Uhr. Sonntag und Donnerstag keine Sprechstunde

**Möbel**  
**Sommer & Schaal** Magd.-S.  
Fabrik u. Ausstellungsräume: Fichtestr. 31

**Radio** Neh. fast neu mit 4 Hören ver. 2, 8 und 4 Hören ver. **Heller, Kollenhagenstr. 4, 6.**

**Jackett-Anzüge**  
**Gehrod-Anzüge**  
**Emoting- und Grad-Anzüge**  
**Wintermäntel**  
**Winterjoppen**  
aus 1a Stoffen u. reiner Schneiderarbeit  
A. E. fast neu, auch ein. Hosen und Westen sehr billig

**Ch. Horowitz**  
Wustrow-Adolt-Str. 37, 1

Geingelehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen, sagen wir hiermit für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Viktor Klabber, Biere, für die trostreichen Worte im Trauerhaus und am Grabe. Dank auch Herrn Betriebsleiter Dörge, Wethier Iohie, der Belegschaft der Firma H. Wolf, West Budaun sowie dem Arbeiter-Sportklub, Arbeiter-Abfahrtsverein, Arbeiter-Turnverein, der Sozialdemokratischen Partei, dem Kleingartenverein, E. V. Weisleben und dem Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Schöneb. d.

W e i s l e b e n, den 28. Dez. 1931.

Im Namen der Hinterbliebenen  
**Emmi Otto geb. Rohde und Sohn Helmut.**

**Krankenbehandlung**  
nach Dr. Schwabe gegen viele Frauen-, Männer- u. Kinderkrankheiten mit vielen Heilerfolgen. 318-319-320, B. Altmann, Magdeburg, Gr. Müntzstr. 4 Sprechstunden 4-12, Sonnab. 11-1.

Wir haben uns verlobt  
**Liesbeth Engel**  
**Paul Fitzner**  
Magdeburg-Südost, Blumenstraße 4  
Weihnachten 1931

**Arterienverkalkung - Herzleiden**  
Dankertütel teile ich kostenlos mit, wie ich und andere Leidende durch ein einfaches, auch ärztlich verordnetes Mittel in piegesanter Weise geheilt worden.  
**Steueramtman n. A. H. Frederatorf**  
Schwerin (Meklenburg 92)

**Erna Gerloff**  
**Alfred Buchmann**  
Verlobte  
Weihnachten 1931

**Brillenkauf ist Vertrauenssache!**  
**Möbus** 25 Jahre Brillenfachmann  
wohnt **Breiter Weg 5**  
Ecke Kreuzgang, Filiale Lüneburger Straße 2b

**Irmgard Specht**  
**Herbert Basch**  
graben als Verlobte  
Weihnachten 1931.

Man muss's in Prall und Lust  
**Giesau**  
**Petersstraße 20**  
Ofen, Ypsilanti, Spandau. Tel. 23463  
Allein-Verkauf der rühmlichst bekannten Tänzergülden Konkurrenzlose Preise

Anmeldungen zum 800er-Kreis nimmt an  
**Buchhandlung Volksstimme**

**Die Arbeiter-Kolonie**  
Große Dinsdorfer Str. 52-55, Tel. 31239  
**bittet dringend um Abnahme von zerkleinertem Brennholz.**  
Dasfelde wird auch bei Keller geliefert

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Gelingange unserer lieben Mutter sagen wir hierdurch allen unsern besten Dank. Besonderen Dank Herrn Superintendenten Bangenau für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.  
Magdeburg, den 24. Dezember 1931  
**Familie Heinrich Michaele**  
Wittenberger Straße 37.

**Auto-Fahrschule Zentral**  
GAMIN  
Tel. 22041 u. 42 Prospekt groß! Landwehrstraße

**Deutscher Arbeiterverband**  
Magdeburg  
Am 31. d. M. nach ganz kurzer Krankheit, an Herzschwäche, unser langjähriges Mitglied und Kollege  
**Karl Baschleben**  
im 61. Lebensjahr.  
Seine letzten Wünsche.  
Die Trauerfeier findet am Montag, dem 28. Dezember, um 10 Uhr, in der Kapelle des Werktriebshofs statt.  
Die Ortsverwaltung.

**Glück dem Brautpaar!**  
**Verlobungsringe**  
in allen Preislagen vorrätig  
**Trauring-Sasse**  
Eigene Fabrikation  
nur Goldschmiedebetriebe  
Nr. 7 u. 8 (neben der Kirche)

Statt Karten!  
**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten, dem Vorstand der Zuderfabrik Otleben, dem Haus- und Grundbesitzer-Verband, der Volkswache Gracau und den Bewohnern des Hauses Welferstr. 10 unsern herzlichsten Dank.  
Besonderen Dank Herrn Superintendenten Bangenau für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Margarete Huchel geb. Sagg.**

Am Dienstagnachmittag entschlief nach kurzem Krankenlager plötzlich und unerwartet meine gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin  
**Luise Baul**  
verwitwete Wehge geb. Jacob  
im 68. Lebensjahr.  
Dies zeigt tiefbetrübt an:  
Im Namen aller Hinterbliebenen  
**Martha Schumann geb. Wehge**  
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am 28. Dezember, nachmittags 5 Uhr, in der Kapelle des Werktriebshofs statt

Ein friedvoller, erlösender Tod führte nach langem, arbeits- und sorgenvollem Leben unsere liebe Mutter und Großmutter  
**Emma Hertlof geb. Feldheim**  
nach ihrem 88. Geburtstag in die stille, ewige Nacht.  
Magdeburg, den 28. Dezember 1931  
Braunschweiger Straße 27  
**Familie Hertlof**  
Die Abschiedsfeier vor der Einäscherung ist am Montag, dem 28. Dez., um 10 Uhr, in der Kapelle des Werktriebshofs.  
Von Verwandten bitten wir absehen zu wollen.

**Neujahrs-Glückwünsche!**  
Der sicherste Weg, alle Geschäftsfreunde, Verwandte und bekannte Familien bei Ubersendung der Neujahrswünsche zu friedenzustellen. Ist eine entsprechende Anzeige in der Volksstimme; das erspart Arbeit, Zeit und Geld und bietet die Gewähr, daß nicht einer der besten Freunde und Bekannten vergessen wird. Damit wir auf die zweckmäßige Ausführung dieser Anzeigen die notwendige Sorgfalt verwenden können, bitten wir, die Inserate so früh wie möglich, spätestens aber bis zum Mittwoch, dem 30. 12. 31, 4 Uhr nachmittags, aufzugeben. —

**Verlag Volksstimme**  
Gr. Müntzstraße 3. — Fernspr. 23661—65.  
Annahmestellen befinden sich:  
**Magdeb.** Duckau: Karl Wille, Zigarren-geschäft, Moritzstraße 10.  
**Magdeb.-Sudenburg:** Frau Eberding, Zigarrengeschäft, Halberstädter Str. 108  
**Magdeb.-Neustadt:** Karl Kogge-mann, Zigarrengeschäft, Lübecker Str. 105; Richard Körner, Hohe Straße 11, I.  
**Magdeb., Wilhelmstadt:** H. Hock, Papier-handlung u. Zigarrengeschäft, Annestr. 2a